Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

29.08.1935 (Nr. 238)

Visual Library

# Bremer Zeitung

Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Uebermittlungsgebühr ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 18 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 238 / 3. Jahrgang — Donnerstag, 29. August — Einzelpreis 15 Rpf.


# Keine Preiserhöhungen für Lebensmittel

## Anordnung des Reichsernährungsministers zur Festsetzung von Höchstpreisen

**Berlin, 29. August.**

**Um dem von ihm aufgestellten Grundsatz, Preiserhöhungen für Lebensmittel nicht zuzulassen, auf den einzelnen Gebieten erneut Nachdruck zu verleihen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft folgende Anordnungen erlassen (bzw. den Reichsnährstand mit dem Erlaß beauftragt) und in einer Besprechung mit den Länderregierungen, Oberpräsidenten und den Vertretern der Preisüberwachungsstellen bekanntgegeben:**

1. Fleisch- und Schmalzpreise: Durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Preise für Schweinefleisch, inländisches Schweineschmalz, Rindfleisch und Rindertalg grundsätzlich auf den Stand vom 31. März 1935 zurückgeführt. Ausgenommen von dieser Regelung sind einige wenige Fleischsorten, die erfahrungsgemäß für den Verbrauch der breiten Schichten des Volkes keine Rolle spielen, z. B. Filet. Für Kalbfleisch sind die obersten Landesbehörden und die Oberpräsidenten ermächtigt worden, im Bedarfsfalle eine entsprechende Regelung zu treffen.

2. Kartoffelpreise: Durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft werden am 1. September 1935 die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln der diesjährigen Ernte je nach Sorte und Herkunft bis zu 50 Pfennigen je Zentner niedriger festgesetzt als im Vorjahr. Gleichzeitig hat der Reichsminister die Preisüberwachungsstellen angewiesen, auf Grund dieser Erzeugerpreise Verbraucherhöchstpreise festzusetzen, um zu erreichen, daß die Senkung der Erzeugerpreise den Verbrauchern ungemindert zugute kommt.

3. Speiseölpreise: Um den Preisüberwachungsstellen eine feste Grundlage für die Ueberwachung des Speiseölpreises zu geben, hat der Reichsminister die Reichsstelle für Oele und Fette veranlaßt, ab 1. Sept. 1935 Erzeugerhöchstpreise für Pflanzenöle festzusetzen, bei deren Ueberschreiten das Inverkehrbringen ausgeschlossen ist. Nachdem bereits für Butter und Margarine seit langer Zeit durch entsprechende Anordnungen Preissteigerungen ausgeschlossen sind, sind damit die Preise bei allen wesentlichen Speisefetten stabilisiert.

4. Käsepreise: Durch eine Anordnung des Reichsnährstandes werden mit sofortiger Wirkung Erzeugerhöchstpreise für Emmenthaler Käse festgesetzt, wodurch die bisherigen Verbraucherpreise eine Senkung und Festlegung erfahren.

*

Die Beratungen im Reichsernährungsministerium haben klargestellt, daß eine Aufrechterhaltung der Preise, die am 31. März 1935 bestanden haben, bei allen wichtigen Lebensmitteln ohne jede Schädigung irgendeines Erwerbszweiges möglich ist. Es hat sich dabei weiter herausgestellt, daß in einer ganzen Reihe von deutschen Städten und besonderen Absatzgebieten die zuständigen Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten die Preise für die wichtigsten Lebensmittel immer auf dem Stand des 31. März 1935 gehalten haben, so daß in diesen Gebieten nach den bereits veröffentlichten amtlichen Beschlüssen eine Senkung der Preise nicht eintreten wird.

## Unser Tagesspiegel

**Am Freitag findet in Berlin die Beisetzung der Opfer des Einsturzunglücks statt.**

**Eine Anordnung des Reichsernährungsministers macht Preiserhöhungen für Lebensmittel unmöglich.**

**20 000 Volksgenossen hörten Frau Scholtz-Klink bei den Großkundgebungen der NS.-Frauenschaft in Cloppenburg und Leer.**

**Der Pariser Ministerrat hat Laval für Genf freie Hand gelassen.**

**Der Gouverneur von Kowno hat scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung des Bauernstreiks ergriffen.**

**Der chinesischen Banditen in die Hände gefallene DNB.-Vertreter Dr. Müller berichtet über sein Abenteuer.**

**Auf dem Sternritt der SA., Gruppe Nordsee, befindet sich die Bremer Reiterstandarte 62 in Bremerhörde.**

**Das Segelschiff Bremerhaven sollte gestern seinen Spruch über das Unglück auf der Weser am 24. ds. Mts.**

**Am 31. August feiert die Afrika-Schiffahrt ihr 50jähriges Bestehen.**

## Morgen halbmast!

**Das Begräbnis der Opfer des Berliner Einsturzunglücks**

**Berlin, 29. August.**

**Reichsinnenminister Dr. Frick hat angeordnet, daß am morgigen Freitag, dem Beisetzungstag der Opfer bei der Einsturzkatastrophe am Brandenburger Tor, sämtliche staatlichen Gebäude halbmast flaggen.**

Das Begräbnis wird vom Gau Großberlin der NSDAP. ausgerichtet. Die Feier wird so gestaltet, daß sie auch für diejenigen Opfer des Unglücks gilt, die bis zum Freitag noch nicht geborgen sein sollten.

Der Trauerzug wird sich am Freitag früh vom Leichenschauhaus in der Hannoverschen Straße zum Lustgarten bewegen, wo er um 9 Uhr eintreffen wird. Die Leichen werden dann gegenüber der Westhalluftrade des Schlosses aufgebahrt. Die Leichenfeier beginnt um 10 Uhr mit dem vom Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler gespielten Trauermarsch der „Eroica" von Beethoven. Anschließend sprechen ein katholischer und ein evangelischer Pfarrer. Dann singt der Arbeitsdienst das Lied „Nichts kann uns rauben Liebe und Glaube zu diesem Lande". Hierauf wird Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, sprechen. Während des Liedes „Ich hatt einen Kameraden" werden Kränze des Führers, der Reichsminister und anderer führender Persönlichkeiten niedergelegt werden. Anschließend hält Reichsminister Dr. Goebbels die Gedenkrede. Als Abschluß der Trauerfeier werden die Nationalhymnen angestimmt. Anschließend werden die Särge zu den verschiedenen Friedhöfen gebracht, auf denen die Beisetzung stattfindet.

### Bisher 12 Todesopfer

**Berlin, 29. August.**

**Der im jüdischen Teil des Mitteltunnels an der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Straße aufgefundene Verschüttete konnte nach etwa einer Stunde geborgen werden. Kurz darauf konnten drei weitere Tote aufgefunden werden. Es sind somit 12 Todesopfer bisher festgestellt worden, von denen neun geborgen sind.**

### Hinrichtung eines Volksverräters

**Berlin, 29. August.**

Der vom Volksgerichtshof am 14. Juni 1935 wegen Verrates militärischer Geheimnisse zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 38jährige Wilhelm Müller-Heinecke aus Berlin ist gestern in Berlin hingerichtet worden.

### Stabschef Lutze in Wilhelmshaven

**Wilhelmshaven, 29. August.**

Am Mittwoch setzte der Oberpräsident Lutze die Bereisung von Ostfriesland fort. Er begab sich zunächst in das Arbeitsdienstlager Abelitz-Moor, um dann an der Arbeitsstätte des Lagers über die eigentlichen Arbeiten unterrichtet zu werden. Die Weiterfahrt führte nach Wilshausen. Gemeinsam mit dem Regierungspräsidenten entwarf der Landrat von Leer dem Oberpräsidenten ein Bild von den im Leda-Jümme-Gebiet zu lösenden Aufgaben. Darauf ging es nach Ostmannsehn, wo der Oberpräsident sich über den Stand der Meliorationen unterrichten ließ. Die Weiterfahrt führte über Friedeburg nach Wilhelmshaven, dem Endpunkt der Besichtigungsfahrt.

# Die Beschlüsse des Ministerrats in Bozen

## Die italienische Regierung hat Gegenmaßnahmen gegen Sanktionen ins Auge gefaßt

**Rom, 29. August.**

Ueber den Ministerrat in Bozen am Mittwochnachmittag ist eine umfangreiche amtliche Verlautbarung herausgegeben worden, die bis kurz vor Mitternacht noch nicht vollständig vorlag.

Im Ministerrat sind eine Reihe äußerst wichtiger Maßnahmen beschlossen worden, die u. a. folgende Punkte umfassen:

**1. Italien wird unter allen Umständen seine Lebensinteressen bis zum Letzten verteidigen.**

**2. Es wird vor dem Völkerbund den Beweis liefern, daß Abessinien gegen seine internationalen Verpflichtungen verstoßen hat, und daß insbesondere in diesem Lande die Sklaverei in großem Umfange herrscht.**

**3. England wird durch das italienische Vorgehen in Abessinien nichts zu befürchten haben.**

**4. Die italienische Regierung ist der Ueberzeugung, daß es sich bei der abessinischen Frage um eine Kolonialangelegenheit handelt, die keinerlei Rückwirkungen auf Europa hat.**

**5. Es wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Anwendung von Sanktionen zu großen Schwierigkeiten führen könnte. Die italienische Regierung hat jedoch von vornherein Gegenmaßnahmen ins Auge gefaßt.**

Des weiteren sind eine Reihe von äußerst wichtigen Wirtschaftsmaßnahmen beschlossen worden, die am 1. September in Kraft treten sollen.

### Freie Hand für Laval in Genf

**Die Ergebnisse des Pariser Ministerrats**

**Paris, 29. August.**

Wie angekündigt, fand am Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein französischer Ministerrat statt. Ministerpräsident und Außenminister Laval hat über die außenpolitische Lage und insbesondere über die Dreierkonferenz in Paris Bericht erstattet, worauf die Zusammensetzung der französischen Abordnung für die Völkerbundstagung in Genf beschlossen wurde. Hauptvertreter sind Ministerpräsident Laval, Staatsminister Herriot und Abgeordneter Paul Boncour.

**Ueber die Verhaltungsvorschriften, die der Ministerrat für die französische Völkerbundsabordnung ausgearbeitet hat, verlautet, daß sie auf die Erhaltung des Friedens abgestellt seien. England stehe auf dem Standpunkt, nur durch restlose Achtung aller Verpflichtungen der Völkerbundssatzungen könne der Krieg vermieden werden. Französischerseits hege man zwar denselben Wunsch, die Völkerbundssatzungen hochzuhalten, aber man empfinde doch gewisse Bedenken, besonders seitdem Mussolini bekundet habe, daß man in Rom Sühnemaßnahmen gegen Italien als eine feindselige Handlung, die einen Konflikt nach sich ziehen würde, ansehen müsse.**

Der Ministerrat in Paris soll die Verhaltungsvorschriften der französischen Völkerbundsabordnung nicht starr festgelegt, sondern Ministerpräsident Laval alle Betätigungsmöglichkeiten gelassen haben, die sich ihm in Genf bieten könnten.

Obschon Mussolini neuerdings die völlige Bereitschaft der italienischen Regierung erklärt hat, alle Rechte des britischen Reiches zu achten, verbreitet doch, was in England Mißstimmung hervorruft, ein großer italienischer Rundfunksender jeden Abend englandfeindliche Propagandanachrichten. Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle" hält es für unzweifelhaft, daß italienisches Geld auch zur Beeinflussung der innenpolitischen Entwicklung in Aegypten benutzt werde.

### Wieder ohne Ergebnis

**Paris, 29. August.**

Die vier italienischen und abessinischen Schiedsrichter für den Ual-Ual-Streitfall sind am Mittwochnachmittag zusammengekommen und haben in einer längeren Besprechung eine Reihe von Fragen erörtert. Sie mußten jedoch am Schluß ihrer Beratungen feststellen, daß in keinem der strittigen Punkte eine Mehrheit erzielt werden konnte.

# „Auf Grund des Gehorsamkeitsgelübdes"

## Der Devisenprozeß gegen die Redemptoristen

**Berlin, 29. August.**

Am Mittwoch nahm in Berlin die Verhandlung gegen die Redemptoristenpatres ihren Fortgang mit der Aufklärung der Vorfälle in den Klöstern Bochum und Bonn. Der Prokurator Wilhelm Mandel gab zu, daß er auf Anordnung des flüchtigen Mitangeklagten Josef Kreutz 10 000 RM. habe über die Grenze bringen lassen. Er sei sich bewußt gewesen, daß diese Handlung mit den Gesetzen nicht im Einklang stand. Auf Grund des Gehorsamkeitsgelübdes habe er aber die Anordnung seines Vorgesetzten Kreutz exfüllen müssen. In einem Falle habe er selbst auch ein Bündel mit 100-Mark-Scheinen über die Grenze geschmuggelt.

Ein Zollinspektor von der Zollfahndungsstelle Dortmund schildert als Zeuge seine Wahrnehmungen im Bonner Kloster. Er habe sofort den Eindruck gehabt, daß der Pastor Kreutz, der Leiter des Klosters, den er zunächst vernehmen wollte, geflohen war. Im Kloster wurde ihm allerdings die Auskunft erteilt, daß sich Pater Kreutz auf einer „Visitationsreise" befinde. Der Fluchtverdacht habe sich weiter verstärkt, als sich herausstellte, daß auch der mitangeklagte Pater Josef Ohren nachts aufgebrochen und nicht mehr erreichbar war.

Aus der Vernehmung des Prokurators Wilhelm Mandel ergab sich, daß sich im Kloster noch Erlöse aus Wertpapierverkäufen und Aktien der Univerbank Berlin befinden mußten. Die Wertpapiere waren allerdings vergraben worden. Ein Klosterbruder, der die Wertpapiere vergraben hatte, erklärte zunächst, daß er sich eher erschießen lasse, als daß er Auge, auf wessen Anordnung er die Sachen vergraben habe. Erst später, als man ihm mitteilte, daß Prokurator Mandel selbst schon Bekundungen über die vergrabenen Wertpapiere gemacht habe, fand er sich bereit, das Versteck preiszugeben.

**Unter der Gartenmauer fand man in einer Büchse Wertpapiere im Nennwert von rund 20 000 RM. In der Nähe eines Schuppens wurde sodann eine weitere Büchse gefunden, in der sich Akten des Klosters und des Provinzialrats Bonn befanden. Sie waren vergraben worden, weil man befürchtete, daß sie für irgendwelche amtliche Stellen von Wichtigkeit und Interesse sein könnten.**

Im weiteren Verlauf der Verhandlung stellt sich heraus, daß der Provinzial Kreutz von Haals in Holland aus die Weisung erteilt hat, auch die anderen Häuser des Ordens darauf hinzuweisen, daß sie alle Geschäftsbücher möglichst verschwinden lassen sollten.

Foto: Weltbild K.

In den Nachmittagsstunden des Mittwoch ist im Rathaus zu Bozen der italienische Ministerrat unter Vorsitz Mussolinis zusammengetreten.

## Schutz der Wehrmacht

„Keinen Deutschen für einen neuen Krieg, aber für die Verteidigung des Vaterlandes das ganze Volk!" Dieser Ausruf des Führers befundet nicht nur den bei tausend Gelegenheiten ausgesprochenen Willen zum Frieden, der hier allerdings den überhaupt höchstmöglichen Ausdruck gefunden hat: „Keinen Deutschen für einen neuen Krieg"; dieser Ausruf ist zugleich aber auch die letztmögliche Forderung zum Schutz von Volk und Vaterland: die Verteidigung des Vaterlandes wird zur Angelegenheit des ganzen Volkes gemacht. Aus dieser staatsmännischen Auffassung mußte sich schließlich der Gedanke der Wehrpflicht wie selbstverständlich kristallisieren, wie sich aus der Forderung nach der Einsatzbereitschaft des ganzen Volkes zur Vaterlandsverteidigung notwendigerweise der von allen großen Volksführern von Friedrich dem Großen bis auf Hitler gezogene Schluß ergibt: die dauernde Bereitschaft in Massen durch einen Volksheer, durch das Heer, ist als höchster Bereitschaftsdienst damit auch der höchste Ehrendienst am Volke.

Aus diesen Ueberlegungen, Ideen und Begriffen heraus hat sich auch die Verschärfung des neuen Strafgesetzbuches zur Abwehr von Angriffen auf die Wehrmacht des deutschen Volkes entwickelt. Mit unerbittlicher Logik ist in den Strafbestimmungen der Schutz des Volkes, erst recht aber der Schutz der Wehrmacht, die in Massen zur Sicherheit des Volkes bereit ist, durchgeführt bis in die Bestimmung hinein, daß der Landesverräter des Todes ist!

Der Volksgerichtshof hat bereits in zwei Fällen von dieser äußersten Bestimmung Gebrauch gemacht, und das Leben von Landesverrätern für verwirkt erklärt. Die Auslandspresse, soweit sie unter dem weitreichenden unverständlichen Eindruck und Einfluß emigrierter notorischer Landesverräter steht, hat sich in unverschämtesten „menschlichen" Umwandlungen beider Fälle kritisch bemächtigt. Nichts wohl beweist besser die Irrwege, die falschverstandene „Menschlichkeit" und irriger Pazifismus gehen, wenn sie „im Namen der Menschenrechte" lediglich jeden Mörder vor dem Fallbeil zu retten versuchen. Das klare und unerbittliche Volksrecht fordert die letzte Sühne für eine Blutschuld, und mit dem gleichen, wenn nicht noch höheren Recht fordert das völkische Recht die unbedingte Sühnung eines Landesverrates, mit dem der Täter, sich selbst außerhalb jeglicher Volksgemeinschaft stellend, einen bewußten Anschlag gegen das Leben des Volkes geplant oder gar durchgeführt hat! So heilig in diesem Reiche höchster Volksgemeinschaft das Leben auch des einzelnen gilt, unglaublich heiliger noch gilt das Leben des Gesamtvolkes, und wer sich dawider versündigt, vergreift sich millionenfach am Leben! Wer erbarmungslos mit dem Leben des Volkes spielt, hat jegliches Anrecht auf Gnade verwirkt.

Gerade in den überwundenen Systemjahren mit ihrer gefesselten Wehrhaftigkeit, als einem mangelhaft gerüsteten Hundertmillionen-Mann-Heer der Schutz von Volk und Land anvertraut gebieten war, haben wir bis zum Erschrecken und zur unvergeßlichen Lehre erfahren, wie abgrundtief die Zermürbung des Wehrwillens und der Zersetzung der Wehrkraft betrieben wurde. In jenen Jahren wurde von jüdischen, selbst bei diesem schlimmsten Verbrechen unbegreiflicherweise durch ihre „Immunität" gedeckten Reichstagsabgeordneten „der Landesverrat als Ehrenpflicht" proklamiert; die Vossische Zeitung, im jüdischen Ullstein-Besitz, schrieb höhnend vom „Landesverrat als Gentlemanverbrechen der Moderne", und ein jüdisches Abgeordnetenkonsortium der Linken unter Führung des Dr. Rosenberg wagte es sogar, für eine landesverräterische Schrift mit verlogenen Angaben über deutsche Rüstungen (1929!) den „Deutschen Reichstag als Verlagsort" anzugeben . . . . Wurden, ausnahmsweise, solche Lumpen einmal vor den Richter gestellt, dann fanden sich alltäglich jüdische „Sachverständige für Heer- und Landesverrat", die es sogar fertig brachten, bei einem Nachweis der Verlogenheit über deutsche Rüstungsangaben die strafverschärfende Uebertreibung und gewollte oder auch fahrlässige Verleumdung nach als — Milderungsgrund anzuführen . . .: „Wenn die Angaben nicht stimmten, dann kommt auch kein Landesverrat in Frage, da ja nichts verraten wurde . . ."

Mit diesen und ähnlichen rabulistischen „Beweis"führungen ist ein für allemal Schluß gemacht worden; alle Begriffe um das Volk, sein Leben, seine Lebensansprüche, um seinen Schutz und den seiner Wehrmacht liegen unverwischlich fest, und dieser Schutz beginnt logischerweise schon dort, wo die Vorbedingungen für Wehrwillen und Wehrhaftigkeit liegen: im Schutz auch schon dieses Geistes. Die Strafrechtskommission, die Gesetzesmaßnahmen gegen Angriffe auf die Wehrkraft des Volkes ausarbeitet, hat daher auch eine Strafbestimmung gegen die Zersetzung des völkischen Wehrwillens vorgesehen:

„Wer öffentlich zur Verweigerung des Kriegsdienstes in der deutschen Kriegsmacht auffordert oder anreizt oder in anderer Weise öffentlich den Willen des deutschen Volkes zur wehrhaften Selbstbehauptung

lähmt oder zerfetzt, wird mit Gefängnis bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus."

Zusammenschlüsse Gleichgesinnter und Zugehörigkeit zu einer wehrfeindlichen Verbindung wirkt, da besonders gefährlich, strafverschärfend. In einem weiteren Paragraphen, 143a, der die drei Tatbestände „Beschimpfung des deutschen Volkes, Beschimpfung nationaler Symbole und Beschimpfung der Wehrmacht" umschreibt und unter Strafe stellt, bestimmt der Absatz: „Angriffe auf die Wehrmacht" im besonderen:

„Wer öffentlich die deutsche Wehrmacht, ihre Fahnen, ihre Flaggen, Abzeichen oder Auszeichnungen beschimpft oder böswillig verächtlich macht, wird mit Gefängnis bestraft."

Mit dieser Bestimmung ist jeder Wiederholung, ja selbst jedem Ansatz dazu vorgebeugt, daß der Wehrgedanke überhaupt und gar noch in seinen Trägern lächerlich oder verunglimpfungen ausgesetzt werden könnte wie in den Nachnovemberjahren. Mit unbegreiflicher Langmut und Kurzsichtigkeit hatte schon der Vorkriegsstaat zugesehen, wie die Nationalflagge z. B. als „Hottentottenlappen" bezeichnet wurde, indes die Novembermänner nichts dabei fanden, wenn die Fahnen des alten Reiches als „Mörderfahnen" verunglimpft wurden. Und wieweit erst wurde die Verunglimpfung der Waffenträger getrieben, die im Schrifttum und auf der Bühne, in Bild und Film aufs niederträchtigste verzerrt und verächtlich gemacht wurden.

Die Wehrmacht, die in Waffen den höchsten und selbstlosen Dienst zum Schutze des Volkes wahrnimmt, auch nur vor dem leisesten Versuch einer Zersetzung oder Verächtlichmachung zu decken und zu schützen, ist eine Aufgabe, die nur dem Selbstschutz des Volkes selbst dient, denn: Volk ist Heer, und Heer ist Volk, — der Soldat von heute kommt aus dem Volke und tritt morgen wieder ins Volk zurück.

## Dienstpflicht und Arbeitsvertrag

### Wiedereinnahme des Arbeitsplatzes nach Ableistung des Wehrdienstes?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Kr. **Berlin**, 29. August.

Die Frage, ob und inwieweit sich die Einberufung zum Wehrdienst auf das eingelne Arbeitsvertragsverhältnis auswirkt, wird vom Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront in einer bemerkenswerten Darstellung behandelt. Danach kann dem Betriebsführer die Weiterzahlung von Lohn und Gehalt an ein zur Ableistung der einjährigen Dienstpflicht einberufenes Gefolgschaftsmitglied — abgesehen von kurzen Uebungen — im allgemeinen nicht zugemutet werden. Dagegen könne keine Rede davon sein, daß das Arbeitsvertragsverhältnis mit der Einberufung zum Wehrdienst automatisch als aufgelöst zu betrachten sei.

**Daraus ergebe sich, daß der Einberufene nach Ableistung seiner Militärpflicht ohne weiteres seinen alten Arbeitsplatz wiedereinnehmen könne.**

Sowohl der Betriebsführer als auch der Einberufene müßten den Arbeitsvertrag ausdrücklich kündigen, wenn er nach Beendigung der Militärzeit von dem einen oder anderen Teil nicht fortgesetzt werden sollte. Bei einem mehrjährigen Dienstverhältnis würde eine Kündigung aber wohl nur dann zu rechtfertigen sein, wenn neben der Einberufung besondere Betriebsverhältnisse eine Lösung des Vertrages erforderlich machen. Das Wehrgesetz bringt weiterhin klar zum Ausdruck, daß die Dienstzeit bei der Wehrmacht nicht nur bei den Beamten auf das Besoldungs- und Beförderungsverhältnis voll anzurechnen sei, sondern ebenso auch auf die Betriebs- und Berufszugehörigkeit für jeden Arbeiter und Angestellten. Bestehende Versicherungen gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit würden durch die Einberufung nicht berührt. Es ruhe lediglich die Beitragspflicht während dieser Zeit, und ebenso natürlich auch jeder Anspruch auf Krankenhilfe.

**Fast 500 000 Besucher auf der Rundfunkausstellung.** Die 12. Große Deutsche Rundfunkausstellung 1935 hat Mittwoch abend ihre Pforten endgültig geschlossen. Durch die Drehkreuze wurden in diesen 12½ Tagen 480 000 Besucher gezählt gegen 300 000 Besucher im Vorjahre.

**Außenministerkonferenz der nordischen Länder.** Die Außenminister der vier skandinavischen Länder, Munch-Dänemark, Hackell-Finnland, Koht-Norwegen und Sandler-Schweden, treffen zu einer gemeinsamen Besprechung in Oslo zusammengetreten.

# „Deutsche Wissenschaftler machen Weltgeschichte"

## Der weitere Verlauf des Internationalen Kongresses für Bevölkerungswissenschaft

**Berlin**, 29. August.

In der zweiten Vollsitzung des Internationalen Kongresses für Bevölkerungswissenschaft am Mittwoch wurde zunächst unter allgemeinem Beifall ein Begrüßungstelegramm des Führers und Reichskanzlers an den Kongreß verlesen. Danach hielten amerikanische, schweizerische und deutsche Fachmänner Vorträge. In außerordentlich interessanten Ausführungen beschäftigte sich zunächst Prof. C. G. Campell-Newport mit den biologischen Forderungen der Bevölkerungswissenschaft. Er erklärte u. a.:

**Aufbauend auf den Erkenntnissen der eugenischen Wissenschaft hat das Deutsche Reich unter der Führung rassenbewußt eingestellter Männer eine umfassende Rassenpolitik der Bevölkerungsentwicklung und Volksaufnartung geschaffen, die ihm einen Platz in der Rassengeschichte der Welt sichert.**

Die Anhänger Rousseau'scher Ideen noch der Gleichheit aller Menschen haben sich gegen alle wertmäßige Unterscheidung in der menschlichen Rasse gestemmt; sie waren und sind der Meinung, daß die quantitative Betrachtungsweise der einzige Weg für die Lösung bevölkerungspolitischer Probleme ist und daß jeder Versuch, die qualitative Beschaffenheit von Bevölkerungsgruppen festzulegen, als vorurteilsvoll, gefühlsmäßig und vor allem unwissenschaftlich abzulehnen sei.

**Die Menschheitsentwicklung und das rassische Weiterleben geschehen aber nicht durch menschliche Gleichmacherei, sondern durch die Unterscheidung der menschlichen Wertigkeit. Jede gesunde allgemeine Theorie der Bevölkerungspolitik muß daher ausgehen von dieser Berücksichtigung der erbbiologischen Wertigkeit.**

Prof. Hermann Lundborg-Upsala erklärte in seinem Vortrag „Bevölkerungspolitische Richtlinien", daß auch Schweden und Norwegen nicht von dem katastrophalen Geburtensturz verschont worden seien. Die Gefahr sei aber vor Jahren erkannt worden, und der Redner gab Dr. Burgdörfer recht, daß ein Volk nicht zu sterben brauche, wenn es nicht wolle. Wenn es gelinge, die Gefahr abzuwenden, so dürfe man nicht vergessen, was die deutsche Wissenschaft dazu getan habe. „Deutsche Wissenschaftler machen jetzt Weltgeschichte!"

Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes, Dr. Groß, sprach über den geistigen Kampf um die Rassenpflege: Menschliches Leben ist nur möglich durch die Eingliederung des einzelnen in die Gemeinschaft. Und wie die Gemeinschaft etwa durch Steuergesetze und Seuchenbekämpfung in höherem Interesse den Egoismus des einzelnen beschränkt, so hat sie auch das Recht, für die Gemeinschaft notwendige bevölkerungspolitische und rassenhygienische Maßnahmen durchzuführen, wenn die wissenschaftliche Erkenntnis dazu zwingt. Pflichten des Mitleids berechtigen uns zur Anwendung aller der Maßnahmen, die wenigstens für die nächste Generation Raum und Geld für die erbgesunden, aber armen Volksschichten freimachen. Die Sterilisierung in den von der Wissenschaft dafür angegebenen Fällen bleibt auch humane Pflicht gegenüber dem Einzelschicksal. Echtes Mitleid sucht Leid und Elend zu verhüten, statt es hinterher zu bejammern.

Die Erkenntnis rassischer Besonderheiten der großen Völkergruppen, ihre Pflege und Reinhaltung bedingt gleichzeitig mit dem Stolz auf die eigene Art die Achtung vor jeder anderen und die Ablehnung jedes unorganisch-imperialistischen Strebens. Es zeigt sich also, daß die Ziele der Bevölkerungspolitik und der Rassenpflege vom ethischen Standpunkt aus voll bejaht werden müssen. Die Regierungen der Völker haben diese den Erkenntnissen der objektiv forschenden Wissenschaft die notwendigen praktischen Folgerungen zu ziehen.

# Der Bauernstreik in Litauen

## Scharfe Gegenmaßnahmen des kriegskommandanten — Neue Zusammenrottungen — Kowno wieder ohne Milch

**Kowno**, 29. August.

**Der Bauernstreik in Litauen dauert unter kommunistischem Einfluß weiter an, so daß die Stadt Kowno auch am Mittwoch ohne Milch blieb. Im Zusammenhang mit den heftigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei, wobei ein Polizist durch Steinwürfe getötet und zwei Bauern erschossen wurden, erläßt der Kownoer Kriegskommandant durch Anschlag einen Befehl, in dem auf Grund des Sonderstaatsschutzgesetzes scharfe Maßnahmen gegen die Streikenden angeordnet werden.**

Der Befehl weist darauf hin, daß staatsfeindliche Elemente an verschiedenen Stellen die Zufuhr von Lebensmitteln behindern, Lebensmittel vernichten und Widerstand gegen den staatlichen Ordnungsdienst geleistet hätten. Wer weiterhin durch Agitation oder durch Verbreitung von Gerüchten Unruhe stifte, werde mit drei Monaten Gefängnis und 5000 Lit bestraft. Wer Widerstand gegen die Staatsgewalt leiste und den Verkehr auf den Zufuhrstraßen störe, werde sofort vor ein Feldgericht gestellt. Im Streikgebiet wird durch berittene Polizei ein verstärkter Ordnungsdienst durchgeführt.

**Tilsit**, 29. August.

**Der Bauernstreik in Litauen verbreitet sich nach hier vorliegenden Meldungen nun auch nach Ost- und Nordlitauen. Wie verlautet, ist es bereits in den Kreisen Rossieniai und Kedainiai sowie in anderen Ortschaften zu Zusammenrottungen gekommen.**

### Neuer litauischer Uebergriff

**Kowno**, 29. August.

Der amtierende Vorsitzende des litauischen Direktoriums des Memelgebiets, Bruvelaitis, hat jetzt von seinem ihm durch das neue Wahlgesetz zugestandenen Alleinrecht Gebrauch gemacht, indem er in Durchführung der Wahl die Mitglieder der Wahlkreiskommission und die Vorsitzenden der einzelnen Stimmbezirke ernannt hat.

Zum Vorsitzenden der Wahlkreiskommission ist Viktor Gailius ernannt worden, dessen man sich aus der Zeit des Kirchenkampfes im Memelgebiet und aus den letzten Jahren als eines wütenden Bekämpfers des Deutschtums in jeder Beziehung erinnert. Unter den vier Mitgliedern befindet sich auch der frühere litauische Ministerpräsident Galvanauskas, der niemals Memelländer gewesen und durch seine ausgesprochene Deutschfeindlichkeit gleichfalls allgemein bekannt ist. Es befindet sich auch nicht ein einziges Mitglied der Mehrheitsparteien des Landtages oder der Memeler Stadtverordneten-Versammlung in der Wahlkreiskommission. Außer den Litauern ist nur noch der sozialdemokratische Abgeordnete Pannars als fünftes Mitglied der Wahlkreiskommission herangezogen worden.

Der Vorsitzende dieser neuen Wahlkreiskommission hat nun auch im gleichen Zuge die Vorsitzenden der Stimmbezirke ernannt, und zwar ausschließlich Litauer oder Personen, die den Mehrheitsparteien des Memelgebiets nicht angehören und nie angehört haben. Auch in den 13 Stimmbezirken der Stadt Memel ist nicht ein einziger Deutscher zum Vorsitzenden ernannt worden.

*

Wenn sich auch diese seltsame „Wahlvorbereitung" — lies: Vorbereitung zur Wahlbeeinflussung — den übrigen litauischen Rechtsbrüchen gegenüber dem Memeldeutschtum unreiht und daher kaum noch überrascht, so ist doch die unerhörte Dreistigkeit erstaunlich, mit der die litauischen Machthaber aus ihren rechtsbrecherischen Absichten im Rahmen der Wahlen kein Hehl machen. Noch verwunderlicher ist freilich die Tatenlosigkeit der Signatarmächte des Memelstatuts, die durch ihr schweigendes Zusehen Litauen geradezu zur weiteren Verletzung seiner Pflichten aufmuntern.

## Faule Ausreden Moskaus

**Washington**, 29. August.

Präsident Roosevelt prüft gemeinsam mit Staatssekretär Hull und den Referenten die sowjetrussische Antwort auf den amerikanischen Protest wegen der Einmischung. Wie verlautet, möchte man einerseits nicht die Beziehungen abbrechen, andererseits sieht man aber ein, daß man es nicht bei dem gegenwärtigen Zustand bewenden lassen kann.

**Das Argument, daß die Internationale von der Sowjetregierung völlig getrennt sei, wird in USA. als lächerlich zurückgewiesen. Man betont, daß die Sowjetregierung die teilweise albernen und leeren Phrasereien amerikanischer und anderer Kommunisten über ihren Einfluß in Amerika offiziell hätte verurteilen sollen.**

**Moskau**, 29. August.

Hinsichtlich der Antwort Kretinskis auf die amerikanische Protestnote wird hier folgender Gedankengang besonders hervorgehoben: In der Präsident Roosevelt am 16. November 1933 seitens Litwinow gemachten Zusicherung war ausdrücklich gesagt worden, daß die Sowjetregierung auf ihrem Boden keine Organisation dulden werde, die einen Umsturz der sozialen Ordnung in den Vereinigten Staaten anstrebe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Komintern den Umsturz der sozialen Ordnung in allen sogenannten kapitalistischen Staaten erstrebt. Kretinski bestreitet auch nicht, daß sich die Komintern auf dem Boden der Sowjetunion betätigt. Der Sinn seiner Antwortnote kann also nur darin liegen, daß bei Uebernahme der Verpflichtung vom 16. November 1933 durch Litwinow, sich der revolutionären Propaganda zu enthalten, diese Verpflichtung auf den Sonderfall der Komintern stillschweigend ausgenommen wurde.

## Empörung über Sowjetoffiziere

**Budapest**, 29. August.

Während der letzten tschechoslowakischen Manöver hat sich, wie der nationale „Uj Magyarsag" meldet, in der Nähe der ungarischen Grenze ein viel bemerkter Zwischenfall abgespielt, der zu der plötzlichen Abreise der an den Manövern teilnehmenden sowjetrussischen Militärdelegation führte.

Nach dem Bericht des Blattes lehnte es die sowjetrussische Militärmission ab, an einer Feier zu Ehren des ersten tschechoslowakischen Kriegsministers Stefanik, eines gebürtigen Slowaken, teilzunehmen mit der Begründung, daß Stefanik ein Feind Sowjetrußlands gewesen sei. Dieses Verhalten der sowjetrussischen Militärdelegation rief unter den zu der Feier abkommandierten slowakischen Regimentern und bei der örtlichen slowakischen Bevölkerung stürmische Empörung hervor und führte zu lebhaften gegen Moskau gerichteten Demonstrationen, so daß die sowjetrussische Delegation sich veranlaßt sah, auf der Stelle nach Prag abzureisen.

# Deutschland braucht Atemraum

## „Daily Mail" über das englisch-deutsche Verhältnis und die Kolonialfrage

**London**, 29. August.

Die Londoner Zeitung „Daily Mail" sagt in einem Leitaufsatz u. a.: In England wächst immer mehr die Einsicht, daß die Frage der Freundschaft Englands mit Deutschland den Schlußstein der britischen Politik bilden sollte. In den letzten 2½ Jahren hat Deutschland erstaunliche Fortschritte gemacht. Aus einer vom Kommunismus geschwächten und von Zwietracht zerrissenen Nation ist die stärkste und entschlossenste Großmacht geworden. Seine Genesung gehört zu den Wundern der modernen Welt. Dies allein ist unter der begeisternden Führung Hitlers erreicht worden, dessen Politik eine Nation geeint und neu gestärkt habe, die heute den eindrucksvollen Beweis patriotischen Glaubens an ihre Sendung gibt. Das britische Volk wünscht mit Deutschland ebenso wie mit anderen Nationen auf freundschaftlichem Fuße zu stehen.

Das englisch-deutsche Marineabkommen steht in einem erfrischenden Gegensatz zu dem andauernden Gezänk, das alle Versuche zu einer Annäherung in Genf begleitet und schließlich in der lächerlichen Anklage des Völkerbundes gegen Deutschland geendet hat. Das Flottenabkommen war ein großer Schritt zur Befriedigung der berechtigten Wünsche Deutschlands. Niemals zuvor ist ein solcher je getan worden.

Es bleibt noch die Frage der Kolonien übrig, die Deutschland durch den Versailler Vertrag genommen wurden. Die Zeit rückt schnell heran, wo auch diese Angelegenheit im Interesse des Weltfriedens ein für allemal in Ordnung gebracht werden muß. Deutschland hat sein Recht durchgesetzt, als gleichberechtigt unter den Mächten angehört zu werden. Es hat auch einen wohlbegründeten Anspruch auf Berücksichtigung auf kolonialem Gebiet. Die britische Regierung könne sehr wohl erwägen, ob es nicht klug wäre, die gegenwärtig unmittelbar unter britischem Mandat stehenden Gebiete an Deutschland zu übertragen. Ueber die Frage der Dominienmandate sollen die Dominien selbst entscheiden. Eins ist sicher: Es ist unmöglich, eine männliche Nation von 66 Millionen ständig auf ein Gebiet von 181 000 Quadratmeilen in Mitteleuropa zu beschränken. Deutschland braucht Atemraum für sein überwältertes Gebiet. Sir Samuel Hoare hat Italiens Bedürfnis nach Ausdehnung anerkannt. Dies ist ein Bedürfnis, das gleichermaßen für Deutschland, der anderen „besitzlosen" Nation gilt. Groß-Britannien mit seinem Weltreich von mehr als 13 Millionen Quadratmeilen sollte zu allerletzt Wünschen eines Volkes nach überseeischen Besitzungen im Wege stehen.

### Deutschlands Beteiligung unmöglich

**München**, 29. August.

Der Reichsgesundheitsführer gibt unter anderem bekannt: In Montreux soll vom 9. bis 14. September eine internationale medizinische Woche stattfinden, deren Sekretariat sich in Basel bei der Schriftleitung der „Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift" befindet. In dieser Wochenschrift befindet sich in der Ausgabe vom 13. Juli 1935 eine viereinhalb Spalten füllende Abhandlung des Wiener nichtarischen Professors Dr. Julius Bauer unter dem Titel „Gefährliche Schlagworte auf dem Gebiete der Erbbiologie". Dieser ganze Artikel ist eine scharfe Polemik gegen die Maßnahmen des deutschen Staates zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Der Aufsatz schließt mit der echt jüdischen Forderung: „Die Wissenschaft und damit die Wahrheit kann niemals national, sie kann immer nur international, menschheitsgebunden und daher immer nur unpolitisch sein." Hierzu ist festzustellen, daß dieser Leitartikel ohne jeden redaktionellen Kommentar von dem Hauptschriftleiter Professor Dr. Alfred Gigon, Basel, übernommen wurde. Danach ist es jedem deutschen Arzt, der sich der Würde seines Landes bewußt ist, selbstverständlich unmöglich, an der Montreux-Woche teilzunehmen.

### Die Zeiten der Geschützattrappen sind vorüber

**Die Herbstübungen des VI. Armeekorps in der Lüneburger Heide**

**Münster**, 29. August.

Am Mittwoch abend gab der Chef des Generalstabes des VI. Armeekorps, Oberst Mummenthey, seinen Volksgenossen im Rheinland, in Westfalen, Hannover und Oldenburg über den Reichssender Köln einen Ueberblick auf die am 2. September beginnenden Herbstübungen in der Lüneburger Heide. Oberst Mummenthey erklärte u. a.: „Die Zeiten der Holzattrappen von Geschützen, der Panzerwagen aus Pappe und Blech und der Flugzeuge in Gestalt von Kinderballons sind vorbei! Eine stolze freie Truppe, ausgerüstet mit allen neuzeitlichen Waffen, eine moderne starke Infanterie, leichte und schwere Artillerie, Panzerfahrzeuge, Kampfwagen, Abwehrgeschütze, motorisierte und berittene Aufklärungsformationen und zugeteilte Kampfflieger werden in der Woche vom 2. bis 7. September in der Lüneburger Heide ihre Waffenübungen abhalten."

### Wenn man mit Barmat verhandelt

**Wegen Devisenschiebung vor Gericht**

**Berlin**, 29. August.

Ein Devisenschiebungsprozeß, in dessen Hintergrund der berüchtigte Groß-Schieber Henry Barmat steht, der in der Systemzeit durch seine Finanzgeschäfte mit öffentlichen Geldinstituten das Volksvermögen durch Steuerhinterziehungen um etwa 39 Millionen geschädigt hat, begann gestern vor dem Berliner Schöffengericht. Zu verantworten hatte sich wegen Devisenvergehens der 68jährige William Hahlo.

Einer großen Gesellschaft war in einem Zivilprozeß, in dem sie als Klägerin auftrat, viel an Auskünften gelegen, die allein Henry Barmat, der sich in Brüssel aufhielt, erteilen konnte. Da der schlechte Ruf Barmats bekannt war, sah man es vor, einen Mittelsmann, nämlich den angeklagten Hahlo, damit zu betrauen, mit Barmat in Verbindung zu treten. Eine Rücksprache zwischen Barmat und Hahlo fand dann auch in einem Hotel statt. Dabei verlangte Barmat zur Beschaffung der erforderlichen Auskünfte eine entsprechende Entschädigung. Dem Angeklagten William Hahlo wird nun vorgeworfen, daß er im Anfang Februar 1933 26 000 RM an Barmat für die Auslieferung des angeblich wertvollen Beweismaterials ausgezahlt hat. Hahlo hat dabei die devisenrechtlichen Vorschriften verletzt. Er wußte, daß Henry Barmat Ausländer war.

### Juden verprügeln einen Juden

**Budapest**, 29. August.

Während der Vorführung eines zionistischen Propagandafilms über das Leben der jüdischen Siedler in Palästina kam es in den Budapester Kamera-Lichtspielen zu schweren Zusammenstößen zwischen „Pfeiltreuzlern" und jüdischen Zuschauern. Die „Pfeiltreuzler", die sich in ihrer grünen Parteiuniform im Saale verteilt hatten, gaben während der Vorstellung ihrem Protest gegen den zionistischen Film durch Pfeifen und Versen von Stinkbomben Ausdruck. Das jüdische Publikum, das weit in der Mehrzahl war, versuchte, die anwesenden „Pfeiltreuzler" zu überwältigen, mußte sich aber bald zurückziehen. Im allgemeinen Tumult wurde von den Juden ein Jude verprügelt, von dem man glaubte, daß es sich um einen „Pfeiltreuzler" handele.

### USA.-Lieferungen für Italien?

**Newyork**, 29. August.

Obwohl Einzelheiten noch nicht bekannt sind und eine Bestätigung zunächst unerhältlich war, meldet „Journal of Commerce", daß vier bis fünf Dampferladungen mit Brennstoffen für Flugzeuge, Diesel- und Heißöl sowie mäßige Mengen Schmierölöl für die Verladung von den Flughäfen nach Massawah am Roten Meer erworben sein sollen. Man nimmt an, daß es sich um Käufe für italienische Rechnung handelt.

## Wichtiges — kurz gesagt

**Um Amerikas Neutralität.** Zwischen dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt und einer Gruppe des Repräsentantenhauses ist es wegen der Neutralitätsvorlage zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen.

**Massenmord chinesischer Banditen.** Der Chef der dortigen chinesischen Polizei in Huangkuofuchu in der Kweitschou-Provinz, Lotschingtschih, und sieben Mann seiner Leibwache sind von Banditen ermordet worden.

**Wieder Ruhe auf dem Peloponnes.** Die Korinthen-Bauern haben die Arbeit wieder aufgenommen. Alle Kommunisten, die sich bei den Unruhen als Hetzer hervortaten, konnten verhaftet werden.

## Randbemerkungen

**Die Neubildung von Bauernhöfen** Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat durch die Schaffung der neuen Marktordnung und vieler anderer Maßnahmen den Weg zu einer gesunden und lebensstarken bäuerlichen Wirtschaft wieder frei gemacht. Hiermit sind nun auch im großen und ganzen die Voraussetzungen gegeben, um die Nahrungsversorgung aus eigener Scholle sicherzustellen. Es wird darüber hinaus aber auch alles getan, neue Bauernexistenzen durch Bildung neuer Bauernstellen zu schaffen. Die Siedlungspolitik achtet dabei vornehmlich darauf, daß nur solche Siedlungsstellen errichtet werden, die auch in der Lage sind, kinderreichen Familien eine wirtschaftlich sichere Grundlage zu geben. Im Jahre 1935 konnten 5000 neue Bauernstellen bezogen werden. Die Zahl der begründeten Stellen liegt aber weit höher und umfaßt eine Zahl von 6000. Gegenüber dem Jahre 1933 ist die Fläche der Neusiedlungen um rund 25 v. H. größer; es konnte deshalb die durchschnittliche Größe der neu errichteten Stellen gegenüber 1933 weiterhin gesteigert werden. Neben der Errichtung von Neubauernhöfen wurden außerdem noch eine ganze Anzahl nicht lebensfähiger Kleinbetriebe durch Landzulagen zu Bauernhöfen ein vier vollen Ackernahrung abgerundet. Durch diese Art der Siedlung, der logenannten Anliegersiedlung, wurde die Neubildung von lebensstarken Bauernhöfen ebenfalls um ein gutes Stück vorwärtsgebracht. Im Jahre 1924 wurde sogar das bisher höchste Ergebnis dieses Siedlungszweiges erzielt. Es konnten auf diese Weise ungefähr 15 000 Landzulagen mit einer Fläche von nahezu 28 000 Hektar verteilt werden. Man sieht, die nationalsozialistische Siedlungspolitik ist keine Angelegenheit der Theorie; sie erfüllt ihre Versprechen in der Praxis und zwar ohne Zeitverluste!

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: zum V.: Rudolf Müller; verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische: Heinz Tischer; für Sport, Nachrichtendienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Fresse, Bremen. Gültig ist Anzeigenpreisliste vom 1. Januar 1935. Preisliste Nr. 6. D.-A.: VII. 35: 31 277.

# Den Wind aus den Segeln genommen

## Reichsärzteführer Dr. Wagner: Deutsche Sterilisationsgesetzgebung international als mustergültig anerkannt!

**Die Tatsache, daß auf dem internationalen Strafrechtskongreß zu Berlin mit großer Mehrheit der internationalen Teilnehmer die deutsche Sterilisationsgesetzgebung ohne Vorbehalt gutgeheißen wurde, veranlaßte die nationalsozialistische Parteikorrespondenz, den Reichsärzteführer und Hauptamtsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit, Pg. Dr. Wagner, München, hierzu zu befragen.**

Pg. Dr. Wagner erklärte dem Mitarbeiter der NSK. auf seine Frage: Was bedeutet die Niederlage der Gegner der deutschen Sterilisationsgesetzgebung auf dem internationalen Strafrechtskongreß für Deutschland?:

**„Hierdurch wurde eindeutig die Hetzkampagne gewisser Kreise des In- und Auslandes gegen unsere Sterilisationsgesetzgebung als reiner Ausfluß bösen Willens entlarvt. Ein internationales Forum bescheinigte uns, daß unsere Gesetzgebung zum Schutze von Rasse und Volk mustergültig ist! Dabei ist zu beachten, daß die Teilnehmer des internationalen Strafrechtskongresses, die sich für die deutsche Sterilisationsgesetzgebung aussprachen, das keineswegs aus irgendwelchen freundlichen Erwägungen heraus taten, sondern lediglich, weil sich herausstellt, daß diese unsere Gesetze, von völkischen Notwendigkeiten diktiert, jeder sachlichen Untersuchung standzuhalten vermögen."**

Der Mitarbeiter der NSK. bat weiter um Beantwortung der Frage: „Ist zu erwarten, daß durch diese internationale Anerkennung der deutschen Sterilisationsgesetzgebung auch der Widerstand klerikaler Kreise zumindest abschwächen wird?" Pg. Dr. Wagner erklärte dazu:

„Wir wagen nicht zu behaupten, daß diese klare Entscheidung der Teilnehmer des internationalen Strafrechtskongresses entscheidenden Einfluß auf die zukünftige Haltung der klerikalen Gegner unserer Sterilisationsgesetzgebung haben wird. Dazu liegen die Argumente dieser Leute zu weit ab von allem wirklich menschlichen und damit völkischen Denken. Aber immerhin ist ihnen hier wiederum Wind aus den Segeln genommen worden, und es ist ihnen in Zukunft unmöglich gemacht, sich bei ihrer unsachlichen Kritik auf das Ausland zu berufen."

Zu der Frage, ob an eine Erweiterung unserer Sterilisations(Kastrations)gesetze gedacht sei, vor allem auch im Rahmen der Neuordnung des deutschen Strafrechtes, sagte der Reichsärzteführer:

„Diese Frage steht in keinem Zusammenhange mit der Stellungnahme des internationalen Strafrechtskongresses, da wir uns bei Entschlüssen, die das Wohl der Nation angehen, von keinem fremden „Ja" oder „Nein" beeinflussen lassen. Das aber steht fest, daß im neuen deutschen Strafrecht die Fragen des Schutzes des Erbgesunden ganz besondere Beachtung erfahren werden." Zum Schluß erklärte Pg. Dr. Wagner:

**„Man kann ohne weiteres behaupten, daß Deutschland durch die internationale Anerkennung aus berufenem Munde, die ihm in bezug auf seine Gesetze zum Schutze der gesunden Fort- und Höherentwicklung der Nation zuteil wurde, auch bestätigt erhielt, daß es sich um die Förderung des allgemeinen menschlichen Fortschrittes, der ja in der Gesundheit der Glieder der Nation begründet liegt, verdient gemacht hat. Das dürfte ein kalter Strahl für diejenigen sein, die immer noch mit blutigen Greuelmärchen hausieren gehen und zu behaupten wagen, wir wollten an die Stelle der Menschlichkeit die Barbarei setzen."**

**Sache der NS.-Presse ist es nicht, jedermann nach dem Munde zu reden.**

**Die „B.Z." kennt nur den Dienst am deutschen Volke. Volksgenosse, halte darum die „B.Z."**

# Schiffahrt und Schiffbau

## Brandschaden auf D. „Saturn"

**Brüssel, 28. August.** Im Hafen von Antwerpen brach auf dem Neptun-Dampfer „Saturn" Feuer aus, das aber erfreulicherweise keinen größeren Umfang annahm. Die Luke I des Dampfers brannte völlig aus. Ein Teil der Schiffsladung, die aus Korkabfall, Wollballen und Weinfässern bestand, wurde durch das Feuer und Wasser unbrauchbar gemacht. Der Dampfer kam von Lissabon und befand sich auf der Heimreise nach Deutschland.

## Neuer Sloman-Dampfer

Der auf der Reiherstieg-Werft in Hamburg für die Rederei Rob. M. Sloman Jr., erbaute D. „Castellon" (etwa 2100 t) ist von der Reederei übernommen worden. Das für die Mittelmeerfahrt bestimmte Schiffe hat eine Geschwindigkeit von etwa 12 Mdl. und ist mit ausgedehnten Laderäumen Einrichtungen für 10 Passagiere.

**Probefahrt des Lotsendampfers „Ditmar Koel".** Der auf der Werft von H. C. Stuelcken Sohn erbaute Lotsendampfer „Ditmar Koel" befindet sich auf der Fahrt nach der Eckernförder Bucht, wo die Abnahmeprobefahrt durchgeführt werden soll. Nach der Abnahme wird das neue Schiff in den Elblotsenversetzdienst eingesetzt.

## Der Hafenverkehr Newyorks im 1. Halbjahr

**Neue Rückgänge — Erhöhter deutscher Anteil**

In 2. Quartal 1934 setzte zum ersten Mal seit Anfang 1932 eine Belebung des Newyorker Hafenverkehrs ein, und es wurde damals allgemein gehofft, daß die rückläufige Bewegung damit endgültig ihr Ende erreicht habe. Diese Hoffnung ist aber getäuscht worden. Die seit dem vollendeten Quartale brachten ständig neue Rückgänge, und zwar das 3. Quartal um 259 000 NRT (im einkommenden Verkehr), das vierte Quartal sogar um 207 000. Dieser Rückgang setzte sich auch im neuen Jahre fort. Nach den amtlichen Statistiken über das erste Halbjahr haben die Monate Januar bis März einen Rückgang um 214 000 t, die Monate April bis Juni einen solchen um 204 000 t erbracht. Die rückläufige Bewegung ist sich also seit dem vierten Quartal vorigen Jahres ungefähr gleich geblieben. Wie sich der Newyorker Ueberseeverkehr seit seinem Höchststand im Jahre 1930 entwickelt hat, zeigt die nachstehende Tabelle:

| | 1. Quartal | 2. Quartal | 3. Quartal | 4. Quartal |
|---|---|---|---|---|
| | (in 1000 Netto-Register-Tonnen) | | | |
| 1930 | 7472 | 8138 | 8312 | 7599 |
| 1931 | 6962 | 7739 | 7592 | 6917 |
| 1932 | 7360 | 6977 | 6939 | 5842 |
| 1933 | 6225 | 6211 | 6059 | 5438 |
| 1934 | 6368 | 6305 | 6661 | 5831 |
| 1935 | 5908 | 5931 | | |

In den vorstehenden Zahlen sind alle einkommenden Schiffe enthalten, also auch die Ballastschiffe, deren Zahl jedoch im Newyorker Hafenverkehr sehr gering ist, so daß sie nicht ins Gewicht fallen. — Was den Anteil der einzelnen Flaggen am Newyorker Verkehr anbelangt, so hat die deutsche Flagge trotz ihres Rückgangs gegenüber dem Vorjahre ihre Stellung etwas verbessern können. Die Vorkriegszeit von einem Anteil von 7,7% auf rund 8% im laufenden Jahre. Von den übrigen haben die norwegische, die französische und die holländische Flagge Zunahmen aufzuweisen, die französische als Folge der Einstellung der „Normandie", die im 1. Halbjahr dieses Jahres zwei Reisen vollendet hat. Alle übrigen Flaggen haben Rückgänge zu verzeichnen. Die Verteilung des Verkehrs auf die Hauptflaggen ist aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

| Flagge | 1934 | 1935 |
|---|---|---|
| | (in 1000 Netto-Reg.-Tonnen) | |
| | 1. Halbjahr | |
| amerikanische | 4068 | 3961 |
| britische | 3696 | 3658 |
| deutsche | 1044 | 992 |
| italienische | 723 | 645 |
| norwegische | 562 | 609 |
| französische | 486 | 553 |
| holländische | 267 | 267 |
| japanische | 446 | 431 |

Die Reihenfolge der Flaggen ist die gleiche geblieben wie im vorigen Jahr, jedoch haben sich die Abstände zwischen den einzelnen Flaggen teilweise sehr wesentlich verringert.

## Schuldenregelung der norwegischen Schiffahrt

Auf der am 2. 10. stattfindenden Generalversammlung des Norwegischen Reederverbandes wird ein von dem Sonderausschuß aufgestellter Plan für die Schuldenregelung der norwegischen Schiffahrt behandelt werden. Danach sollen für die in Betracht kommenden 46 im Inland und 13 im Ausland verschuldeten Schiffe 4,3 Mill. Kr. seitens des Norwegischen Reederverbandes durch Norges Skibshypotekbank A/S, Fana, sowie durch Rederenes Skibskreditforening, Kristiansand, zu mäßigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise soll erreicht werden, daß die Schiffe dem Lande erhalten bleiben.

Der Jahresbericht 1934/35 des Norwegischen Reederverbandes gibt am 1. 7. einen Bestand der norwegischen Handelsflotte von 1410 Dampfern mit 2 035 153 BRT, 443 Motorschiffen mit 1 295 566 BRT und 4 Segelschiffen mit 1253 BRT an. Norwegen verfügt somit insgesamt über 1862 Schiffe von 3 967 972 BRT oder 6,1% der Welttonnage. Die Tankflotte besteht aus 50 Dampfern (272 459 BRT) und 157 Motorschiffen (1 103 432 BRT). Die Walfangflotte besteht aus 24 Walkochschiffen (207 094 BRT), 4 Ostkanonenbootschiffen (17 889 BRT) und 171 Walfangbooten (37 756 BRT). 16,6% der norwegischen Handelsflotte sind weniger als 5 Jahre alt.

---

Die Frage einer Internationalen Zusammenarbeit im Partikullerschleppschiffahrtswesen auf dem Rhein ist zurzeit nicht akut.

## Seeamt Bremerhaven

### Personenunfall des Dampfers „Vorwärts"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am Mittwoch über einen Personenunfall des Bremer Passagierdampfer „Vorwärts" und verkündete folgenden Spruch:

Am 21. August 1935 gegen 14.40 Uhr ist der Landesteg des an der Kaje an der Brandshalle vertäut liegenden Passagierdampfers „Vorwärts" abgerutscht. Hierbei sind die auf ihm befindlichen Personen ins Wasser gefallen. Dabei hat der Lehrer Richard Mertens, geboren am 24. April 1874 zu Steglitz, wahrscheinlich durch Herzschlag seinen Tod gefunden.

Die Ursachen des Unfalls sind darin zu suchen, daß Dampfer „Vorwärts" wahrscheinlich durch Neerstrom, möglicherweise auch infolge Sogs, verursacht durch vorbeifahrende Fahrzeuge, abgeschoren ist. Dieses Abscheren wurde wiederum dadurch ermöglicht, daß man es schuldhafterweise an Bord unterlassen hatte, bei steigendem Wasser die lose gewordene Leine durchzusetzen. Ursächlich für diese Unterlassung ist die Tatsache, daß ab 14.10 Uhr sich eine mit der Verantwortung für den Decksdienst beauftragte Persönlichkeit nicht mehr an Bord befand.

Es ist zu fordern, daß die Frage der Verantwortlichkeit für den Decksdienst während der Liegzeit geregelt wird. Es ist ferner zu beanstanden, daß während der Liegzeit des Dampfers „Vorwärts" in Berlin, Bremen, einmal Passagiere an Bord waren, nicht eine ständige Wache am Steg stand. Der benutzte Steg war in Anbetracht der besonderen Bauart des Schiffes zu kurz. Die sonst im Unfall entstehenden Rettungsmaßnahmen waren sachgemäß.

**Hierbei hat sich die Bordangestellte Fräulein Sperl, die den Verunglückten ins Wasser nachsprangen ist und sich zur Rettung zweier Passagiere beigetragen hat, besonders ausgezeichnet. Ihr Verhalten verdient Anerkennung.**

## Frachtenmarkt

(Tägleher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Im Heimfrachtenmarkt lag im allgemeinen ganz gute Nachfrage vor, doch war der Umfang des Geschäfts entsprechend geschrumpft. Nordamerika: Nichtstadsteueringer hat sich die bessere Tendenz im Bremen Osten gut behauptet. — In der der angegebenen Kohlenfahrt die Raten nach wie vor schwach sind infolge reichlichen Tonnageangebotes. — Am La Plata benötigte man Schiffsraum für prompte Verschiffung, so daß ein 7000-Tonner für 6. September-Cancelling von San Lorenzo nach den Vereinigten Staaten zu 14 sh und ein 8000-Tonner für Ende dieses Monats von Buenos Aires nach England zu 15 sh 6 d geschlossen werden konnten. Es besteht weiter etwas Nachfrage für Mai von November- bis Februar-Verschiffung nach England. — Nordamerika ist so gut wie ausgeschaltet. — Ostasien: Es ist möglich, eine Nachfrage für Getreide von Montreal und/oder Albany vorhanden. Außerdem kann September-tonnage für Bretter von Kanada zu 46 sh 3 d bis 47 sh 6 d, je nach Größe, geschlossen werden. — Für Zeitcharter wird weiter lebhaft Schiffsraum aufgenommen. Ein 3300-Tonner mit 3. September-Cancelling erhielt 6 Monate von Buenos Aires nach Hatteras, Dia Kuba zuckerfahrt war wiederum ruhig. Es werden 13 sh für Rohrzucker von Kuba nach England. Kontinent notiert ferner ist ein handiges Boot unterzubringen nach Sansibar.

**Für Australisches Getreide sind Versuchsnachfragen im Markt von Sydney und auch von den Westhäfen zu Minimumraten, mit Schiffsoptionen, doch ist das Geschäft nach wie vor von Ladungsverkäufen abhängig. — Für Reis wurde wieder Schiffsraum benötigt. Es wurde ein großer japanischer Dampfer für 8. 25. September von Hajphong oder Saigon nach Marseille/Bordeaux/Dünkirchen zu 23 sh 9 d, mit der Option zweier Ladehäfen in Australien gebucht. Weiterer Schiffsraum soll unter Anstellung sein. — Obschon weitere Buchungen für Sydney/Newcastle nicht zu verzeichnen sind, scheinen die Befrachter noch Interesse für Frachtabschlüsse zu haben. Ein Schiff von 6000 t maximum wurde für prompte Verschiffung von Salz von Karachi nach Kalkutta zu 9/4 Rs. geschlossen. Die Indarfrachten für Malverschiffer notieren weiter Aufträge nach England zu den zuletzt bezahlten Raten.**

Vom Schwarzen Meer lebte die Nachfrage nach Getreidedampfern wieder auf. Es wurde ein mittelgroßes Schiff für erste Hälfte September nach England zu 9 sh 10½ d geschlossen. Ein 7500-Tonner nahm eine Ladung Manganerz von Poti oder Nikolajew nach den Vereinigten Staaten nördlich Hatteras zu 4 sh 3 d.

**Abschlüsse:**

Haiphong oder Saigon — Marseille/Bordeaux/Dünkirchen, 9. „Manyo Maru", 5500 t, 5 Pzt., 23 sh 9 d, Reis, Opt. zwei Ladehäfen 4 d per t extra 10./25. Sept. — Schwarzes Meer — England, 7500 t, 19 Pzt., 9 sh 10½ d, Getreidehals, Opt. Antwerpen/Rotterdam 9 sh 6 d, 1./15. Sept.

## Norddeichradio

**hat am 29. und 30. August voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:**

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Albert Ballin, Almoda Star, Andalusia Star, Appam, Aquitania, Armadale Castle, Arosia, Berlin, Bremen, Avila Star, Balmoral Castle, Berlin, Bremen, Britannic, Cap Arcona, Cap Norte, Caribia, Carnarvon Castle, Catoy, Champlain, Chitral, City of Baltimore, City of Hamburg, City of Havre, City of Newport News, Claus Horn, Columbus, Comorin, Conte Rosso, Cordillera, Corfu, Deutschland, Duchess of Bedford, Duchess of Richmond, Duchess of York, Duilio, Duisburg, Edinburgh Castle, Empress of Australia, Empress of Britain, Europa, Frida Horn, Fulda, Georgic, General Artigas, Gen. Osorio, Gen. San Martin, Gen. v. Steuben, Giulio Cesare, Gneisenau, Graf Zeppelin, Hamburg, H. C. Horn, Heinz Horn, Homeric, Ilsenstein, Kaisar i Hind, Kenilworth Castle, Kulmerland, Königstein, La Corunna, Lavarentic, Leverkusen, Maloja, Manhattan, Milwaukee, Mimi Horn, Moldavia, Mongolia, Monte Sarmiento, Monte Rosa, Monte Pascoal, Mooltan, Nalderg, Narona, New York, Nassau, Normandie, Oceana, Oranja, Oratio, Orbita, Orinoco, Orion, Ormonde, Oronsay, Orotava, Orsova, Pennland, Portland, Presidente Gomez, Potsdam, Pres. Harding, Pres. Roosevelt, Rapputana, Ranchi, Rangura, Rawalpindi, Reliance, Saxonia, Scharnhorst, Strathaird, Strathnaver, Tacoma, Trier, Tel Aviv, Ubena, Usambara, Usaramo, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Washington, Watussi, Winchester Castle, Windsor Castle. — B. Telegraphisch: Albert Ballin, Bremen, Deutschland, Europa, Hamburg, New York.

## Nachrichten für Seefahrer

**Bremen, 28. Aug.** Wasserbauamt Emden teilt mit: Deutschland, Ems, Stammfeuerschiff „Borkumriff" wird wieder ausgelegt.

**Frühere N. f. S. 35—2840 und 3505.**

Geogr. Lage: 53 Grad 46 Min. Nord, 6 Grad 4 Min. Ost.

**Emden: Am 4. September 1935** — bei ungünstiger Witterung am einem der folgenden Tage — wird das Stammfeuerschiff „Borkumriff" wieder auf Station gelegt und das Reservefeuerschiff eingezogen.

## Bremer Freihäfen

**Bremen-Stadt**

**Angekommene Seeschiffe am 28. August:**

Phoebus dtsch. von Neustadt, D. G. Neptun, Bremer Roland-Mühle, Getreide, Star dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. MS Oelris dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 14. Trautenfels dtsch. von Kalkutta über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 13, 2576. Juno dtsch. von Riga, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9, Holz. Aller dtsch. von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Sch. 13. John Bakke norw. von Peru über Antwerpen, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle.

**Abgegangene Seeschiffe am 28. August:**

Elder engl. nach Southampton, Carl Schulte, Stückgut. Phoenix dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Antarie dtsch. nach Amsterdam, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Priamus dtsch. nach Rotterdam, Rhein. Gefäß, Steinmetzer & Co., Stückgut. Ionia dtsch. nach Alexandrien, Böning & Co., Stückgut. Ilmar dtsch. nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung.

**Abgegangene Seeschiffe am 29. August:**

Oskarella dtsch. nach Rangoon, D. D. G. Hansa, Stückgut. Syra dtsch. nach Westindien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Uckermark dtsch. nach Niederländisch-Indien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Chios dtsch. nach Piräus, Böning & Co., Stückgut.

**Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt**

**Abgegangen am 28. August:**

Seeleichter 190 (t. Hafen) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 94 (Hülsebusch) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 161 (Schuhl) nach Hamburg, Koks. Seeleichter 162 (Semke) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 199 (Ottmann) nach Hamburg, Stückgüter. M. Tio (Folkers) nach Hamburg, Stückgüter.

## Liegeplätze der Seeschiffe

**in den stadtbremischen Häfen**

**am Donnerstag, 29. August:**

**Hafen I:** Erpel 4, Alk, Jupiter 6, Vesta, Sirius 8, Irene, Electra 10, Juno, Nixe 9, Elbe (Dock), Uranus (unterh. Dock).

**Hafen III:** Aller 13, Havel 15, John Bakke, Ibis 17, Trautenfels 12, Oelris 14, Star 18.

**Holzhafen:** Phoebus (Bremer Roland-Mühle), Oerlo (Logemann & Wardenburg), Forelle (Steinbrügge & Herringhausen).

**Freihafen:** Margarethe Cords (R. Schmedes).

**Industriehafen:** Vittorio Veneto (Kohlenhandel), Speedfast (Gehr. Rösling), Hecht (Paul Klingbeil).

**Werft:** Scharnhorst (U-Bootshafen), Ibis (Werfthafen).

**Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven:** Sierra Cordoba, Witell, Witram.

**Hamburg:** Altfels, Hessen, Ilmar, Smyrna.

## Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordseehaven 70 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

| Datum | Bremen-Stadt | Vegesack | Brake |
|---|---|---|---|
| 29. August | 4.37 | 4.53 | 5.37 |
| 30. August | 5.27 | 17.00 | 4.27 |
| 31. August | 5.30 | 17.32 | 5.00 |

| Datum | Hann.-Münden | Carls-hafen | Hameln | Minden |
|---|---|---|---|---|
| 26. August | 1.24 | 2.05 | 1.35 | 1.48 |
| 27. August | 1.21 | 2.00 | 1.29 | 1.73 |
| 28. August | 1.25 | 2.03 | 1.37 | 1.71 |

**Binnenschiffahrt**

**Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr**

---

## Amtliche Bekanntmachungen

Der Zuschlag, der nach § 2 des Bremischen Gesetzes vom 15. Juni 1930 (Ges.-Bl. Seite 121) für die Verrechnung des Versicherungswertes Zeitwert von Gebäuden zu den nach Vorkriegspreisen aufgestellten amtlichen Schätzungswerten (ausgerechnet ist, beträgt nach dem Stande vom Juli 1935 (Monatsdurchschnitt) = 30,9 v. H.

27. 8. 35.

**Der Senator für die Finanzen.**

Die Ehrenschreinstube in Huchting hat die Bezeichnung

**Kladdinger Str.**

erhalten.

26. 8. 35. **Baupolizeiamt.**

Die Sprechstunde des Kreisbauernführers fällt am Freitag, dem 30. Ernting (August) 1935 aus.

29. 8. 35.

**Kreisbauernschaft Bremen.**

**Freibankfleisch.** Freitag, den 30. August 1935, 10 bis 13 Uhr, weiße Rasten Nr. 3401—3900, Pfund 20 bis 40 Pfg. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

**Zugelaufen:** 1 Zwergbahn. **Zugeflogen:** 1 Kanarienvogel, 2 Wachteln, 1 Wellensittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundbüro, Polizeihaus, Zimmer 121. **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins** übergeben: 1 Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstr., gegen Unkosten, sonst wird über die Tiere verfügt.

**Polizeidirektion.**

## Gerichtliche Bekanntmachungen

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 27. August 1935.

Der Straßenbahner Franz August Schmidt hat seiner Ehefrau, Meta Mathilde Augusta, geb. Behrens, wohn. Lepiarat, Dinkelstraße 36, das Recht der Schlüsselgewalt entzogen.

Am 28. August 1935.

Der Fuhrmann Carl Rögershausen hat seiner Ehefrau, Henriette Amalie Mathilde, geb. Hupe, wohn. Gustav-Ten-Schmarzen Nr. 11, das Recht der Schlüsselgewalt entzogen.

**Amtsgericht Bremen.**

(Nr. 71.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 28. August 1935.

Adolf H. Bäijer, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Albert Adolf Hermann Bäijer. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Geschäftszweig Kaffeerösterei. Anschrift: Frangstraße 38.

**Deutsche Justiz-Hilfe für Handel und Gewerbe Gottfried Krentzel Zweigniederlassung Bremen,** Bremen: Die Firma ist abgeändert in **Justiz-Hilfe Gottfried Krentzel Zweigniederlassung Bremen.**

**23. 8. Fritz Lüssen,** Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst; eine Liquidation findet nicht statt. Die Firma ist erloschen.

**J. H. Bachmann,** Bremen: Die Prokuren von Friedrich Christoph Bischoff in Bremen, Hermann August Ludwig Frankenfeld in Bremen, Johann Heinrich Liebe in Hamburg, Franz Richard in Gamburg und Carl Johann Wilhelm Blome in Bremen, sind dahin beschränkt, daß die genannten Prokuristen nicht für den Geschäftsbereich der Zweigniederlassung in Danzig die Firma vertreten dürfen.

**Fritz Häfker,** Bremen: Die an F. Schweers erteilte Prokura ist erloschen.

**Deutsche Schiffs- und Maschinenbau Aktiengesellschaft,** Bremen: Die an Adolf Meier erteilte Prokura ist am 24. Juli 1935 durch Tod erloschen.

**Heinrich Chr. Stock,** Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.

**Friedrich Wilhelm Schädler,** Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Friedrich Wilhelm Schädler. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Lebensmittel-Großhandlung, Getreide, Futtermittel und Strohhandel. Anschrift: Weserstr. 16.

**Bremer Nordatlantikfleet Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen: Der Reederei-Direktor Carl Friedrich Victor Neumann in Hamburg ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. August 1935 ist der § 5 des Gesellschaftsvertrages durch die Aufnahme des Absatzes 2 wie folgt ergänzt: Der Geschäftsführer Heinrich Carl Friedrich Schlingel in Bremen und der Geschäftsführer Carl Friedrich Victor Neumann in Hamburg sind ein jeder berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. An Louis Moritz Leffewitz in Bremen ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er nur gemeinschaftlich mit einem anderen Prokuristen, oder, falls mehrere Geschäftsführer vorhanden sind, zusammen mit einem der Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist.

**C. Otto Schlüter,** Bremen: Das Geschäft ist mit sämtlichen Aktiven und Passiven nach dem Stande vom 1. Januar 1935 nebst der Firma auf die Firma C. Otto Schlüter Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen übertragen. Auf die Uebernahmebilanz der 1. Januar 1935 Blatt 9 der Akten wird Bezug genommen. Die an A. Selbach erteilte Prokura ist erloschen. Die Eintragung ist gelöscht.

**C. Otto Schlüter Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Baumwollimportgeschäfts und aller damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte, sowie der Erwerb und die Fortführung gleichartiger oder ähnlicher Unternehmungen, insbesondere der Erwerb des in Bremen unter der Firma C. Otto Schlüter eingetragenen Handelsgeschäfts. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000.— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. April 1935 abgeschlossen. Geschäftsführer sind der Rechtsanwalt und Notar Dr. iur. Friedrich Georg Carl Schüßler und der Kaufmann Carl Otto Schlüter, beide in Bremen. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft allein berechtigt. Diese Gesellschaft hat das Geschäft der Firma C. Otto Schlüter in Bremen mit sämtlichen Aktiven und Passiven nach dem Stande vom 1. Januar 1935 durch Vertrag vom 16. Mai 1935 übernommen. Auf Uebernahmebilanz per 1. Januar 1935 Blatt 29 der Akten wird Bezug genommen. An Arthur Selbach in Bremen ist Prokura erteilt. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Anschrift: Langenstraße 139/140.

**Amtsgericht Bremen.**

Das Amtsgericht Bremen hat am 24. August 1935 folgendes

**Aufgebot**

erlassen:

Auf Antrag des am 10. Dezember 1856 in Aitzen geborenen Johann Gerhard Rudolf Ruschmann, Rentner, Wilhoer Dorfstraße Nr. 7, werden durch seinen Pfleger, den Bürovorsteher Johann Heinrich Rusch in Aitzen, Arfterdamm 167, dieser vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Buffe, Donandt, Dr. Schlüter-Hunerwurth und Dr. Hirschfeld in Bremen, wird der bisherige Eigentümer des Grundschuldbriefs über 2000 Goldmark Zinsen III/III 211, 213, V 4, hiermit aufgefordert, seine Rechte auf das Vorbezeichnete Grundschuldbriefrechte in dem hiermit auf

**Dienstag, den 22. Oktober 1935, vormittags 9 Uhr,**

vor dem Amtsgerichte, im Gerichtshause hierselbst, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84, anberaumten Aufgebotstermin dem Gericht anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung erfolgt.

Die Aufgebotsfrist wird auf 6 Wochen festgesetzt.

**Geschäftsstelle des Amtsgerichts.**


**Zurück:**
**G. Kramer**
Dentist, Contrescarpe 144

**STAATSTHEATER**
Donnerstag, 29. August,
20 Uhr, und folgende Tage
**Paganini**
Die Meisteroperette
von Franz Lehar

**SCHAUSPIELHAUS**
Heute, 8, 1. Sonderab. „Donnerstag"
**In Luv und Lee die Liebe**
Eine fröhliche Seemannskomödie
von Friedrich Lindemann
Freitag: Serie G/1
Das glänzende Sportstück
**Die cli Teufel**
von Georg Fraser
Sonnabend:
**Die cli Teufel**
Sonntag:
**In Luv und Lee die Liebe**

Heute Donnerstag
**liebe. Weseraale**
Pfd. 40, 45 u. 55 Pf. (Abholen gratis)
Weserbutze 35 a.
Schlachte - Kaiserbrücke
J. Flechtmann

**Esch-**
Original-Dauerbrandöfen
Verkaufsstelle:
**Gebr. Schierloh**
Gr. Johannisstraße 18/20
(nahe Brückenstraße) Roland 6091

Buchhaltung, Steuerberatung
Einsetzung von Außenständen,
Eröffnung und Einrichtung des
Wareneingangsbuches durch anerkannten Fachmann.
Rechtsicht unter R 20 885.

**Verkauf**
**Möbel**
**Ledermöbel**
repariert u. färbt auf neu. / Spezial.
**Otto Böhnlein**
Reisestoffe Roland 43083

Mod. fl. Büfetts bill. Hemmstr. 16

**Drei Treffer!**
Der Thile-Jessel
Das Thile-Jeste
Die Thile-Ente
aus eigener Werkstatt
Gut und billig!
MÖBEL-THALE
Langenstr. 107/113

**Musik**
Geig. 1/4 u. 1/2 gut. Piat
Cello Stiftfabrik m
Gremola 50 Mk.
Melkesmpl. 1.4
Stiftfabrik
Kraft-Gram. 9.4, eleg
Ch. Hennigsmeier
Musikhäl. Magnus 9.31

**Automarkt**
**Verkauf**
4/6 Sitz. 4/16
Opel-Limousine
Chemnitzer
Modkn. Herrstr. 68

**Motorräder**
mod. u. Bahl. genom.
Motorräder
z. selt. günstig.
Preisen abzug.
Motorradhaus
Karl Meier
Bornstraße 65

**Gestohlen**

Daß nachts Wäsche von der Leine gestohlen wird, ist nichts Neues — daß aber mancher Hausfrau Wäsche gestohlen wird, ohne daß sie es merkt — ist das nicht merkwürdig? Bei Bremen gibt es mehr als tausend Frauen, denen auf diese Weise dauernd Wäsche gestohlen wird — der Dieb ist der Straßenfeger! — Das ist das Reiben, Bürsten und Rubbeln der Wäsche. Mindestens einige hundert Mark könnten Sie im Laufe der Zeit sparen, wenn Sie mit Burnus einweichen würden — denn auf diese Weise fällt schon beim Einweichen fast aller Schmutz. Alles strapazierende Waschen wird unnötig. Waschbarkeit, Seife und Waschmittel wird gespart.

**Häuser und Grundstücke**
**Verkauf**
**Bäckerei-Grundstück**
50 Jahre mod. e. eg. Haus, m. Laden, Hand
Ch. Hennigsmeier
Kraft-Gram. 9.4, eleg
Ch. Hennigsmeier
Musikhäl. Magnus 9.31

**Teppiche** billig
1700 Kgm. 300×300, 250×350 Rein Lod.
Teppich-Peters Bombolstr. 16

Schlafzimmer bill. Lüßjowerstraße 84

**Fahrzeuge**
**Prima Chrom-Ballon-Rad 43.50**
auch Zeitzahlung
Opel-Schröder, Doventorstr. 23

Motorrad, DKW, 200 ccm, Hafledter Heerstraße 49

**Allgemeines**
**raumplatten**
Briefstellen
Vortragsbücher
Chr. Hübscher
Osterstraße 99
geg. Paulsburg 82

**Eine Klein-Anzeige hat immer Erfolg**

**Mietgesuche**
3-Zimmer, Küche, Bad, bis 1. 9. 35 Tage bis 1/2 Std. von der B. 3, von jung. Ehepaar z. 1. Oktober gesucht Angeb. u. D 9604

**Ingenieur** f. Zimmer, evtl. Zentralheizung u. Bad. Wilhelm-Raabe-Str. 3 u. S 9618

**Zu vermieten**
**Innere Stadt**
Möbl. Zi. fl. Wg. Gas, Bad, Zentr., v. ob. Pers. 25 ℳ Faulenstr. 59 1

**Doventor**
Frdl. möbl. lk. Zi. Hopfenstraße 21 1

Gut möbl. Zimm. Nikolaistr. 21 pkr.

Gr. heller Laden Baumstraße 66

**Osten**
Frdl. möbliertes Zimmer. Hambergerstr. 53

Die „Ab- u. Anzei..." ist nicht groß — doch ihr Erfolg ist tadellos!

**Sonstiges**
**Mod. Fußpflege**
ab 11 Uhr
Faulenstraße 9 II.

**Maurerarbeiten**
**Anf.-u. Zeichnungen** preiswert
**Bischoff** Maurermeister
Wollmerschäft 16 S 6168

**Unterricht**
**Näh-, Zeichen- u. Kunstnähschule**
Schnitt-, Zeichen-, Schneid., Weißn. u. Kunst. Frau Nebens. Meerfeld Hembestr. 8 D. 20 001

**Offene Stellen**
**Weibliche**
**Morgenhilfe**
vorzugst. 5-11 Uhr. Mühlenstraße 30 pr.

**Für Foto-Atelier** geb. jg. Gehilfin. Angeb. u. W 9613

**Männlich**
**Laufjunge** nach d. Schulzeit, Fahrrad muß gestellt. Rich.-Strauß-Str. 58

Laufbursche (Radfahrer). Lehrstelle Herrstraße 58

Briefbogen
Briefumschläge
Karteikarten
Kataloge
Prospekte
Plakate
liefert schnell und preiswert die Druckerei der
**Bremer Zeitung**

**Vertreter**
**Vertreter**
● Gute Verdienste nur durch ● gute Berufs-Objekte ● mit Höchstprovision!
Wir führen das Verkaufsobjekt für jeden fleißigen Vertreter! Jahrelange Tätigkeit unserer Herren bestätigt einbeutig unsere Leistungsfähigkeit! Unser Artikel ist vielen Interessentenkreisen geläufig, vorgeschrieben und durch ZBG93 a. gesetzlich geschützt. Das sagt genug! Wilhe. übersenden Sie sich! Schreiben Sie sofort an Z. 208 86.

Rad-Club

Ursel und Elsa haben ein Brüderchen bekommen.

In herzlicher Freude

**Elektromeister Otto Klauß und Frau, Elsa, geb. Witte**

Bremen, den 22. August 1935
Worpswedesstraße 78

---

Ihre Verlobung geben bekannt

**Elli Schmidt**
**Erich Bode**

Bremen, den 1. September 1935
Kl. Annenstraße 17 a

---

**Anny Ahrens**
**Arthur Schröder**
Verlobte

Huchting, 1. Septbr. 1935
Alter Dorfweg 21

---

**Herta Borchers**
**Erich Lilienthal**
Verlobte

Achim — Newyork
Kein Empfang

---

**Annemarie Eggert**
**Carl Nummel**
Verlobte

Büstrow/Meckllbg. — Bremen
1. September 1935
Empfang 19—14 Uhr Hildesheimerstraße 20

---

Ihre Vermählung zeigen an

**Fritz Albert**
**Anni Albert**
geb. Hagen

Bremen, im August 1935

---

Ihre Vermählung geben bekannt

**Dr.-Ing. Nikolaus Hillers und Frau,**
Ursula, geb. Succo.

---

Ihre Vermählung geben bekannt

**Gustav Quindchardt**
**Aline Quindchardt**
geb. Oeffken

Lesum, 28. August 1935

---

Statt Karten

Plötzlich und unerwartet nahm uns das Schicksal in treuer Pflichterfüllung durch einen Autounfall meinen herzensguten Mann, unsern einzigen Sohn, Schwiegersohn, Schwager und unseren Enkel

# Tjarko Bronger

im 27. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Astrid Bronger, geb. Muncke**
**Familie Hermann Bronger**
**Familie Rich. Mundel**
**und Anverwandte.**

z. Zt. Blumenthal
Lüssumerstraße 53

Aufbahrung ist im Hartmannsstift in Vegesack.
Die Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

---

An den Folgen eines Kraftwagen-Unfalles verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

# Tjarko Bronger

Wir bedauern aufrichtig den allzufrühen Verlust dieses arbeitsfreudigen und gewissenhaften Mitarbeiters, der in besonders treuer, kameradschaftlicher Pflichterfüllung mit uns verbunden war.

**Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft.**

Bremen, den 28. August 1935.

---

Statt Karten

Am 27. August starb plötzlich in Rostock durch Unglücksfall unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

# Dr. med. Ommo Willms

**Assistenzarzt der medizinischen Universitäts-Klinik in Rostock**

im Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

**Dr. med. Folkard Willms und Frau**
Emma, geb. Cusemann.

Kirchweyhe (Bez. Bremen), 28. August 1935.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

---

Gestern morgen 10¼ Uhr wurde meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwiegertochter, Frau

**Mariechen Cordes**
geb. Jacob

im blühenden Alter von 24 Jahren von uns genommen. Sie starb nach furchtbarem Schmerzenslager infolge Arbeitsunfall.

In tiefer Trauer:
**Albert Cordes u. Angehörige.**

Bremen, den 28. August 1935
Lüneburgerstraße 54.

Die Aufbahrung erfolgte im Be-Be-Jn., Wilh.-Becker-Haus, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 11 Uhr, von der Wolkmerhausen Friedhofskapelle aus statt.

---


Große Auswahl mod. Haartellen und
**Haarzöpfe**
Perücken, Frisetts usw. fertigt preiswert an der Spezialist
**C. Kuhnl** AmBremerh. 23
Haarhandl. R. 2577


---

Am Dienstag, dem 27. August 1935, verunglückte auf einer Dienstfahrt der

Führer des SS.-Sturmbannes III/88,
SS.-Hauptsturmführer

# Tjarko Bronger

im Alter von 26 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden und vorbildlichen, einsatzbereiten Kämpfer für die Idee unseres Führers.

Seine Ehre hieß Treue.

**Der Führer der 88. SS-Standarte**
m. d. F. b.
**Piorkowski**
SS.-Hauptsturmführer.

---

Nach kurzem Leiden entschlief am 26. August 1935 unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

# Eduard Hecker

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Familie Otto Koslowsky**
**Oskar Krauß**
**Willy Reibewitz**

Bremen, 28. August 1935.

Die Aufbahrung erfolgte im Be-Be-Jn., Wilh.-Becker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag um 3.30 Uhr im Krematorium statt.

---

**Verband der Zoologischen Spezialgeschäfte und verwandter Gewerbe Deutschlands E. V., Landesgruppe Weser-Ems**

Unser Senior und Ehrenmitglied

# Eduard Hecker

ist einer schweren Krankheit erlegen. Seine unwandelbare Treue danken wir mit ehrendem Gedenken.

Trauerfeier: Freitag, den 30. August, Krematorium 9½ Uhr.

**Der Vorstand.**

---

Gestern abend entschlief völlig unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

# Gertrud Brüning

geb. Haußmann.

In tiefem Schmerze:

**Gerhard Brüning**
**Werner Brüning**
**Gerda Brüning**
**und alle Angehörigen.**

Bremen, Donaustraße 42, den 28. August 1935.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", gr. Johannisstraße 170.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend vormittag 10½ Uhr im Krematorium statt.

---

Am 26. August verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sangesbruder, der

**Schuhmachermeister**

# Cornelius Leclaire

Mit ihm ist ein treuer Sangesfreund von uns gegangen. Wir ehren sein Andenken.

**Volkschor Arsten.**

Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung am Donnerstag, 29. August, 4 Uhr, im Vereinslokal.

---

**Bäcker-Innung Bremen.**

Am 27. August verstarb unser lieber Kollege, der

**Bäckermeister**

# Fr. Wehrhahn

in seinem 60. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Freitag, 30. August, mittags 12½ Uhr, auf dem Walter Friedhofe statt.

Es werden alle Kollegen gebeten, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

**Der Vorstand.**

---

Heute morgen entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater

# Adolph Lotz

im 34. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Tabea Lotz, geb. Wrede**
**Ilse Lotz**
**und Angehörige.**

Bremen, den 28. August 1935
Pfalzburgerstraße 62.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 31. August, vorm. 11 Uhr, in der Kapelle des Hafstedter Friedhofes statt.

Aufbahrung ist im Beerdigungsinstitut „Pietät" Humboldtstr. 190, erfolgt; wolgtn etwaige Kranzspenden erbeten.

---

Wir erhielten die traurige Nachricht vom Ableben unseres

„K.d.-F."-Betriebswartes

# Adolph Lotz

**der Fa. M. Brinkmann A.-G., Bremen.**

Der Verstorbene hat sich jederzeit voll und ganz in den Dienst unserer Weltanschauung gestellt. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**N. S. G. „Kraft durch Freude"**
**Kreisamt Bremen**
Uhde

---

Schaffen und Streben war sein Leben.

Am Dienstag mittag entschlief sanft und ruhig nach langem, schweren Leiden an Herzschwäche im 60. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

**Bäckermeister**

# Fritz Wehrhahn

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

**Mariechen Wehrhahn**, geb. Ehlers
**Heinz Wehrhahn und Frau,**
Ana, geb. Meier
**Ernst Bödecker und Frau,**
Frieda, geb. Wehrhahn
**Margarethe Debler Wwe.,**
geb. Wehrhahn
**Heinrich Ehlers und Frau,**
Meta, geb. Schröder
**und zwei Enkelkinder**
**nebst allen Angehörigen.**

Bremen, den 27. August 1935.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstr. 39. Etwaige Blumenspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Freitag, 12.30 Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

---


**Trauer-Drucksachen**
liefert die **Bremer Zeitung**


---

Ein Unglücksfall beendete das Leben unseres lieben Kollegen,

des Oberlehrers

# A. Ristig

Ein Freund der Jugend, der gesunden Geist gesundem Körper einzupflanzen sich redlich und mit Erfolg bemühte, ist von uns geschieden.

Ehre seinem Andenken!

**Das Kollegium der Deutschen Oberschule und Realschule beim Dom.**

---

Nach langer, schwerer Krankheit wurde unser Gefolgschaftsmitglied, der Putzer

# Wilhelm Kording

am 27. August von seinem Leiden erlöst. Wir werden dem leider zu früh verstorbenen Arbeitskameraden stets ein gutes Gedenken bewahren.

**Führer und Gefolgschaft**
**der**
**Gercke & Deppen-Hansamühle**
**Aktiengesellschaft**

---


**Hannoverscher Verein**
Am 27. August verstarb unser lieber Mitglied
**Wilhelm Weber**
Mittelstraße 10
Die Beerdigung findet am Freitag, 30. August, 12 Uhr, von der Kapelle des Osternholzer Friedhofes aus statt.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

**Danksagung**
Allen die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen ihre Liebe und Anteilnahme bekundeten, sagen wir auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Denkhaus für die tröstenden Worte, unseren herzlichen Dank.
**Adolf Morisse u. Kinder.**

Silber-Bestecke u. 100 Gr. Auflage extra billig z. B. 72 Teile 100 Gr. RM. 75.— ab Fabrik, daher hochpreismert. Bequeme Zahlungsbed. Gratiskatalog.
**A. Pasch & Co.,**
**Solingen.**

Modern eingerickt.
**Heißmangel-betrieb**
preiswert zu verk.
**Am Rosenberg 63**

**Wirte und Wiederverk.**
bezieh. Tabakwaren gut und preiswert
bei **K. Tschasslog**
Herrlichkeit 9
Moydstraße 123

Weg. Arbeitsmangel übern. selbst. erfah. Maurermstr. jed. Maurerarbeit bill. Ang. R 9017

Salon
**Brümmer,** Bürenstr. 21
**Dauerwellen - - Wasserwellen**
Fernsprecher: Weser 81087

**7-Punkt**
Pfessen 1.25
Edel-Würzer 1.50
Hinr. Bischoff
Buntentorsteinweg 79


---

**Gewinnauszug**
**5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleichhohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

17. Ziehungstag — 27. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 271284
4 Gewinne zu 5000 M. 109316 194905
4 Gewinne zu 3000 M. 100401 224376
20 Gewinne zu 2000 M. 21234 42714 153641 176538 177919 192792 200895 316595 322637 334458

50 Gewinne zu 1000 M. 456 40389 43139 43615 54540 64203 73304 77129 90491 94255 106408 115268 128640 130691 132107 137217 143381 146076 163077 170023 183982 194394 246348 266033 270194 280337 282314 367171 369488

100 Gewinne zu 500 M. 18870 29434 55836 56028 66235 75409 78696 93142 95308 103412 111397 111718 112342 126333 132546 135883 146402 147340 172867 184306 194642 200672 206012 208642 210929 214372 231768 237655 238677 238168 239862 246606 259468 271207 275883 291079 291131 299733 320305 321497 327581 336341 340019 345390 367222 371106 372164 386971 390699 395106

396 Gewinne zu 300 M. 2255 5936 6225 9435 9910 10244 16885 17200 20906 22963 23246 24478 26660 27957 31217 32183 33916 33589 34685 38385 38909 39520 42176 43944 46072 51164 54001 55375 56308 57759 58296 61340 62109 63641 63563 64633 65040 67923 73399 74003 75738 78629 79216 82490 85431 85739 88773 91100 93639 94024 94072 97131 97413 99799 106020 109937 109786 110206 111178 111322 112713 119538 119627 119962 121874 122512 125213 125898 128248 129216 133291 134317 138340 139626 141138 143657 145169 146240 152615 154068 156545 159979 161647 164275 172255 172705 173402 174418 174478 174745 175000 177200 177545 179484 185985 189252 190668 187530 187284 189664 192432 197014 200438 200456 201341 202004 203206 206548 213234 213688 215668 221154 224005 225142 229520 230068 239928 232762 232785 233577 235754 236615 237941 238616 240451 244309 246310 248136 248406 249175 252054 253344 258583 259978 261944 262711 266077 267589 268443 268522 269669 269476 272669 273269 276156 278660 280123 282572 284017 287018 284325 286849 287588 287756 287810 287883 296183 297040 297755 298055 298697 300778 300945 306452 306584 308565 309054 309838 312281 314360 317140 323208 326408 329664 335515 338474 341137 344932 346825 352513 354466 357906 358272 358358 359093 359723 362621 364648 365642 375057 375286 377767 381860 386675 387622 387845 388434 396418

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 344057
4 Gewinne zu 5000 M. 139954 219986
10 Gewinne zu 3000 M. 47229 64728 242794 304109 308963

16 Gewinne zu 2000 M. 86507 123520 147307 152464 233172 256367 341783 384178

60 Gewinne zu 1000 M. 6669 8190 8316 34670 38977 40093 49600 52891 62399 104069 114857 162809 172776 176807 187404 192092 206562 246668 254825 304027 311395 312198 319154 326523 340140 357122 371355 377659 387938

66 Gewinne zu 500 M. 13238-34755 56803 63651 64613 67639 70954 72073 86021 125166 128224 128990 130607 146628 166968 174072 206487 210577 211290 240088 253658 253974 266181 268901 271563 272153 281306 310658 311707 346690 360004 386604 388056

254 Gewinne zu 300 M. 342 1112 2741 8897 9039 10897 14316 15722 15866 16863 16967 23133 23464 23860 26231 42335 44725 45283 45544 46256 47811 52813 54144 57859 57281 56950 60475 62058 67939 68352 71557 73365 75002 77379 77515 77770 79637 81398 87195 88668 90275 90747 95629 96394 103167 106262 106469 118945 117632 119120 121383 130289 134163 139480 143691 146620 148120 149133 150665 151566 154005 156036 159976 161647 159818 160994 161195 163506 165886 173409 175437 177013 179362 179818 179398 182837 185484 186913 190629 194002 198228 198887 197230 197674 207063 210771 218115 238931 219016 220924 223037 228027 229735 232497 244204 248653 255886 257860 258889 275005 265595 265009 266324 268840 275195 275009 283868 286065 288013 296114 303527 305239 306902 309216 309934 310961 319274 322109 325065 327046 327145 327961 328596 334641 338274 339926 343832 356143 360175 363138 364786 365654 366472 368895 369063 376163 378643 384332 393303 396888 399246

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 50000, 2 zu je 30000, 4 zu je 20000, 42 zu je 10000, 64 zu je 5000, 102 zu je 3000, 410 zu je 2000, 1372 zu je 1000, 1982 zu je 500, 7978 zu je 300 Mk.

---


**!Voranzeige! Ab morgen!**

**Kaiser-Theater**
5.00 8.30
**Palast-Theater**
8.15
In beiden Theatern gleichzeitig - Nur Freitag bis Montag
! In Neuaufführung !
In allen Städten trotz größter Sommerhitze ständig ausverkauft gewesen!
**Das Ende von Maradu**

**Die weiße Gefangene des Maharadschas**
Eine romantische Liebesgeschichte a. d. märchenhaft schönen Schlosse des Fürsten von Maradu
Ein wunderbarer, ein herrlicher Film in wohlklingender deutscher Sprache

**Lest und verbreitet die Bremer Zeitung**

**ATLANTIC Café**
Nur noch 3 Tage
die beliebte Attraktions-Kapelle
**Eric Herse**

Alle Neuheiten der Rundfunk-Ausstellung
**Marcus,**
Sparkurgst. 22
Tel. 839 06.

**Schilder**
Stempel
Gravierungen
**Stempel-Müller**
Katharinenstraße 29

Neuheiten
Masch.-Strickerei
Lutherstraße 97b
Strickkleider

**Muster 1**
Waschkessel, Herd, Schneestraße 36
5 mm
je 8 ℳ = 40 ℳ

**Muster 2**
Motorrad zu verkaufen Kugelstraße 128
8 mm
je 8 ℳ = 64 ℳ

**Muster 3**
Arbie-Silberspeil mit Beiwagen f. 450 M. zu verk. Eismannstraße 12
11 mm
je 8 ℳ = 88 ℳ

**Muster 4**
Auf Teilzahlung! halbb.-Rad, 35,70 Voll-Ballon 36,45 verchromt 42,50
Lachermann, Müllerstraße 136
16 mm
je 8 ℳ = 128 ℳ

**Muster 5**
Najaïde-Motorboot mit Sommerdach 7,50 m lg. Schönes und schnellstes Wochenendboot — sehr preiswr. Näheres: Reiterstraße 5
18 mm
je 8 ℳ = 144 ℳ

**Wie der Fritz das machen kann ....**

jetzt hat er sich ein Motorrad gekauft. Ganz neu ist es ja nicht mehr, aber für so kleine Spritzfahrten in die Umgegend ist es noch ganz prima. Und größere Fahrten kann er auch ruhig damit riskieren.

Soviel Geld hatte Fritz auch nicht, um sich eine neue Maschine zu kaufen. Aber helle, wie er ist, studierte er immer eifrig die Bezet-Kleinanzeinen. Da fand er ein günstiges Angebot. Und jetzt ist er glücklicher Motorradbesitzer.

Machen Sie es auch so. Lesen Sie täglich den Kleinanzeigenteil der BREMER ZEITUNG.

Er ist eine wahre Fundgrube günstiger Gelegenheiten

**Muster 6**
Bauplatz zu verk. Angeb. u. O 2001
5 mm
je 8 ℳ = 40 ℳ
u. Ziffergeb. 20 ℳ
zusammen 60 ℳ

**Muster 7**
Gut erh. Sozius-fitz zu kaufen ges. Angeb. u. B 2000
8 mm
je 8 ℳ = 64 ℳ
u. Ziffergeb. 20 ℳ
zusammen 108 ℳ

**Muster 8**
Wohn- u. Schlafz. auch vorübergehd., Verpf., Bab. Tel. Angeb. u. R 8338
11 mm
je 8 ℳ = 88 ℳ
u. Ziffergeb. 20 ℳ
zusammen 108 ℳ

**Muster 9**
Unterhaus i. g. St., Ver., Bad, eigene Heizg., viel Zubehör, Garten, renoviert, für so fort oder 1. Sept. Angeb. u. Q 10911
18 mm
je 8 ℳ = 144 ℳ
Ziffergeb. 20 ℳ
zusammen 164 ℳ

**WOLTERS**
fährt zur
**Parade des VI. Armeekorps in Munsterlager**
Sonnabend, 7. Sept., 6 Uhr ab Dom
Autofahrpreis nur Rm. 5.00
Tribünenkarten für Rm. 3.00 und 2.00
für Fahrtteilnehmer solange der Vorrat reicht
**Melden Sie sich noch heute**
Ein solches Erlebnis wird Ihnen selten geboten
Kartenverkauf, Auskunft Frankl, Bahnhofstraße 27, Niemeyer, Obernstraße 1, Köckelbahn, Brückenstr. 9, Sauerborn, Domshof 11, Carl H. Wolters, Ruf Brinkum 26 und 99

**Harms**
**Café Central**
Heute Donnerstag
**Bunter Abend**
Halte mein Hotel u. Restaurant „Kaiser Franz Josef" in Norderney für die Saison bestens empfohlen, vorzügl. Küche, solide Preise. Chr. Harms

**Ellmuth-Hof**
Das sehenswerte Konzert- u. Kaffee-Haus
Jeden Mittwoch und Donnerstag
Familien-Kränzchen und Tanz
Sonnabends
Tanz-Abend

**Damensalon Schanzenbach**
Im Hause neben d. Schauspielhauskasse / Billig u. erstkl. Bedienung
**Erste Etage** also kein Laden
Domsheide 247 63

**Tee**
Pecco Souchong ..... 3.60
Broken ..... 4.00
Ostfries. Mischung .... 4.40, 4.80
Blüten-Mischung .... 6.00, 8.40
Engl. Mischung ..... 4.80, 7.20
Russ. Mischung . 5.60, 6.80, 8.40
Ceylon ..... 4.80, 5.60, 7.20
Darjeeling ..... 6.00, 7.60
**Jacobs**
Obernstraße 20, Domsh. 252 /.

# „Abenteuer in Tschachar"

## Der DNB.-Vertreter Dr. Müller berichtet über seine Gefangennahme — Erster Brief

**Berlin, 28. August.**

Der Vertreter des DNB. in Peiping, Dr. Herbert Müller und der britische Journalist Gareth Jones, ein früherer Sekretär Lloyd Georges, wurden, wie erinnerlich, auf einer Kraftwagenfahrt von Dolon-nor nach Kalgan in der Nähe von Paotschang von Banditen überfallen und verschleppt. Während Dr. Müller bereits nach drei Tagen freigelassen wurde, lend man die Leiche von Jones am 11. August mit drei Schußwunden in unmittelbarer Nähe des Entführungsortes.

Wir veröffentlichen nachstehend die schriftlichen Berichte Dr. Müllers.

Gareth Jones kam mit Grüßen eines alten Freundes aus London zu mir; ein junger schlanker Mensch, noch keine dreißig Jahre alt, helle Augen in einem schmalen Gesicht, dunkle Haare und von der Lebhaftigkeit des Walliser. In Cambridge hatte er Deutsch und Russisch gelernt, hatte im Privatsekretariat von Lloyd George gearbeitet und war dann für Jny Lee tätig gewesen, den inzwischen verstorbenen bekannten amerikanischen Public Relations Counsel. Dagmöchten war er wiederholt in Deutschland und Rußland gewesen und hatte über die Hungersnot in der Ukraine eine Artikelserie geschrieben, die ihn bekannt gemacht hatte. Ursprünglich wollte er ein Stück von der Mongolei sehen und kam zu mir, um sich Rat zu holen. Es endete damit, daß er sich mit anschloß, der ich mich gerade vorbereitete, einer Aufforderung des Hsüllen der West-Sunnit-Mongolei zu folgen, bei dem jährlichen Oboo-Fest seines Stammes sein Gast zu sein. Mein Freund Purpis von der West-Asteuropäischen Warenaustausch A.-G. (Westowag), Kopp und Berlin, hatte mir seinen „Gobi-Expreß" dafür und für eine anzuschließende ausgedehnte Bereisung der nordöstlichen Teile der Inneren Mongolei angeboten.

Ueber diesen

### „Gobi-Expreß"

sind auch ein paar Worte zu sagen. Auf einen Chevrolet-Lastwagen-Chassis hat man nach Ideen von Herrn Purpis in Tientsin einen Aufbau gesetzt, der vorne bequeme Sitzgelegenheiten für fünf Personen in einer Kabine bietet, die mit wenigen handgriffen in einen Schlafraum umgewandelt werden kann. Dahinter ist eine geräumige Kofferplattform für reichhaltiges Gepäck und mit einem großen eingebauten Tank für Betriebsstoff. So ist der „Gobi-Expreß" ein — in der Idee wenigstens — idealer Wagen für Fahrten in der Mongolei. Bis zur Residenz des Fürsten allerdings benutzten wir den neuen Acht-Zylinder-Ford des Herrn Purpis, von da ab erst wurde dann der „Gobi-Expreß" unser wanderndes Heim. Vierzehn herrliche Tage fuhren wir durch die in Sommerblüte prangenden mongolischen Steppen und durch die darin eingestreuten Sandpfannen, abgerissene Stücke der Gobi. Wir kehrten in den Klöstern der mongolischen Lamas ein, waren Gäste mongolischer Fürsten in ihren Residenzen und in den Sommerlagern bei ihren Herden, fuhren heute bei einer Sondermission der japanischen Kuantungarmee ein und morgen schlugen wir unser Zelt bei einem Burjaatenfürsten auf, der mit einem Teil seines Stammes dem Kommunistenterrorabiese Sibiriens entflohen ist und hier in der Inneren Mongolei neue Weidegründe für seine Herden gefunden hat.

Ueber 2000 Kilometer hatten wir schon hinter uns, als wir endlich in Dolon-nor ankamen. Bald fuhren wir von Dolon-nor weiter weiter, und wollten möglichst ohne weiteren Aufenthalt nach Kalgan zurückfahren. Das Natürliche wäre gewesen, daß wir die große Autostraße benutzt hätten, die über Kindu direkt nach Kalgan führt und die uns in einer einzigen langen Tagesfahrt dorthin gebracht hätte. Aber die japanischen Behörden, an die wir uns um Auskunft gewandt hatten, erklärten, daß diese Straße gar nicht in Frage käme; viele schwere Autos seien in letzter Zeit über sie gegangen und hätten so hoffnungslos ruiniert. Ebenso wenig käme die zweite, gelegentlich von Autos benutzte Straße über Taolongti in Frage; in ihr wäre in gleichem schlechten Zustand und außerdem bestünde dort

### Banditengefahr

Nur eine Straße hieße uns, die gut sei, da sie durch Grasland führe und wenig benutzt würde, und sie hätte außerdem den Vorzug, daß sie ganz frei von Banditengefahr wäre. Und ich spitzte den Bleistift und schrieb die Route nieder, wie sie mir diktiert wurde. Wir dankten für den guten Rat und empfahlen uns.

Am nächsten Morgen um 5 Uhr rollte unser Gobi-Expreß aus der noch verschlafenen Stadt hinaus. Das war am Sonnabend, dem 27. Juli. Alles ging schön und glatt und mit Hilfe einiger Ochsen und unter Beistand einer Anzahl Mongolen passierten wir auch den Fluß ohne langen Aufenthalt, so daß wir den ersten Teil unserer Reise mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 30 Kilometern in der Stunde — eine gute Leistung in der Mongolei — zurückgelegt hatten, als wir etwa um 11 Uhr vormittags uns in einer der Sandpfannen festfuhren, die die Verzweiflung jedes Automobilisten in der Mongolei sind. Ein paar Versuche, mit einem Ruck aus dem tiefen Sand heraus und auf die Grasfläche zu kommen, und wir saßen unseren Wagen locker. — und wir saßen hoffnungslos im Sande drin. Wir landeten den chinesischen Führer zur nächsten Mongolen-Siedlung zurück, die etwa sechs Kilometer entfernt an dem eben genommenen Wege lag, und erquickten uns mit einem Bade in dem flachen See, der dieser Gegend den Namen gibt, dem Shabu-nor.

Es dauerte lange, bis unser Bote mit Mongolen und mit ein paar Ochsen zurückkehrte, und in der Voraussicht, daß wir doch wohl die Nacht an diesem Platz würden verbringen müssen, begannen wir uns nach einem Platz für unser Zelt umzusehen.

Endlich waren unsere Helfer da, aber es dauerte lange, bis sie sich an die Arbeit machten: aufgeschreckt von einem Mann, der uns sofort größtes Mißtrauen einflößte, stellten sie

### unverschämte Forderungen

und es dauerte mehr als eine Stunde, bis wir sie auf 12 mex. Dollars heruntergehandelt hatten. Und dann stellte es sich heraus, daß von ihren vier Ochsen nur einer überhaupt stehen wollte und daß wir mit dieser Hilfe nie aus dem Sande herauskommen würden. Zum Ueberfluß fing es auch noch langsam zu regnen an und es wurde schnell dunkel, so daß wir erst einmal in aller Eile unser Zelt aufstellen mußten. Die Mongolen verließen uns und versprachen, mit mehr Mann und Ochsen, mit Spaten, Holzplanken und Stricken am nächsten Morgen wiederzukommen.

Wir verbrachten eine ziemlich traurige Nacht. Erst um 10 Uhr des nächsten Morgens tauchten unsere mongolischen Helfer auf, aber anstatt an die Arbeit zu gehen, fingen sie neue Verhandlungen an. Sie stellten neue unverschämte Forderungen und mir hatten schon beschlossen, uns Hilfe aus einer anderen, wenn auch entfernteren Siedlung zu holen, als plötzlich eine Schar von etwa 12 bis 15 jungen Mongolen über die Dünen auf uns zu galoppierte. An ihrer Spitze ritt niemand anderes als mein junger mongolischer Lehrer und Freund Gombojap: Er weilte zufällig auf einem Tag in der Nähe bei den Herden seiner Familie. Er hatte gehört, daß hier ein Auto mit Ausländern im Sand feststeckte, und da er wußte, daß ich in dieser Gegend reiste, hatte er einige seiner Freunde gerufen und kam, um zu sehen, ob er vielleicht helfen könne: Sofort änderte sich das Verhalten unserer Mongolen und, während alle mit Hand anlegten, kamen wir in kürzester Zeit aus dem Sand heraus. Das war gegen die Mittagsstunde des 28. Juli, eines Sonntags.

Wieder rollten wir mit 30 und mehr Stundenkilometern über die Straße. Wir rollten auf einen Paß zwischen den Bergen zu. Dort lag eine kleine chinesische Siedlung, und schon von weitem sahen wir die blühenden Gerstenfelder, die für neugebrochenes Land der Mongolei so charakteristisch sind. Der Ort, dem wir uns näherten, heißt Hochia Tai-hsuang („Großer Gerätschuppen der Familie Ho", denn das Land dieser ganzen Gegend ist von einer reichen Familie aufgekauft worden, die es weiterverpachtet hat, während sie selbst in der nur einige 20 Kilometer entfernten Kreisstadt Paochang den Pachtzins verzehrt.

### Die „Gendarmerie" schießt

Wie wir in das Dorf hineinfuhren, bemerkte Gareth Jones einen Mann in chinesischer Uniform und machte mich darauf aufmerksam. Aber es war daran nichts Auffälliges, denn wir waren nun in unbestritten chinesischem Gebiet und es war zu erwarten, daß wir Mitgliedern der Boxerzeit genannten chinesischen Gendarmerietruppe begegnen würden. Und dann, als wir schon wieder aus dem Dorf herausrollten, begann die „Gendarmerie" auf uns zu schießen: An den Häusern und hinter den Gartenmauern, rechts und links des Weges, überall standen sie und schossen wie die Wilden auf uns los, Leute in der blauen Uniform und mit dem blauen Käppi der chinesischen Gendarmerie, und es half nichts, daß wir sofort hielten, ich aus dem Auto sprang und auf die mir nächsten Schützen los lief. An meinem Kopf vorbei flogen die Kugeln, und zwei schlugen in die Haube über dem Motor unseres „Gobi-Expreß" ein. Schließlich verstummte noch 30 bis 40 Schuß das Geschieße und einige der Schützen kamen mit anscheinender Verlegenheit auf mich zu. Alles wäre ein Irrtum, erklärten sie, sie seien Gendarme, wie zum Schutz der Straße gegen Banditen und Japaner hierher gesandt seien, und sie hätten unser Auto für ein japanisches gehalten. Ich sollte ihnen in eines der Häuser folgen und dort bei einer Tasse Tee die Entschuldigungen ihres Führers in Empfang nehmen.

Während ich das tat, waren auch die anderen Insassen des Autos ausgestiegen. Sie wurden, ohne daß ich davon etwas bemerken konnte, da ich bereits in einem der chinesischen Gebäude war, sofort umringt und Gareth Jones und dem Chauffeur wurden sofort die Arme auf dem Rücken gefesselt. Jeder wurde in ein anderes Haus gebracht, während mein chinesischer Diener mit einem Teil des Gepäcks zu mir geführt wurde. Ich saß in freundschaftlichem Gespräch mit den Amtsvorstehern, die sich immer noch einmal über das andere entschuldigten, als mein Diener mit dem Gepäck ankam. Das erste Chinesischsprechen des Gepäcks machte mich zuerst stutzig, ich wurde aber damit beschwichtigt, es handele sich nur um eine rein formelle Untersuchung des Gepäcks, wir könnten gleich weiterfahren. Als dann aber unsere Koffer geöffnet wurden und sich in einem ein paar Silberdollar fanden, konnte einer der Leute die Vorstellung nicht länger mehr ertragen, faßte die Dollar und hielt die Hand mit ihnen in seiner Tasche verschwinden. Das war dann doch zu viel für einen Gendarmen! Ich sprang auf und stellte ihn an, was das für neue Sitten wären. Und dann kam in großer Hitze, ja, fast in Beschämtheit die flehliche Antwort: „Ach, wir sind ja gar keine Gendarmen.

### Wir sind ja nur Banditen!

Fast gleichzeitig mit dieser Aufklärung wurde auch Gareth Jones zu dem Hause gebracht, in dem ich, wie ich jetzt erst merkte, Gefangener war, und der Ton wurde merklich unfreundlicher. Eine Menge Banditen drängte sich in die engen Stuben hinein oder stand am offenen Fenster, und immer wieder legte einer von ihnen sein Gewehr oder seine Mauser auf uns an und drohte, unserem Leben ein Ende zu machen. Inzwischen wurde im Hof meinem Diener die Liste der Forderungen diktiert, gegen deren Erfüllung innerhalb von zehn Tagen die Banditen uns freilassen wollten. Die Forderungen waren: 100 000 mex. Dollar, 40 Infanteriegewehre mit 20 000 Schuß Munition, 20 Mauserpistolen mit 20 000 Schuß Munition und 20 leichte Maschinengewehre mit ebenfalls 20 000 Schuß Munition. Der Diener und der russische Chauffeur, dem man inzwischen schon die Fesseln abgenommen hatte, wurden zum Auto geführt und erhielten den Befehl, sofort nach Kaohang oder Kalgan zu fahren und sich mit den dortigen Behörden und mit unseren diplomatischen Vertretungen in Verbindung zu setzen, um möglichst baldige Zahlung des Lösegeldes bewerkstelligen.

Während nun auch ich gefesselt wurde, hörte ich von Gareth Jones, wie es ihm ergangen war. Als ich aus dem Auto stieg und zu den Banditen lief, wurde nach von der anderen Seite auf das Auto geschossen und Jones beschloß, mir zu folgen. Kaum stand er aber auf der Erde, kamen verschiedene Banditen auf ihn zu und machten sich sofort daran, ihn zu fesseln.

Man band ihm beide Arme auf dem Rücken zusammen und führte ihn in eines der Häuser der chinesischen Siedler. Nach längeren Beratungen stießen ihn die Banditen auf den Kang, das gemauerte Schlafsofa, fesselten und zogen das Ende des Stricks, mit dem er gefesselt war, über den Dachbalken über seinem Kopf. Zugleich trat ein Mann mit einem zur Schlinge geknoteten Strick hinter ihn, und Jones hatte allen Grund zu glauben, daß hier und jetzt seinem Leben ein Ende bereitet werden sollte. Mit durchaus berechtigtem Stolz erzählte er uns wiederholte er es später, daß er keine Furcht und nicht die geringste Anwandlung von Schwäche empfand und daß ihn eigentlich nur ein ganz sachliches Interesse an den äußeren Vorgängen erfüllte.

### Die Entführung

Inzwischen hatten sich die Banditen vollzählig — bis auf die auf den Höhen postierten Wachposten — in der Nähe unseres Hauses versammelt und wir wurden hinausgeführt, nachdem man unseren Taschen durchsucht und uns alles bis auf ein Taschentuch abgenommen hatte. An Kleidung sieht man uns unsere Schuhe und Strümpfe, unsere kurzen Hosen und unsere Khaki-Hemden. Und nun wurden wir für unsere Reise weiter ausstaffiert, damit wir nicht schon aus der Ferne als Fremde erkannt würden. Schnell wurden hier einem neugierigen Bauern, dort einem anderen die benötigten Bedingungsstücke aus- und uns angezogen. Nun noch diesem und jenem ein schmutziger Strohhut von dem nicht weniger schmutzigen Kopf gerissen und uns aufgesitzt, — und die Reise konnte beginnen.

(Der Briefschluß folgt in zwei weiteren Briefen erfolgt in den nächsten Tagen.)

# Ein Leben für das Posthorn

## Wie Norbert Niewalda zur Kaiserproklamation fuhr

**Breslau, 28. August.**

Menschen in patriarchalischem Alter gleichen immer lebenden Chroniken, die mit unbeschränkter Gewissenhaftigkeit das Geschehen versuntener Zeiten und Generationen den Nachfahren erhalten. Ihre Erlebnisse vermitteln uns Begebenheiten der Vergangenheit, die uns mehr sagen als manches Geschichtsbuch.

So lebt im Osten Deutschlands, in Oppeln, heute noch ein Mann, der tätig die ersten Anfänge unseres Postwesens miterlebt hat. 95 Jahre drücken schon den Rücken Norbert Niewaldas, des ältesten Postbeamten Deutschlands, aber wenn er an gutgelaunten Tagen in seiner Erinnerung kramt und von Annonsaal erzählt, dann ist es als ob wir, wie einst unsere Urgroßeltern, in einer rumpelnden Postkutsche säßen und durch die deutschen Lande fuhren.

Sein ganzes Leben galt dem Posthorn. Als Bürschchen, das kaum den Knabenhosen entwachsen war, zog Norbert Niewalda im Jahre 1858 von seinem schlesischen Heimatdörfchen aus in die Welt. Er kam aber nicht weit auf seinem Weg in die fernen Länder, denn schon am nächsten Tag wurde ihm in Oppeln eine Stelle als Kutscher der Landpost angeboten. Fein, wie sich da die Welt betrachten läßt, die blaue Uniform am Leib und den schmucken Lackschinder auf dem Kopf! Das Posthorn, das zum Postillon gehört, wie das Amen zum Gebet, war bald erlernt, und dann frischten seine lustigen Weisen die Fahrgäste auf und auch die vier Pferde, die den anstrengenden Ziehdienst versahen. Heute sind uns Karten, Briefe und Telegramme zur Selbstverständlichkeit geworden. Vor des vorigen Jahrhunderts aber waren sie noch wirkliche Ereignisse, von denen man gut eine Woche lang sprach. „Gleich in meinem ersten Zelt ist einmal ein steinaltes Mütterchen an meine Postkutsche gekommen," erzählt der wackere Rektor der Postillone, „das mich mit zittriger Stimme fragte, wie lang ich denn eigentlich nach Amerika brauchen würde. Sie habe einen Brief für ihren Sohn, der vor kurzem ausgewandert sei, von den solle ich ihm bestellen. Ich ließ das Frauchen in dem Glauben, daß ich den Brief selbst nach Amerika bringen würde und fragte sie nach der genauen Adresse. Sie finden ihn sicher gleich in Newyorkem (New Orleans), gab sie zurück, denn er hat einen Bart wie der König.

Ja, ja, es braucht immer seine gute Weile, bis der Mensch der Technik nachkommt. Damals waren alle Adressen noch fein säuberlich mit der Feder geschrieben. Eine Anschrift mit dem Bleistift zu schreiben, das wäre zu jener Zeit fast so gewesen, als wenn wir heute während eines Telefongespräches in das Hörrohr spucken würden. Und als die „Korrespondenzkarte", unsere heutige Postkarte, aufkam, hat man sie in der ersten Zeit als — Reispeltlosigkeit gegenüber dem Empfänger ausgelegt, nicht anders, als wenn wir bei einem Besuch den Hut im Zimmer aufsetzten würden. Wenn Norbert Niewalda mit seiner Extrapost irgendwo ankam, umstand ihn immer eine große Menschenmenge. Das waren nicht nur Leute, die Briefe oder Neuigkeiten erhofften, die Männer, die ihn stets am sehnsüchtigsten erwarteten und ihm fast die Zügel aus der Hand nahmen, waren die Briefmarkensammler. Wie die Bücherwürmer heute den Zigarettenhändler, bestellten sie damals den Postillon um Marken an und erst wenn er zwanzig oder dreißig schöne Kreuzermarken verteilt hatte, gaben sie ihm den Weg frei vom Kutschbock.

Alles in allem war es ein geruhsames Leben das unser Postillon führte, bis dann eines Tages der Siebziger-Krieg ausbrach. Natürlich meldete er sich sofort freiwillig als Soldat, wurde aber der eben neugeschaffenen Feldpost zugeteilt. Hoch oben von seinem „Thron" daah er sich also den Krieg und war mit seinem gelben Postwagen immer bei den kämpfenden Truppen. Als ihm einmal vor Sedan die Kugeln um den Kopf pfiffen und fast jeder Schuß der französischen Musketiere in die Seitenwände seiner Kutsche setzten, strich er sie kurzerhand grau. Dafür hat er zwar einen richtigen „Anschnauzer" einstecken müssen, schließlich hat aber der Herr Feldwebel doch die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme einsehen. Im deutsch-französischen Krieg gab es noch keine so geregelte Truppenlinie, wie im Weltkrieg. So blieb Niewalda nichts anderes übrig, als durch seinen eigenen Scharfsinn die Empfänger der Liebespakete und Briefe ausfindig zu machen. Das war immer eine ebenso schwere wie gefahrvolle Aufgabe. Aber bis auf 60 Sendungen hat er alle richtig ausliefern können und das macht dem Alten noch heute eine ganz besondere Freude.

In dieser Zeit war es auch, daß er sein unvergeßliches Erlebnis hatte. Er bekam den Auftrag, den König von Preußen zu seiner Proklamation zum deutschen Kaiser in das Versailler Schloß zu fahren. Das waren aufregende Augenblicke! Tagelang vorher schon wurden die Pferde geputzt und geströgelt, daß sie nur so glänzten. Niewalda selbst ritt zwanzig Kilometer weit zu einem Friseur, um sich „auf fein" herrichten zu lassen. Aber wie das meistens so geht in solchen Situationen, hat gerade diesmal der Bader die Haare gänzlich verschnitten. „Aber der Kaiser hat doch nichts gemerkt", erzählt launig der Greis und seine Augen glänzen, wenn er an diesen schönsten Tag seines Lebens denkt. „Im Schritt habe ich den Herrscher durch die Ketten seiner begeisterten Soldaten gefahren. Wie das Donnern der Kanonen vor Paris klangen die brausenden Hoch- und Hurrarufe, die die Geburtsstunde des einigen Großdeutschlands feierten." An der Uhrkette des ältesten deutschen Postbeamten hängt sorglich behütet die alte Erinnerungsmedaille der Kaiserproklamation. Sinnend betrachtet er das Bild darauf für einen Augenblick und dann sagt er wieder mit seiner innerlichen Fröhlichkeit: „Ich glaube, daß ich trotz der auffallenden Bartform den Sohn der alten Frau in New Orleans damals doch nicht gefunden hätte!"

### Ein Luftmillionär des Nordens

**Oslo, 28. August.**

Als das Flugzeug der deutschen Lufthansa, die dreimotorige Ju. 52 „William Lancaster", das auf der Strecke Oslo—Gotenberg—Kopenhagen verkehrt, Mittwoch vormittag in Kopenhagen eintraf, hatte sein Pilot, der im Norden besonders populäre Flugkapitän Joseph Kaspar, eine Million Kilometer im Luftraum durchmessen.

Flugkapitän Kaspar hat ungefähr 900 000 Kilometer in den nördlichen Ländern, und zwar wohl als einziger überwiegend auf Wasserflugzeugen abgeflogen, Kaspar, der bayerischer Abstammung ist, fliegt seit 1912 und hat die von ihm bisher bestorbenen rund 10 000 Flugstäfte fleißig ihr Ziel gebracht.

# Die Liga der Männer protestiert

## Gegen Schuldturm und „gold digging girls"

**Newyork, 27. August.**

Daß Männer durch die Straßen laufen und vor Freude die Hüte in die Luft werfen und jubeln, als habe es tagelang Gold geregnet, das versteht nur der, der die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten kennt, diese oft grotesken Bestimmungen der öffentlichen Rechtsprechung und der offiziellen Moral. Die Herrschaft der Frau ist nun endlich da, wo sie zum Unsinn wurde, zum ersten Male durchschlagen. Die „Männerreformliga" in Newyork, eine machtvolle Institution, feiert ihren ersten, großen Sieg, der endlich eine Bresche schlug in unhaltbare Zustände.

Daß ein geschiedener Mann nicht nur für seine unmündigen Kinder, sondern auch unter gewissen Umständen für seine ehemalige Frau sorgen muß, ist ein Gesetz der Vernunft, das man in fast allen Kulturländern antrifft. Amerika aber hat etwas ganz anderes daraus gemacht. Es hat mit diesem Paragraphen und mit der Bestrafung des „gebrochenen Eheversprechens" die Männer für ihr ganzes Leben in die Hand haßender und rachsüchtiger Frauen gegeben, die nicht nur den Mann dauernd im Schuye der Gesetze ausplündern, sondern ihn sogar immer wieder der Freiheit berauben können. Zuletzt war es geradezu ein Beruf zweifelhafter Frauen, Männer zu umgarnen, sie eß zu einem Eheversprechen und dann zum Bruch desselben zu bringen und sie — zu ächzen. Bis zu 100 000 Dollars, je nach dem Vermögen des unverschämten Liebhabers, wurden „erbeutet" und diese Art zu Geld und zu gesellschaftlichem „Ruhm" zu kommen, war so gang und gäbe, daß man solche Frauen „gold digging girls" nannte. Wer ihnen in die Nähe geriet, mußte bezahlen. Und wer es wagte zu heiraten, mußte dann Unsummen ausgeben für die Scheidung. Amerika kennt nicht die Bestimmung, daß die Unterhaltspflicht für die geschiedene Frau aufhört, wenn sie sich wieder verheiratet. So kommt es drüben alle Tage vor, daß ein und dieselbe Frau von drei oder vier, manchmal von fünf oder sechs Männern sogar recht stattliche Alimente bezieht, die meist nach der Heiraten festgesetzt wurden und heute den finanziellen Ruin der Männer bedeuten. Diese Frauen werden sozusagen von einer ganzen G. m. b. H. ehemaliger Gatten unterhalten.

Es gibt in Newyork ein eigenes Gefängnis, in das nur Männer gesperrt werden, die ihren geschiedenen Frauen nicht die Alimente zahlen, weil sie dazu wirtschaftlich gar nicht mehr in der Lage sind. Dieses Gefängnis ist durchschnittlich von 125 Newyorkern „bewohnt". Allerdings kann die Frau ihren Ehegatten nur für drei Monate einsperren lassen. Dann muß er nach dem Gesetz freigelassen werden. Hat er aber inzwischen die fälligen Raten nicht bezahlt, dann kann sie ihn sofort wieder anzeigen und — er wird wieder für drei Monate eingesteckt. Es gibt Männer, die sind Stammgäste im „Alimentengefängnis", Opfer kalten Hasses und sinnloser Gesetze.

Die Organisation der „Männerreformliga" kämpft gegen den Wahnsinn dieser Frauenherrschaft an. Sie hat ausgerechnet, daß in USA. in den letzten zehn Jahren 1,8 Millionen Männer an „gold digging girls" 926 Millionen Dollar gezahlt haben. Noch größer ist die Summe, die sie für Gerichts- und Anwaltskosten aufbringen mußten. Verschlimmert wird diese unhaltbare Lage dadurch, daß die Unterhaltszahlungen in der Zeit wirtschaftlicher Blüte festgesetzt wurden. Es gibt Männer, die das Pech haben, zwei Frauen unterhalten zu müssen und monatlich mehr bezahlen müssen, als heute ihr Bruttoverdienst ist. Das hindert aber nicht daran, daß jede der beiden Frauen diesen Mann jederzeit für ein Wertesicher einsperren lassen kann, wenn er ihr auch nur einen Cent schuldig bleibt. Für die Zeit der Haft bekommt sie allerdings keine Alimente. Aber sowie der Mann frei wird, steht schon der tüchtige Anwalt seiner geschiedenen Frau vor ihm (sein er natürlich bezahlen muß) und kommt mit der neuen Inkassoforderung.

Jetzt endlich haben die Männer die ersten Erfolge in diesem Kampf erreicht. Der Staat Newyork hat der Staat Indiana — vorerst nur zwei, aber die Brücke ist geschlagen — haben ein Gesetz erlassen, daß das Unwesen der „gold digging girls" unmöglich macht. Die Prozesse „um Herzensdaffsam", wie man sie drüben auch nennt, werden nicht mehr zugelassen, wenn es sich nicht um offensichtlichen Heiratsschwindel handelt. Außerdem hat der Staat Newyork eine Bestimmung herausgebracht, daß nachweislich arbeitsfähige Ehemänner keine Alimente mehr an ihre geschiedenen Frauen zu zahlen brauchen und daher auch nicht mehr von diesen in den Schuldturm gesteckt werden können.

Lange haben die Bemühungen der Männerreformliga gedauert, bis sich die ersten Erfolge eingestellt haben, und man kann nach der Lage der Dinge verstehen, daß der Sieg von den Männern in den beiden politischtätlichen Staaten gefeiert wird. Aber so unhaltbar auch in den letzten Jahren ist man hoffnungsvoll, denn diese Entwicklung wird sich weiter fortsetzen. Sie ist drüben heute eine Frage von wirtschaftlicher Bedeutung.

Die „gold digging girls" werden sich bald ein neues „Gewerbe" suchen müssen. Und für die Frauen wird die Scheidung nicht mehr die Schwelle zum Paradies bedeuten, in dem sie den Ehegatten so bestehen und sein Geld beßeisten. Die Männer Amerikas sind erwacht. Sie werden es bei diesem ersten Morgenrot ihrer aufgehenden Freiheit nicht bewenden lassen.

# „Wie spät ist es — Tut-anch-Amon?"

## Der älteste Zeitmesser der Erde — Entdeckung in einem Londoner Antiquitätenladen

**London, 28. August.**

Dem amerikanischen Professor James H. Breasted vom Orientalischen Institut an der Universität Chicago ist es gelungen, in einem Londoner Antiquitätenladen ein merkwürdiges Instrument zu entdecken, das sich als eine von der Hand des Pharaonen Tut-anch-Amon hergestellte „Uhr" entpuppte. Ueber seinen Fund berichtet jetzt der Professor einige interessante und bis heute zum großen Teil unbekannte Einzelheiten über die Anwendung dieser Pharaonenuhr und anderer alter Zeitmesser bekannt.

Man hatte Prof. Breasted von einer Mumienhand erzählt, die in einem kleinen Antiquitätenladen zu finden sei. Es handle sich um eine Mumienhand, an die sich irgendein Fluch knüpfen sollte. Die Mumienhand fand der Professor nicht, aber der Antiquar brachte ein anderes ägyptisches Instrument herbei, das sofort die Aufmerksamkeit des Amerikaners fesselte. Es bestand eigentlich aus nichts anderem als aus einem Stab, der an der einen Seite breiter auseinanderlief als an der anderen und an diesem breiteren Teile gabelförmig gespalten war.

Hierzu gehörte ein anderer Meßstab, an dem an einem Tierdarm ein Lot hing. Beide Gegenstände waren über und über mit ägyptischen Hieroglyphen bedeckt. Woher der Antiquar dieses seltsame Gerät hatte? Er wußte es nicht mehr. Professor Breasted aber erkannt es um jeden Preis.

Durch sorgsame Vergleiche der Hieroglyphen und unter Zuratziehung zweier hervorragender Aegyptologen in London gelang es Prof. Breasted in zehntägiger Arbeit, die Inschriften zu enträtseln. Daraus ging eindeutig hervor, daß es sich hier um ein Zeitmeß-Instrument handelte, das von niemand anderem als von Tutanchamon mit eigenen Händen hergestellt worden war. Eine Kontrolle ergab, daß dieser Gegenstand nicht im Grabe. Tut-anch-Amon gefunden worden war, sondern zu dem Totenbeigut gehörte, das man in dem Grab des Vaters von Tutanchamons Schwiegervater entdeckte.

„Wir haben damit das älteste auf unsere Zeit überkommene astronomische Instrument der Welt entdeckt!" versicherte Professor James H. Breasted, als man ihn über seinen wichtigen Fund befragte.

„Dieses Instrument steht am Ende einer langen und interessanten Entwicklungsreihe. Denn schließlich braucht der Mensch einen hohen Grad geistiger Entwicklung, um die Zeit messen zu können. Betrachten Sie heute z. B. einen Dahomey-Neger: er weiß nie, wie alt er ist.

Einst beobachtete man wohl den Jahreswechsel, aber die arithmetische Berechnung des Jahres lag außerhalb des menschlichen Vermögens. Selbst die Babylonier vermochten ihren Kalender nur auf der Basis des Mondwechsels aufzubauen. Eine Zeitlang fügten sie freilich einen Korrekturmonat hinzu, um die Fehler auszugleichen. Ohne Wissen übernahmen diesen Kalender von den Babyloniern. Und selbst wenn sie später den ägyptischen Kalender kennenlernten, so blieben sie doch in ihren Gewohnheiten dem babylonischen Kalender verpflichtet.

Außer den Inkas und Azteken, deren Jahresberechnungen zur Zeit noch genauen Nachprüfungen unterliegen, waren es allein die Aegypter, die das Mondjahr als „falsch" erkannten. Sie hatten den Mut, sich von Sonne und Mond frei zu machen und die Jahreslänge nach den Sternen zu berechnen."

Der Sirius fiel in verschiedenen Phasen seines Aufstieges mit den Fluteten des Nils zusammen. Hier hatte man also einen Anhalt. Im Jahre 4236 v. Chr. waren die Aegypter so weit, daß sie den ersten Kalender von 365 Tagen Dauer zusammenstellten, den Monaten eine Durchschnittsdauer von 30 Tagen gaben und am Ende fünf „Ferientage" einschalteten. Damit war ein ungeheurer Fortschritt erzielt.

Professor Breasted versichert sogar, daß in der Entwicklungsgeschichte dieses Jahr garantiert ein Marksteln wurde. Jedoch waren auch damals die Aegypter nicht imstande, den Tagesablauf an sich haarscharf zu berechnen. Man rechnete einfach den Tag vom Morgengrauen bis zum Untergang der Sonne. Das blieb auch eigentlich so bis ins Mittelalter. Erst im 14. Jahrhundert begann man den Tagbeginn auf Mitternacht zu verlegen.

Deshalb kam es bei dieser Tut-anch-Amon-Uhr auch nicht auf ein paar Minuten an. Dazu war auch die Zeitberechnung an sich selbst mit diesem Instrument zu kompliziert. Man mußte sich genau auf einen Meridian stellen, in einiger Entfernung eine zweite Person ebenfalls auf den Meridian setzen und nun einen Stern am nördlichen Himmel über den Kopf dieser zweiten Person visieren und dann mit Hilfe der Lotschnur den Sternbuchgang genau feststellen. Für den Sternbuchgang hatte man dann besondere Tabellen, auf denen die Zeit nachgeschlagen werden konnte. Es dürfte also auch dem Uhrmacher Tut-anch-Amons schwergefallen sein, jemandem genau zu sagen, was die Uhr — geschlagen hatte.

Nimm Dir fest vor: keinen Abend ohne Chlorodont!

# SPORT DER BZ

## SA. reitet durch Wald und Heide

### Die Bremer Reiterstandarte 62 im Sternritt der SA-Gruppe Nordsee

Sturm 1/62 fertig machen! — Die braunen Reiter schwingen sich in die Sättel. Kommandoworte hallen über das weite Wiesengelände der Bahr. Truppführer Eicke, der mit der Führung des Bremer Reitersturms beauftragte SA.-Führer gibt das allen Kavalleristen wohlbekannte Signal und in gestrecktem Trab geht es in den sommerlichen Morgen hinein. Der Distanzritt, der Auftakt des am Sonnabend und Sonntag in der Bahr stattfindenden Gretjumtreffens der SA., hat für den Bremer Sturm begonnen. Zur gleichen Stunde setzen sich in den Stadsquartieren der drei anderen am Turnier beteiligten Reiterstandarten der SA.-Gruppe Nordsee, in Oldenburg, Osnabrück und Nienburg, die Reiterscharen zum Sternritt in Bewegung. Auf dem flachen Lande, dem Hauptübungsgelände der SA.-Reiterei, rüsten die ländlichen Reiterstürme zum Aufbruch. Kopfzeuge und Sättel werden zurechtgelegt, denn in wenigen Stunden heißt es auch hier „Aufgesessen". Die braunen Reiter aus Stadt und Land vereinigen sich an genau festgelegten Treffpunkten zur befohlenen Zeit. Aus Stürmen werden Standarten, der Aufmarsch ist vollzogen. An die Bewältigung der von der höheren SA.-Führung vorgeschriebenen schwierigen Geländeaufgaben kann herangegangen werden. Der erste Tag ist noch frei davon. Die eben zu neuem Tagesläärm erwachte Großstadt bleibt hinter der Staubwolke der vielen Pferdehufe zurück. Häuser und Mauern säumen nur noch spärlich den Weg, der gen Osten, dem Tagesgestirn entgegen führt.

Schnaubend und tatendurstig drängen die Pferde vorwärts, froh der Enge des Stalles entronnen zu sein. Die fast unendliche Weite niedersächsischer Landschaft nimmt den Reitersturm auf. Durch das deutschen Waldes geheimnisvolles Dunkel, im Schritt, über blühende Heide im scharfen Trab oder Galopp geht es vorwärts Kilometer um Kilometer. Im tauschweren Busch, Farn- und Heidekraut funkeln im ersten Sonnenlicht unzählige Diamanten, Reiterleben — du höchstes Glück auf Erden! Unsterbliche deutsche Reiterromantik! Törichtes deutsches Herz! Wie rasch vermagst du die tiefen Schritt der Asphaltkultur verdeckt in dir schlummernde, echt deutsche Sehnsucht nach der Weite, der menschlichen Größe, dem heldenhaften Abenteuer zu erwecken. So frei und selig muß den reisigen Scharen Gustav Adolfs, Tillys und Wallensteins einst zumute gewesen sein. Ueber den Köpfen das himmlische Zelt, vor den Gäulen die weite Welt! In der Brust das Hochgefühl, einer guten, gerechten Sache mit Leib und Leben zu dienen. Keinem anderen Willen untertan, als in deutscher Gefolgschaftstreue dem an der Spitze reitenden, allen Gefahren zuerst ausgesetzten geliebten Führer.

Einst und jetzt — welche Sehnsüchtigkeit und wie doch so ganz anders. Damals spornten Deutsche ihre Pferde gegen Deutsche. Der adelige Herr zog gegen den armen, nur um sein Recht kämpfenden Bauern zu Feld. Glaubenskriegen sollte das Schwert klären helfen. Alles das ist heute überwunden. Ein schlichtes Kleid, das braune Hemd, tragen alle. Alle beseelt nur ein Ziel, das so weniger Worte bedarf, um ausgesprochen zu werden, aber so unendlich viel umschließt. Deutschland, das ewige Deutschland, diesen Diamanten von unschätzbarem Wert, kristallklar zu erhalten und ihn dem Zugriff fremder Hier zu entziehen. Dieses Streben ist höchsten Einsatzes aller wert.

Wohl dem im nüchternen Maschinenzeitalter Lebenden, der sich, wie unsere braunen Reiter, einen Hauch lebigmachender deutscher Romantik so mühelos, durch einen Sprung vom Schreibtischsessel, von der Werkbank, in den Sattel auf seines Pferdes Rücken verschaffen kann.

Wer achtet um solchen Preis dann körperliche Anstrengungen? Das lockende Ziel, das zum ersten Male in der deutschen Geschichte das deutsche Volk geeinigt hat, läßt alle Mühen gering und nichtig erscheinen. In den geschlossenen Ortschaften, durch die der Bremer Reitersturm zog, eilte die Bevölkerung zum Willkommensgruß auf die Straßen. Die Bewohner der armen Geest und die der satten Marsch grüßten die braunen SA.-Kolonnen mit gleicher Begeisterung.

Am Abend des ersten Tages erreichte man Carlshöfen, das erste Nachtquartier. Bürgermeister Meyer empfing die staubbedeckten Gäste. Für erstklassige Unterbringung war gesorgt, und am anderen Morgen schieden Roß und Reiter ausgeruht und frisch gekräftigt, begleitet von der lieben Schuljugend, aus dem gastfreien Ort. Der zweite Tag begann mit ernster Arbeit. In der Nähe von Gnarrenburg entwickelte sich die von Truppführer Eicke in Vertretung des Standartenführers geführte Bremer Standarte 62 zu Geländeübungen. Patrouilleritte bildeten die Hauptaufgabe. Gegen 10 Uhr erschien überraschend der Standartenführer, Oberführ. Braun, hielt diese und jene Patrouille an, überzeugte sich von der richtigen Durchführung der Aufträge und zog die Stürme schließlich zur Besichtigung zusammen. Hierbei schnitt der Bremer Sturm 1/62 ausgezeichnet ab, der in jeder Weise untadelig war. Sogar an den zu dieser vorgeschriebenen Jahreszeit über Nacht möglichen Witterungsumschlag hatte Truppf. Eicke gedacht und angeordnet, daß für jedes Pferd ein Wollach mitzunehmen sei. Abends bezog der Sturm Quartier in Ende, etwa 1 Kilometer ab Bremerhörde. Durch diese betriebsame Kleinstadt war die SA.-Standarte vorher noch geschlossen gezogen, zur Freude der Einwohnerschaft, die schon lange vor der Machtübernahme zum größten Teil sich zu den Fahnen des Führers bekannt hat.

Ein von der Bremervörder SA. schleunigst zusammengestellter Begrüßungsabend in Rönnings Gasthof hat dazu beigetragen, daß das Band zwischen den Gastgebern und den Gästen, die eines Sinnes waren, unzerreißbar wurde. Manch froher Zecher soll den Weg durch das im Mondlicht träumende Städtchen, zu seinem sanft von des Tages Last und Mühen auf frischem Stroh ausruhenden Rößlein erst — — sehr früh zur Morgenstunde gefunden haben. Schadet nichts.

Mittwoch war Ruhetag. Dann wendet man die Pferde heimwärts. Ueber Hesedorf, Selsingen, Rhade, Zeyerfeld, Bredorf muß am heutigen Donnerstagabend Tarmstedt erreicht werden. Die Hälfte der 150 Kilometer-Wegstrecke ist in Bremervörde bereits bewunden. Die letzten Tage sind die schwierigsten. Das Turnier erfordert auch noch Kraftreserven. Das alles wissen die braunen Reiter, so sie freuen sich in Tatendrang darauf. SA.-Geist!

Von den berühmten friderizianischen Reiterregimentern, den Reitern des Majors Schill und den Lützower Jägern, von den berittenen Formationen des Weltkrieges, deren Heldenmut dem der Fußtruppen nicht nachstand, bis zu den Heroen des grünen Rasens, den Volksfestreitungen im Rennsattel oder auf den Turnierplätzen, in deren Reihen sich neben den Offizieren der Wehrmacht insbesondere den Angehörigen der Kavallerieschule Hannover, von Tag zu Tag die braunen und schwarzen Reiter in den Vordergrund schieben — eine einzige große zusammenhängende Linie. Deutscher Reiter, ritterlicher Deutscher — zwei Wortprägungen, aber ein Begriff.

Foto: Archiv Gruppe Nordsee (2)

## Faustballturnier in Bremen

### 75jähriges Bestehen des ATV. — Namhafte Vereine zur Teilnahme verpflichtet

Am 14. und 15. September 1935 veranstaltet der Allgemeine Bremer Turnverein von 1860 aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens in Bremen ein großes Faustballturnier, an dem besonders hervorragende Mannschaften aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands teilnehmen. Aus den vorliegenden Zusagen ergibt sich, daß es sich um das größte 1935 in Deutschland ausgetragene Faustballturnier handelt.

Das Turnier ist in drei Klassen ausgeschrieben Klasse I Meisterklasse der Männer, Klasse II Männer über 32 Jahre, Klasse III Meisterklasse der Frauen. Insgesamt werden auf den Plätzen in der Pauliner Marsch etwa 80 Spiele ausgetragen. Die Teilnahme folgender Vereine hat jetzt schon fest: MTV. Braunschweig, Deutscher Faustballmeister von 1934; Turnklub Hannover, dessen Meistermannschaft bei dem Gaufest Niedersachsen den vorjährigen Meister aus dem Felde schlug und sich dadurch zum Anwärter für die Deutsche Meisterschaft 1935 emporgearbeitet hat; Zehlendorfer Turn- und Sportverein Berlin, der Berliner Meister 1934; Turnverein Apolda, die Thüringer Meistermannschaft; Hamburg-Rothenburgsorter Turnverein, Deutscher Faustballmeister 1928 bis 1932. Ferner nehmen teil die Mannschaften der Turnerschaft Hannover von 1852, ATV. Bremerhaven, Oldenburger Turnerbund, Deutsch-Völkischer Turnverein Hamburg (Nordmarkmeister 1933), sowie die Meistermannschaften im Faustball des Kreises Bremen von denen die Mannschaft des veranstaltenden Vereins seit langen Jahren die Spitzenmannschaft ist.

Besonders hervorgehoben werden mag daß die Frauenmeistermannschaft des Turnklubs Hannover ebenfalls an dem Wettkampf teilnimmt. Sie ist bekanntlich die aussichtsreichste Anwärterin auf die deutsche Frauen-Faustballmeisterschaft.

Das Faustballspiel hat in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. Es ist für Männer und Frauen jeden Alters und jeden Könnens geeignet. Es stellt an Spieler und Spielerinnen die größten Anforderungen an körperlichGewandtheit, Entschlußkraft und Kameradschaftsgeist. Gerade im Gau Niedersachsen erfreut sich das Faustballspiel immer steigender Beliebtheit. Der bremischen Bevölkerung wird durch dieses groß angelegte und vom ATV. durchgeführte Turnier Gelegenheit gegeben, die besten deutschen Meistermannschaften im Kampfe bewundern zu können.

### Sommerfest des MTV.

Schon seit langen Jahren feiert der MTV. v. 1875 das bereits traditionell gewordene Sommerfest der Vorturnerschaft, das in diesem Jahr am kommenden Sonnabend in ebenso echter turnerischer Fröhlichkeit gefeiert werden soll, wie im vorigen Jahr. Dieses Fest wird gleichzeitig ein Abschluß für die verflossenen 59 Jahre sein, die der MTV. v. 1875 in schweren und guten Zeiten hinter sich hat. Aber auch gleichzeitig wird es der Auftakt sein für das im September-Oktober dieses Jahres stattfindende 60jährige Jubiläum des Vereins, bei dem der Verein mit einem Schauturnen aller Abteilungen, der Turnerjugend, der Hockey- und Handballmannschaften, Mustervorführungen volkstümliche Wettkämpfe und einem Festabend an die Oeffentlichkeit treten wird.

Bereits am Nachmittag um 17 Uhr beginnen auf dem Platz an der Munte II die Faustballspiele, an denen sich folgende Mannschaften des MTV. v. 1875 beteiligen: 1., 2., 3. Mannschaft, Mittelklasse und die Mannschaft der Geräteturner. Um 19 Uhr beginnen die Waldläufe für Männer über 3000 Meter, Jugend 17/18 über 2000 Meter und Jugend 19/20 über 2000 Meter. Im Anschluß an die Wettkämpfe findet ein Festball statt, bei dem ernste und heitere Vorträge aller Art zur Vorführung kommen werden. Das Reiturnen der 1. Riege unter der Leitung ihres Lehrmeisters W. Steffens wird den Abschluß der Vorführungen bilden.

### Ein neues Hallen-Kampfspiel

Der Jugendwart der DL., Gau Mitte, Braunschmidt, hat ein neues Hallen-Kampfspiel erdacht, das Rollballspiel, das besonders für die Winterzeit geeignet ist. Die Spielregeln besagen in der Hauptsache:

Zwei Mannschaften zu je 5 Spielern versuchen einen normalen Handball durch Schlagen mit der flachen Hand über die Begrenzungs-Leine des Spielfeldes zu bringen. Dabei darf keine Mannschaft das Spielfeld der anderen betreten oder mit den Spielern der anderen Partei in körperliche Berührung kommen. Jede Spielhälfte hat ein Ausmaß von 7×7 Metern im Geviert. Die Leine darf nicht höher sein als 30 Zentimeter. Die Aufstellung der Mannschaft ist ähnlich wie beim Faustball. Der Ball darf nur mit der offenen flachen Innenhandfläche geschlagen werden, und zwar nicht über die Leine, sondern unter der Leine durch. Berühren der Leine zählt dabei als Fehler. Der Spieler sitzt, knieet oder liegt. Steht er in Hockstellung auf den Füßen, so muß er mit einer Hand den Boden berühren. Der Ball muß im eigenen Spielfeld von drei Spielern je einmal geschlagen werden, bevor er unter der Leine hindurch ins gegnerische Spielfeld befördert wird.

## Ein Länderspiel gegen England?

**Der Vorstand des englischen Fußball-Verbandes hat auf seiner Sitzung beschlossen, den Deutschen Fußball-Bund zu einem Länderspiel einzuladen. Das Spiel wird voraussichtlich am 4. Dezember in London ausgetragen.**

Die Football Association hat also die vor fünf Jahren anläßlich des letzten Länderspiels in Berlin — der Kampf endete unentschieden 3:3 — gegebene Zusage eingelöst. Offiziell hat Deutschland bisher erst fünfmal gegen England gestanden. Die ersten vier in der Vorkriegszeit durchgeführten Treffen fahen mit unseren Besten im Kampf. Drei Spiele gingen verloren, eins endete unentschieden wie auch schließlich die erste Begegnung unserer Nationalen mit den englischen Berufsspielern im Jahre 1930. In wenigen Monaten werden Englands Profi-Nationale wieder unsere Gegner sein

### Reichsminister im Ehrenausschuß

Dem Ehrenausschuß des Fünfländerkampfes der Leichtathleten in Berlin sind beigetreten: Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Freiherr von Neurath. Außerdem gehören der Reichssportführer von Tschammer und Osten und der Präsident des Organisations-Komitees für die XI. Olympischen Spiele, Exzellenz Dr. Lewald, dem Ausschuß an.

**Der Korpsführer bei Hanns Geier.** Korpsführer Hühnlein, der nach dem großen Erfolg von Bern die siegreichen Fahrer von Mercedes-Benz und Auto-Union sofort beglückwünschte, leistete in Begleitung des deutschen Gesandten dem beim Training zum Großen Preis der Schweiz verunglückten Mercedes-Fahrer Hanns Geier im Insel-Hospital einen Besuch ab. Der Korpsführer stellte mit freudiger Genugtuung eine Besserung im Befinden Geiers fest und stiftete dem Rennfahrer aus dem Fonds des Kraftfahrer-Dank als Beihilfe für erhöhte Kurkosten 2000 Mark entgegen.

## Im Zeichen der fünf Ringe

### Der „Olympia-Zug" vom 15. bis 17. November in Bremen

Im Rahmen seiner innerdeutschen Werbung und Schulung setzt der Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin den „Olympia-Zug" ein. Der aus 12 Fahrzeugen bestehende Zug tritt am 1. September seine Fahrt durch die deutschen Gaue an. Vier schwere Zug-Lastwagen mit je zwei Anhängern werden in den Ausstellungsstädten zu einer Wagenburg zusammengestellt. Eine besondere Konstruktion ermöglicht, die in sich geteilten Wagen durch Herausrollen der einen Hälfte und durch Einsatz eines Mittelstückes fast um das Doppelte zu verbreitern. Neun große, zusammenhängende Ausstellungsräume stehen so für die Olympia-Schau zur Verfügung. Ein Zelt in der Mitte der Wagenburg, mit einem Fassungsvermögen von 200 Personen, bietet die Möglichkeit für Filmvorführungen. Inhaltlich lehnt sich die Schau an die Olympia-Ausstellung an, wie sie in den Städten Berlin, Hamburg, München und Stuttgart bereits gezeigt worden ist. Großphotos, Modelle und Zeichnungen werden neben der Geschichte die geistige und kulturelle Wiedergeburt der Olympischen Spiele veranschaulichen und die von Deutschland getroffenen sportlichen, baulichen und organisatorischen Vorbereitungen aufzeigen. Dieses in seiner Art neue und einzigartige Werbemittel wird auch in dem letzten Deutschen das Bewußtsein von der Größe der Aufgaben erwecken, die Deutschland mit der Veranstaltung der Olympischen Spiele 1936 übernommen hat.

Der Wechsel von einem Standort der Ausstellung zum anderen nimmt einschließlich Fahrtzeit und Aufbau des Zuges nur einen Tag in Anspruch. So werden im Laufe eines Jahres 101 Ausstellungsstädte auf der 10000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland besucht. Für die Monate September, Oktober und November sind folgende Standorte und Termine bei jeweils zwei- bis dreitägiger Ausstellungsdauer festgelegt: September: 3.—5. Königsberg; 7.—8. Tilsit; 10.—11. Gumbinnen; 13.—14. Insterburg; 16.—17. Lötzen; 19.—20. Allenstein; 22.—23. Elbing, 25.—26. Marienburg; 28.—29. Lauenburg. Oktober: 3.—4. Stolp; 6.—7. Köslin; 9.—10. Kolberg; 12.—14. Stettin; 16.—17. Neubrandenburg; 19.—20. Greifswald; 22.—23. Stralsund; 25.—26. Rostock; 28.—29. Lübeck. November: 2.—4. Kiel; 6.—7. Flensburg; 9.—10. Wesermünde; 12.—13. Emden; 15.—17. Bremen; 19.—21. Hannover; 23.—24. Braunschweig; 26.—27. Göttingen.

### Das Olympische Fußballturnier

In einem Rundfunkvortrag über den deutschen Fußballsport führte der Fachamtsleiter Reg.-Rat Felix Linnemann-Berlin über das Olympische Fußballturnier 1936 folgendes aus:

„Der letzte und wichtigste der sportlichen Betätigung des kommenden Jahres liegt in der Teilnahme an den Olympischen Spielen. Noch steht das Programm der Olympischen Fußballkämpfe nicht fest. Noch hat der Internationale Fußball-Verband, der vom Olympischen Komitee mit der technischen Leitung dieser Kämpfe beauftragt ist, eine Entscheidung über die Austragungsform nicht getroffen und eine Ausschreibung noch nicht erlassen. Wir hoffen aber, daß die Führung des Internationalen Fußballsports erkannt hat, wie bedeutsam es für die Wertung des Fußballs ist, daß er im Rahmen der größten allgemeinen Sportveranstaltung seiner Bedeutung gemäß vertreten wird. Wir hoffen, daß der Vorstand der FIFA. seine Entscheidung baldig bekanntgibt, damit der deutsche Fußball seine Vorarbeiten in Angriff nehmen und so aufbauen kann, daß die Besucher sich in Deutschland wohl fühlen und die Kämpfe selbst mustergültig ausgetragen werden. Schon heute haben die Führer einiger nationaler Verbände ihre Bereitwilligkeit zur Teilnahme an den Olympischen Fußballkämpfen ausgesprochen. Wir würden uns freuen und es dankbar begrüßen, wenn noch viele, ja wenn möglichst alle Fußballverbände bei den Olympischen Spielen vertreten sein würden. Wir bitten die Vertreter aller Fußball-Verbände in Deutschland und zur Olympia herzlich willkommen und werden uns bemühen, allen unseren Besuchern den Aufenthalt in Deutschland angenehm zu gestalten."

### Österreich bei der Olympiade

Der Präsident des Oesterreichischen Olympischen Komitees erklärte dieser Tage, daß das vom Fürst Starhemberg erlassene Startverbot für österreichische Sportler in Deutschland die Teilnahme Oesterreichs an den Olympischen Spielen 1936 nicht berühre. Die österreichischen Olympia-Vorbereitungen gehen unverändert weiter.

### Hornfischer und Schäfer

Im Endkampf im Weltergewicht im freien Stil standen sich Lehner-Nürnberg und Schäfer-Schifferstadt gegenüber. Trotz heftiger Angriffe gelang es Schäfer nicht, den sich tapfer wehrenden Lehner entscheidend zu besiegen. Schäfer mußte sich nach Ablauf der Zeit mit einem Punktsieg begnügen und wurde damit auch deutscher Meister im freien Stil seiner Klasse. Zu einem Doppelerfolg brachte es auch Europameister Kurt Hornfischer in beiden Stilarten im Schwergewichtsklasse. In der Entscheidung im griechisch-römischen Stil konnte Hornfischer den Ludwigshafener Gebring schon nach 5:15 Minuten auf die Schultern legen und damit zum dritten Male den Meistertitel erobern.

### Norddeutschland — Dänemark

Zum Leichtathletik-Länderkampf gegen Dänemark, der am 8. September in Hamburg zur Durchführung kommt, lautet die norddeutsche Mannschaft: 100 Meter: Schein, Plöß; 400 Meter: Blaazejczak, Plöß; 800 Meter: Dahlmann, König; 1500 Meter: Kaufmann, Runkizer; 5000 Meter: Folthuis, Remcke; 110 Meter Hürden: Scheele, Schwarze; Diskus: Sievert, Reymann; Speerwurf: Gerdes, Müller; Kugel: Sievert, Reymann; Hochsprung: Martens, Hümpel, Weitsprung: Sievert, Weber; Stabhochsprung: Lamers, Ohle.

### Drei-Stunden-Segelflug

Der junge Segelflieger Utecht von der Fliegerische Darmstadt vollbrachte mit seiner Rhönsperber-Maschine eine gute Segelflugleistung. Er startete gegen 2 Uhr mittags vom Flugplatz Hannover und landete nach tadellosem dreistündigen Flug kurz nach 17 Uhr auf dem Bramscher Berg. Utecht flog in einer durchschnittlichen Höhe von 1500 Meter, erreichte stellenweise sogar 2000 Meter. —

### Rennergebnisse

**Dortmund**, 28. August (Eig. Drahtbericht). 1. Rennen: 1. Coronell (K. Broda), 2. Feldbolzbat, 3. Fig. Tot. 31, Pl. 11, 12, 12. — 2. Rennen: 1. Gratiana (M. Schmidt), 2. Nikolaus, 3. Standaur. Tot. 15, Pl. 12, 15, 14. — 3. Rennen: 1. Lumpersfeld (E. Sauer), 2. Rheinlandmädel, 3. Fahrwohl. Tot. 76, Pl. 17, 16, 21. — 4. Rennen: 1. Morgengabe (Bergal), 2. Gutsmann, 3. Kobichen. Tot. 13, Pl. 11, 14, 15. — 5. Rennen: 1. Galsworthy (Pinter), 2. Natango, 3. Faust, 4. Alona. Tot. 29, Pl. 13, 18, 13, 15. — 6. Rennen: 1. + Vorderrose (W. Rößler), 1. + Birgit (E. Brode), 3. Traumluft. Tot. 61, 19, Pl. 50, 17, 18.

**Der Hola-Sportverband Bremen** tritt nochmals an alle Bremer Sportvereine mit Abschlüssen von Spielen ihre zwei Fußballmannschaften zu berücksichtigen. Die 1. Mannschaft der Hola hat in letzter Zeit bewiesen, daß sie bereits einem 3-Preisklassenverein würdig gegenüberbestehen kann und hofft daher, daß B-Mannschaften sie zu einem Spiel einladen. Die 2. Mannschaft ist noch im Aufbau, so daß nur eine 5. bzw. 6. Mannschaft als Gegner in Frage kommt. Sämtliche Spielabschlüsse tätigt unser Sportskameraden Hans Göttich, Hotel „Kieler Förde", An der Weide, Montags: 20 bis 22 Uhr.

**Schweden gewann** den zweitägigen Golfländerkampf gegen Deutschland in Stockholm knapp mit 5:4 Punkten.

**Neuer Schwimm-Weltrekord.** Bei den Pazifik-Schwimmeisterschaften in Honolulu gelang es der amerikanischen Schwimmerin Marylou Petty über 800-Meter-Kraul einen neuen Weltrekord aufzustellen. Sie verbesserte die bisherige Weltbestleistung von Lenore Kight von 11:44,3 auf 11:34.

**Standard-Handbuch für Kraftfahrer.** Ueber das Kraftfahrzeug und seine Pflege gibt es viele ausführliche Werke, jedoch fehlte bisher ein kleiner, zusammenfassender Leitfaden, den man als Fahrer ständig mit sich führen kann. In der neuen, erweiterten Auflage des „Standard-Handbuches für Kraftfahrer", das von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft herausgegeben ist und auf Wunsch kostenlos abgegeben wird, sind kleine Tips für eine richtige Wagenpflege und -behandlung gesammelt. Das 80 Seiten starke Buch behandelt in 30 kurz gefaßten Aufsätzen mit vielen Abbildungen die wesentlichsten Fragen über Fahrzeugpflege, Fahrpraxis, Kraftstoffe, Oele, Reifenbehandlung, Kraftverkehrsordnung usw. Außerdem enthält es wissenswerte Angaben über Verkehrszeichen, Entfernungstafeln, Kraftfahrsport, sowie einen Sprachführer.

## Großer Bergpreis von Deutschland

### In Erwartung neuer Rekorde — 112 Motorräder und 65 Wagen im Kampf

Zum 11. Male fährt sich am 1. September 1935 das große Freiburger Bergrennen. Sowohl der Veranstalter, die DMC., als auch der DDAC. und das NSKK., die mit der Durchführung der Organisation beauftragt sind, haben keine Mittel gescheut, um in diesem Jahr den Bergrekord in neuem Glanz erscheinen zu lassen.

Welche Bedeutung man in Industrie- und Fahrerkreisen dieser Veranstaltung beimißt, geht ja schon aus der großen Nennungszahl von 186 Wagen und Motorrädern hervor. Finden wir doch in jeder Klasse Fahrer, die schon im Laufe der diesjährigen Saison immer und immer wieder eine große Rolle gespielt haben. Fangen wir bei den Kleinsten an. Auch hier wird der Bergkurs eine Beute der ganz überlegenen DKW.-Maschinen werden, die mit den Fahrern Geiß und den beiden Winkler bestens vertreten sind. Aber auch auf den ausländischen Maschinen finden wir alte Bekannte wie Kohlink, Karbstein, G. i. d. Eilt und Marschall. Der Rekord im letzten Jahr war 9 Minuten 14 Sekunden = 77,9 Kilometer.

Erfreulich ist, daß auch in einer bisher in Deutschland ziemlich vernachlässigten Klasse wie bei der 350 ccm ein ganz großes Feld von Fahrern in Konkurrenz liegt. Ueberraschend ist das Erscheinen von 2 ZKW., die hier also zum ersten Male in dieser Kategorie den Kampf mit den ungeheuer schnellen NSU. aufnehmen werden. Nicht zu unterschätzen ist ein alter Bergspezialist, Loof, dem es ja schon in dem letzten Jahr geglückt war, die beste Zeit mit 8 Minuten 52 Sekunden = 81,8 Kilometer herauszufahren. Auch der Rudge-Fahrer Petruschke blieb noch unter der 9-Minuten-Grenze, was vielleicht dieses Mal noch mehreren anderen gelingen wird.

Tagesbestzeit der Motorräder ist ja immer eine ausgesprochene Angelegenheit der Halbliter-Maschinen gewesen, und kämpften hier unsere besten führenden deutschen Fahrten DKW. und NSU. mit ihren Spitzenfahrern, beide mit gleichen Aussichten, wenn nicht ganz große Könner wie Loof auf Imperia oder Petruschke einen Strich durch alle Voraussetzungen machen.

Und wenn auch die Solo-Räder noch so schnelle Zeiten fahren, dürften die Seitenwagen-Spezialisten wie immer das Publikum ganz besonders in ihren Bann ziehen. Ueberraschenderweise ist es in diesem Jahr schon mehrmals der Fall gewesen, daß die leichten Seitenwagen bis 600 ccm sogar die großen Kanonen schlagen konnten. Ob dies auch am Berg der Fall sein wird, kann wohl mit Bestimmtheit erst nach dem Training gesagt werden. Auf alle Fälle haben wir in NSU., DKW. und der Horex heute drei neue deutsche Maschinen, die auch bei den Seitenwagen den von Babl auf Douglas gehaltenen Rekord von 9 Minuten und 37 Sekunden = 74,7 Kilometer brechen können.

Beinahe 2 Dutzend Sportwagenfahrer der verschiedensten Fabrikate wie Alfa Romeo, Amilcar, Austin, BMW. Bugatti, Ford und MG. werden hier ihre große Fahrkunst unter Beweis stellen, gab es doch schon im Jahre 1934 Rekorde von 75,4 Kilometer. Und wenn dann das Publikum, das ja zu Tausenden und aber Zehntausenden immer wieder voller Begeisterung zum großen Bergpreis wandert, so richtig warm geworden ist, dann starten die Rennwagen. Erfreulich, wie gerade hier auch das Ausland sehr groß vertreten ist, um in ehrlichem Zweikampf mit den deutschen Farben um Sieg und Lorbeer zu kämpfen. Wir werden sowohl von dem MG als auch von dem Bugatti Wahrzeit und ganz besonders von dem englischen, von Sieg zu Sieg eilenden Era-Wagen ganz besondere Leistungen erwarten können. Wie immer, wird auch dieses Mal der Höhepunkt am Schluß zu erwarten sein, wo 2 Auto-Union-Wagen, der eine von dem Bergmeister Hans Stuck gesteuert, den Rampf mit den Sekunden und Kurven aufnehmen.

Alles in allem ein Großkampftag, der Freiburg i. Br. wieder einen ganzen Sonntag lang zum Mittelpunkt des deutschen Kraftfahrsports machen wird.

## Olympia-Kernmannschaft der Boxer

### Auch die polnische Mannschaft für den Länderkampf in Warschau bestimmt

Die in Berlin durchgeführten Meisterschaftskämpfe haben eine gute Uebersicht über das vorhandene Material gegeben. Nach den gezeigten Leistungen wurde die Olympia-Kernmannschaft der deutschen Amateurboxer wie folgt zusammengestellt: Fliegengewicht: Förderer-Augsburg, Priesnitz II-Breslau, Strangfeld-Herten, Mertens-Köln, Brulz-Berlin; Bantamgewicht: Kappilter-Frankfurt, Stasch-Kassel, Peters-Hamburg, Hacker-Leipzig; Schmidt-Stuttgart, Bartels-Essen; Federgewicht: Büttner II-Breslau, Miner-Breslau, Arenz-Berlin, Ostlender-Aachen; Leichtgewicht: Schmedes-Dortmund, Franz-Duisburg, Büttner I-Breslau, Manczyl-Bochum; Weltergewicht: Murach-Schalke, Mahn-Breslau, Mutsch-Krieg-Ulbersch-Köln, Neu-Mühlheim; Mittelgewicht: Stein-Bonn, Baumgarten-Hamburg, Blum-Altona, Rust-Bremerhaven, Lampe-Berlin; Halbschwergewicht: Pietsch-Leipzig, Voigt-Hamburg, Jaspers-Stettin, Rosentranz-Barmen, Moser-München; Schwergewicht: Runge-Elberfeld, Schnarre-Recklinghausen, Posen-Bonn, Fels-Wiesen, Leiser-Stuttgart.

*

Nachdem erst kürzlich der Deutsche Amateurboxverband seine Staffel für den am 1. September in Warschau zum Austrag kommenden Länderkampf gegen Polen zusammengestellt hat, gibt nun auch der Verbandskapitän des Polnischen Amateurboxverbandes die endgültige Aufstellung seiner Mannschaft für dieses Treffen bekannt. Die polnischen Boxer verfügen über reiche internationale Erfahrung; nur im Bantamgewicht erscheint mit Krzeminski ein neuer, sehr schlagkräftiger Mann, der bereits in nächster Zeit in das Berufslager hinüberwechseln will. Von Fachleuten wird die Ländermannschaft Polens als die stärkste bezeichnet, die je gegen Deutschland angetreten ist. Die Mannschaft lautet vom Fliegengewicht aufwärts: Rotholz-Warschau, Krzemiński-Graudenz, Polus-Warschau, Sipinski-Posen, Wiśniewicz-Posen, Maschkowitzki-Posen, Schmuras-Posen, Pilat-Kattowitz.

# Handels- und Wirtschaftsblatt der Berliner Zeitung

Donnerstag, den 29. August 1935


Bernhard Köhler

## Neue Weltwirtschaft

Im Rahmen der Leipziger Messe veranstaltete die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. als Abschluß ihrer Herbsttagung eine große Kundgebung, über deren Verlauf wir gestern ausführlich berichteten. Den Abschluß dieser Kundgebung bildete eine groß angelegte Rede des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik, Bernhard Köhler, der nach herzlichen Dankesworten an Sir George Holden folgende Gedankengänge entwickelte:

Ist es nicht außerordentlich aufschlußreich, daß die Wirtschaftspolitik aller hochentwickelten Staaten sich gegen Störungen wehren muß, die bald von kommunistischen Hetzern, bald von internationalen Finanzspekulanten ausgehen, und daß diese Störungen in allen Fällen die Gesundung der Völker und ihrer Wirtschaften verhindern? Es ist heute Gemeingut aller einsichtigen Politiker und aller praktischen Wirtschaftler in allen Völkern, daß eine neue Weltwirtschaft nur aus gesunden, in sich ausgewogenen, lebenskräftigen und ihrer natürlichen Kaufkraft sicheren Volkswirtschaften aufgebaut werden kann. Der Weg bis zu diesem Ziel ist allerdings noch lang. Um natürliche Kapitalbewegungen zwischen Völkern zu erzielen, ist es notwendig, zunächst einmal Warenbewegungen herzustellen. Diese sind die Voraussetzungen, nicht aber die Folgen von Kapitalbewegungen. Internationale Finanzoperationen, Währungsmanipulationen und ähnliche Mittel, insbesondere Pläne zur Kreditausweitung oder zur Kreditschöpfung können einen solchen neuen Warenaustausch nicht schaffen. Erst der Warenaustausch selbst schafft neue Kreditmöglichkeiten.

### Die Arbeitsschlacht

des deutschen Volkes hat die einzige Möglichkeit verwirklicht, neues Geld im Inlande entstehen zu lassen, das heißt neue Kaufkraft und neuen Kredit. Ebenso entstehen auch internationale Zahlungsmittel und neue Kreditmöglichkeiten nur durch entschlossene Anbahnung des Austausches neuer Arbeit.

**Wir können unsere übernommenen Verpflichtungen einlösen, sobald man die Leistungen unserer Arbeit als Zahlung annimmt.**

Nun gibt es eine Steigerung unserer Ausfuhr zu diesem Zwecke ein sehr geeignetes Mittel, um in absehbarer Zeit wieder zu natürlichen Kaufkraftverhältnissen in der Welt zu kommen. Die Freiheit zur internationalen Leistungsfähigkeit aber noch unterbunden; sie durch Arbeit für den Binnenmarkt zu ersetzen, ist grundsätzlich denkbar. Das deutsche Volk wird jedenfalls den beschrittenen Weg auch weitergehen und sich auch durch keine Ausfuhrschwierigkeiten hindern lassen, die Arbeit seiner Volksgenossen vorteilhaft für sich einzusetzen.

### Die Erweiterung des internationalen Warenaustausches

ist unter allen Umständen vordringlich, weil sie auch die Aufgabe, die alten Schulden zu lockern, der Lösung näherbringt. Darüber hinaus aber würde sie die Internationale Kaufkraft wieder herstellen und nicht nur den Wohlstand, sondern auch den inneren Frieden der Völker neu begründen.

**In diesem Zusammenhang erscheinen die Störungen des politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues der Völker durch kommunistische Propaganda und durch die Währungsgefährdungen vaterlandsloser Finanzspekulanten besonders peinlich. Alle Völker, deren Wirtschaft und Arbeit auf Leistung begründet ist, haben das größte Interesse daran, jenen internationalen Parasiten das Handwerk zu legen.**

Die deutsche Wirtschaftspolitik hat den Anfang gemacht mit einer autonomen Wiederaufrichtung der eigenen Wirtschaftskraft. Sie hätte vom ersten Tage an auch dem Ausbau einer neuen Weltwirtschaft den größten Dienst erweisen können, wenn die Länder, deren Rohstoffe wir zur Vervollkommnung des Güterumlaufes im eigenen Lande brauchten, entschlossen die Eröffnung eines neuen Marktes für ihre Erzeugnisse ausgenutzt hätten. Wenn die deutsche Wirtschaftspolitik freimütig bekannt, daß sie eine umfassende Belebung ihres eigenen Handels wünscht, so ist sie in der Lage, für das, was sie erwartet, auch etwas zu bieten. Wir kommen nicht als Hilfesuchende. Die Zeiten sind vorbei, in denen man dem deutschen Volke einreden konnte, es sei einseitig auf die Hilfe der Weltwirtschaft oder auf die Gnade des Weltkapitals angewiesen. Eine Weltwirtschaft, von der wir etwas annehmen sollen, kann nur unter unserer freien Mitwirkung gebildet sein. Die Einmischung einer unerwünschten Internationale in die eigenen Angelegenheiten der Völker muß beendet werden. Gesunde Völker sind stark genug, aus eigener Kraft die Ordnung zu finden, die ihren arbeitenden Volksgenossen Recht und Freiheit sichert. Der deutsche Arbeiter jedenfalls braucht keine Internationale mehr, denn er hat für alle Zeiten ein Vaterland gewonnen. Der Führer hat unter der freudigen Zustimmung seines Volkes mehrfach betont, daß

**eine würdige Lebenshaltung des deutschen Arbeiters**

zu den Voraussetzungen gehört, die für ein glückliches und sicheres Deutsches Reich dauernd zu schaffen sind. Wir brechen für unsere Arbeit keine Theorien und Systeme. Die Verantwortung für unser Volk und der Glaube an seine ungebrochenen Kräfte ist uns Leitstern genug.

**Die Zeit der Systeme ist vorüber, und die Zeit männlichen Handelns ist angebrochen. Die alte Weltwirtschaft ist zerbrochen, weil die Völker ihr Heil nicht mehr fanden, für sich zu arbeiten und weil sie der Freiheit beraubt waren, ihre Leistungen auszutauschen. Die neue Weltwirtschaft wird in dem Recht auf Arbeit und in der Freiheit zur Leistung begründet sein.**

## Große Auslandsaufträge

### für die Kruppsche Lokomotivfabrik

Essen, 28. August. Trotz schärfster ausländischer Konkurrenz ist es der Lokomotivfabrik der Fried. Krupp AG. in Essen gelungen, einen Auftrag von 29 Heißdampflokomotiven aus Indien zu erhalten, zwar für die North-Western-Railway und die East-Indian-Railway hereinzuholen. Sämtliche Lokomotiven werden bis Mitte Januar 1936 geliefert. Bereits vor einigen Jahren konnte die Fried. Krupp AG. einen größeren Auftrag der indischen Bahnen auf Lokomotiven der gleichen Bauart ausführen. Zugleich erhielt die Kruppsche Lokomotivfabrik von der Eastern Bengal-Railway (Kalkutta) einen Auftrag auf 15 Lokomotivkessel. Bemerkenswert ist dabei, daß die Angebote der Konkurrenz zum Teil billiger waren. Die Lieferzeit entsprach jedoch nicht den Angaben der Fried. Krupp AG., weil man ihr das größere Vertrauen hinsichtlich der Lieferzeit entgegenbrachte. Die Kruppsche Lokomotivfabrik konnte außerdem noch einige größere Bestellungen aus dem Ausland aufnehmen, u. a. fünf Stück Heißdampflokomotiven für die chilenischen Staatsbahnen und drei Stück Heißdampflokomotiven für die bulgarischen Staatsbahnen.

## Neuzeitliche Entwicklungsformen der Verkehrswirtschaft

Leipzig, 28. August.

Anläßlich der Leipziger Herbstmesse fand am Mittwoch in der Aula der Universität die erste verkehrswirtschaftliche Tagung statt, die gemeinsam vom Seminar für Verkehrswesen an der Universität Halle und dem Leipziger Messeamt veranstaltet wurde. Nach Begrüßungsworten des Rektors der Universität Leipzig, Prof. Dr. Krüger, der sich als erster Philosoph und Psychologe in Deutschland mit dem Problem des Verkehrs auseinandergesetzt hat, sprach zunächst der Leiter des Seminars für Verkehrswesen an der Universität Halle, Prof. Dr. Wolff. In seinen bekannten großen Arbeitsgebieten der Post, dem Telegraphen, dem Telephon, dem Rundfunk, der Zeitung, würden Verkehrsleistungen vollbracht, die (ohne die Zeitung) rund 2 Milliarden RM im Jahre kostenersatz auslösen, d. h. etwa ebenso viel wie die Gütertransporte von Eisenbahn und Binnenschiffahrt zusammen aufbringen. Die gesamten Verkehrsausgaben eines deutschen Volkes umfaßten mehr als 8½ Milliarden RM. Dieser Betrag stelle bei einem Gesamteinkommen des deutschen Volkes von etwa 50 Milliarden RM im Jahr rund 17 v. H. des Volkseinkommens dar. Bei einem so hohen Anteil der Verkehrsausgaben sei es erwünscht, daß, wenn irgend möglich, der Verkehrskostenanteil in den Warenpreisen vermindert wird. — Der Gesandte und Reichsamtsleiter Werner Daitz hielt dann eine Rede über „Wandlungen des Weltverkehrs". Die bisherigen Handelsverträge müßten, so führte Gesandter Daitz weiter aus, bewußt durch Währungsverträge ergänzt werden, die zunächst einmal der Stabilisierung der Währungen und damit der Wiederherstellung des gesamten Leistungsaustausches von Volkswirtschaft zu Volkswirtschaft dienen. Das gleiche habe mit der Regelung des Verkehrs zu geschehen. Ebenso wie der Warenaustausch nach Art und Richtung schwankender sei als früher, so müsse auch

### der Weltverkehr

künftig weit beweglicher werden als früher, sowohl in den Währungsschlüsseln, als in der Warenbewegung und damit im Verkehr, d. h. der bisherige zu große, starre Frachtlinienlienlast des Seeverkehrs werde auf alle Fälle in den nächsten Jahrzehnten in großem Umfang durch eine bewegliche Trampschiffahrt ersetzt werden müssen, um den nach Art und Richtung wechselnden zwischenstaatlichen Güterverkehr in rationeller Weise bewegen zu können. (Die Ausführungen über die Frachtlinienlieste treffen v. E. über die Voraussetzungen der deutschen Seeschiffahrt nicht zu. Wir behalten uns deshalb vor, darauf ausführlich zurückzukommen. Schriftltg.) Die Erhöhung der Produktion in der Binnenwirtschaft der meisten Staaten treten in einem erhöhten Binnenverkehr in Erscheinung, so daß in Wirklichkeit ein erheblicher Teil der Schrumpfung des Weltverkehrs durch eine Umlagerung des Weltverkehrs bedingt werde.

Auf der Veranstaltung sprach weiter Prof. Dr. Most, Vorsitzender des Sonderausschusses „Eisenbahn und Kraftwagen" bei der Internationalen Handelskammer, über die Stellung von

### Eisenbahn und Kraftwagen im Fertigwarenverkehr des Auslandes.

Das Problem Eisenbahn—Kraftwagen spitze sich naturgemäß vor allem im Fertigwarenverkehr zu. Dieser übe die stärkste Anziehungskraft auf die Kraftwagenexpansion aus. Seinen Bedürfnissen vor allem sei die dem Kraftwagen gegenüber anderen Verkehrsmitteln eigenende Elastizität gemäß. Der durch übermäßigen Wettbewerb des Kraftwagens etwa bedrohte strukturelle Grundgedanke der gegenwärtigen Eisenbahntarife (Staffelung nach der „Tragfähigkeit" des Gutes) berühre die Fertigwaren vor allem deshalb mehr als andere Gütergruppen, weil für ihre Selbstkostenbildung nicht nur die eigenen Transportkosten, sondern auch die der im Produkt enthaltenen Rohstoffe, Halbfabrikate, Hilfsmittel usw. eine wichtige Rolle spielen. Das sei die Gesamtlage im Inund Ausland. Im einzelnen aber ergäben sich manchmal Verschiedenheiten je nach der Art der Fertigwaren selbst, der Herkunft ihrer Rohstoffe, dem Radius ihrer Verteilung. Dementsprechend sei zwar die Fertigware, ebenso wie die übrige Ware, im Interesse Deutschlands an einem vernünftigen Ausgleich zwischen Eisenbahn und Kraftwagen interessiert; ihr Wunschbild der praktischen Lösung im einzelnen aber müsse verschieden sein, nicht nur von Land zu Land, sondern auch innerhalb der einzelnen Volkswirtschaften.

Es sei ein besonderer Vorzug des Deutschen Güterfernverkehrsgesetzes gewesen, daß es, als es, aufs ganze gesehen, nicht künstlicher Beschränkung und Hemmung, sondern gesunden Ausgleich nach allen Seiten hin zustreb. Wenn es den Durchführungsbestimmungen gelinge, einige im Gesetz selbst noch gelegene Unebenheiten zu beseitigen, so werde auch dies wiederum vor allem der Fertigware, ihrer Erzeugung und Verteilung zugute kommen.

Auf der Nachmittagssitzung sprach als erster Redner der Präsident des Leipziger Meßamts Dr. Raimund Köhler über „Verkehr und Messe". Der Personenmehrverkehr zur vergangenen Frühjahrsmesse wurde mit 153 000 Personen beziffert. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Messeverkehrs wird dieser heute weitestgehend durch tarifliche Maßnahmen begünstigt. — Anschließend sprach der stellvertretende Generaldirektor der Reichsbahn, Kleinmann, über: „Eisenbahn und Außenhandel". Die Reichsbahn hat z. B. im Jahre 1934 43,3 v. H. der gesamten Ausfuhr Deutschlands befördert. Der stellvertretende Direktor Kleinmann auf die besondere Bedeutung der Seeshentarife hingewiesen hatte, hob er die ständigen Bemühungen der Reichsbahn zur Erlangung von Exportbeihilfen direkter Tarife mit dem Ausland hervor. Auch auf dem Gebiete der Personenbeförderung versuche die Reichsbahn, den deutschen Handelsverkehr zu fördern.

### Staatssekretär Königs

sprach dann über „Die deutschen Binnenwasserstraßen im Dienste der Ausfuhr" und bezeichnete es als die Aufgabe des Reiches, die Wasserstraßenpolitik in den Dienst der Ausfuhr über die deutschen Seehäfen zu stellen. Damit solle in keiner Form der Rhein bekämpft werden. — Als letzter Redner ergriff das Vorstandsmitglied der Deutschen Lufthansa, Martin Wronsky, das Wort, um einen Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Handelsluftfahrt zu geben. Den größten Aufschwung erlebte der deutsche Luftverkehr seit der nationalsozialistischen Revolution. Die großen Aufgaben, die in den letzten Jahren gelöst wurden, haben gezeigt, daß Deutschlands Handelsluftfahrt tatkräftig am Neubau des Dritten Reiches mitarbeitet.

## Befriedigendes Inlandsgeschäft

### Vor dem Schluß der Leipziger Messe

Leipzig, 28. August. Am Messemittwoch, dem vierten Tag der Leipziger Herbstmesse, hatte die Textil- und Bekleidungsmesse ein befriedigendes Inlandsgeschäft. Die übrigen Messen, die noch einen Tag länger offen halten, erfreuten sich eine guten Besuches. Die geschäftlichen Gesamterfolge entsprachen den Erwartungen.

## 50 Jahre deutsche Afrika-Fahrt 1885-1935

**Am 31. August begeht die Woermann-Linie die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Wegen der besonderen Bedeutung dieser Reederei, in der das persönliche Moment immer eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat, veröffentlichen wir heute einen Rückblick auf die Geschichte der Afrika-Schiffahrt, die bis auf unsere Tage eine starke Stütze des Kolonialgedankens gewesen ist.**

Ein Rückblick auf die Geschichte der Woermann-Linie muß mit der Persönlichkeit Adolph Woermanns beginnen. Er ist der Vater der deutschen Afrika-Schiffahrt. 1885 hat Adolph Woermann die Woermann-Linie gegründet, 1890 rief er auch die Deutsche Ost-Afrika-Linie ins Leben. Die Woermann-Linie ist aus dem Schiffahrtsbetrieb des 1837 gegründeten Handelshauses C. Woermann hervorgegangen. In den ersten 10 Jahren ihres Bestehens als selbständiger Betrieb hieß sie „Afrikanische Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft, Woermann-Linie". Mit 5 Dampfern von zusammen 7400 BRT nahm sie den Betrieb auf. 1914 waren es einschließlich der in Auftrag gegebenen Neubauten, 43 Dampfer mit rund 135 000 BRT.

Zunächst hat sich die Woermann-Linie auf die Fahrt nach der Westküste Afrikas beschränkt. 1891 ist sie erstmalig auch nach Deutsch-Südwestgefahren, und von 1898 ab hat sie dieses Gebiet ebenfalls regelmäßig einmal im Monat bedient. Im Jahre 1904 brach der große Aufstand der Hereros und Hottentotten in Südwestafrika aus. Jahrelang hat die Linie allein die gesamten Transporte für die Schutztruppe von Deutschland nach Südwestafrika ausgeführt. Im Anschluß an die Aufstandsfolgen kam es zur Gründung der Hamburg-Bremer Afrika-Linie und 1907 und 1908 zur Errichtung eines Gemeinschaftsbetriebes, der die Woermann-Linie, die Deutsche Ostafrika-Linie, die Hamburg-Amerika Linie und den Norddeutschen Lloyd umfaßte. Damit waren alle in der Afrika-Fahrt interessierten deutschen Reedereien zu enger Zusammenarbeit vereint.

1910 richtete die Woermann-Linie zusammen mit den Elder Dempster-Reedereien einen Dienst von Newyork nach Afrika ein, der im Jahre 1914 mit zwei monatlichen Linien Fahrten wurde, auf denen abwechselnd ein deutscher und ein englischer Dampfer abgefertigt wurden. Dreizehn von Hamburg ausgehende Linien mit monatlichen Abfahrten unterhielt 1914 die Woermann-Linie in Verbindung mit der Hamburg-Amerika Linie und der Hamburg-Bremer Afrika-Linie. 7 Dampfer im Monat fertigte die Deutsche Ost-Afrika-Linie ab.

Einer der neuen Schnelldampfer (16 000 BRT.) Photo: Woermann-Linie

Der Weltkrieg vernichtete mit einem Schlage alles, was in langen Jahren aufgebaut worden war. Beide Flotten bis auf einige kleine Küstendampfer gingen ebenso verloren wie die Millionenwerte, die in Grundstücken, Gebäuden, Reparaturwerkstätten, Dockanlagen, Schleppern, Ladungs- und Leichtermaterialien in den verschiedenen Plätzen Afrikas investiert waren. — Gleich nach Beendigung des Krieges wurde mit den Arbeiten zu einer Wiederaufnahme der Fahrten begonnen. Im Jahre 1921 konnten die Linien wieder Dienst nach Afrika mit eigenen Dampfern wieder aufnehmen.

Bis zum Weltkrieg haben die Woermann-Linie und die Deutsche Ost-Afrika-Linie als selbständige Unternehmen nebeneinander bestanden; 1916 wurden sie zu einer Betriebsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Ausgliederung aus dem Jahre 1934 hat das Ausscheiden der Hamburg-Amerika Linie und des Norddeutschen Lloyd aus der Afrika-Fahrt gebracht und die Hamburg-Bremer Afrika-Linie zu einer Tochtergesellschaft der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie werden lassen, so daß heute die deutsche Afrika-Schiffahrt wieder ganz in den Händen der Woermann-Linie und Deutschen Ost-Afrika-Linie liegt.

Die 1929 einsetzende Weltkrise hat die Woermann-Linie und die Deutsche Ost-Afrika-Linie besonders hart getroffen. Die Deutschland Kolonien, die ihnen eine Stütze hätten sein können, zurzeit nicht besitzt, und die Abwertung der britischen Währung, auch bei guter Ausnutzung der Tonnage, einen Gewinn kaum zuläßt. Zusammen mit den Schiffen der Hamburg-Bremer Afrika-Linie stehen der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie wieder 24 Dampfer mit etwa 170 000 t zur Verfügung. 11 von diesen Schiffen sind Passagierdampfer. In absehbarer Zeit wird die Flotte um zwei neue Passagierdampfer vermehrt werden, die jeder etwa 16 000 BRT groß sein sollen. Diese Schiffe sind bekanntlich im Juni ds. Js. in Auftrag gegeben und sollen Anfang 1937 in den Dienst nach Südafrika eingestellt werden.

## Spinnstoffe

Bremen, 28. August. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.11 (12.94).

| Bremen | Aug. | Okt. | Dez. | Jan. | März | Mai |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | —,—/— | 11,50/5/ | 11,5/5/ | 11,26/6/ | 11,60/5/ | 11,63/63 |
| Eröffnung | —,—/— | 11,67/63 | 11,63/6/ | 11,14/6/ | 11,67/6/ | 11,70/6/8 |
| 12.30 Uhr | —,—/— | 11,65/8/ | 11,6/0/1 | 11,14/0/ | 11,66/8/ | 11,70/67 |
| 15.30 Uhr | —,—/— | 11,64/8/ | 11,6/5/ | 11,13/5/ | 11,65/8/ | 11,70/5/8 |
| 16.30 Uhr | —,—/— | 11,65/8/ | 11,6/5/ | 11,13/5/ | 11,65/8/ | 11,70/5/8 |
| Heut. Schl. | —,—/— | 11,70/65 | 11,64/6/ | 11,17/0/3 | 11,7/8/ | 11,7/7/7 |

Abrechn. 1 | 11,64 | 11,55 | 11,62 | 11,63 | 11,65 | 11,68

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 11,65, Dezember 11,63, 11,68, Januar 1936 11,66, März 11,65, Mai 11,70.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1936 11,63, März 11,66.

Nachmittags bezahlt: März 11,69, 11,70.

Hamburg, 28. August.

| Loko-Preise pro 50 kg | Tendenz ruhig |
|---|---|
| Ostindische Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. I. | 4.10 |
| Fine Oomra Standard I Bremer Klasse 2 | 3.60 |

| New York | Okt. | Dez. | Jan. | März | Mai | Juli |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | 10,67/6 | 10,52/52 | 10,32/54 | 10,58/— | 10,70/— | 10,58/— |
| Heut. Schl. | 10,61/0/ | 10,50/— | 10,29/— | 10,54/— | 10,56/— | 10,53/— |

Loko: 10,— (11,05)

Baumwollpreis pro ℔ ... heutige Not. 10,50 | vorige Not. 10,50

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 140.0 [ 25.0

### Schleppender Verlauf

Newyork, 28. August. Die Baumwollpreise waren zunächst nicht behauptet, da die Auslandsnachfragen verstimmten. Zeitweise trat bei Deckungen und Käufen des Handels eine Erhöhung ein. Die Kauflust erreichte jedoch kein größeres Ausmaß. Die Plätzeinen und südliche Interessenten traten später wieder als Käufer auf. Das Geschäft blieb schleppend, da man erst abwarten will, wie sich die neue Baumwollschätzung einspielt. Vor allem die kleinen Händler wollen erst sehen, ob die Farmer die 16-Cents-Beleihung oder den Verkauf und eine Vergütung von 2 Cents je Pfund vorziehen. Auch gegen Schluß erfolgten noch mäßige Glattstellungen.

Schwächerer Rohjutemarkt. Der Markt in Kalkutta trat in der bevorstehenden Herbstsaison ungünstigen nominell schwächer. Auch London ist wieder schwächer. Frühe kosten: Juli/August-Verschiffung £ 17,10/— (17,15/—) je t, August/Sept.-Verschiffung £ 17,12/6 (17,17/—) je t. Neue Ernte August/September- und September/Oktober-Verschiffung £ 18,5/— (18,7/6) je t. Der Faserstarkmarkt in Dundee hat wenig Geschäft. Die Preise sind schwächer. Auch der deutsche Markt liegt ziemlich geschäftslos.

### Wolle

Antwerpen, 28. Aus. Kammzug

| | d. p. kg | d. p. kg | d. p. kg | d. p. kg | d. p. kg | d. p. kg |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 25. | 27. | 28. | 25. | 27. | 28. |
| Sept. | 37,50 | 37,53 | 37,67 | 37,12 | Febr. | 38,25 38,25 38,16 38,12 |
| Okt. | 37,50 | 37,50 | 37,75 | 37,12 | März | 38,25 38,25 38,37 38,37 |
| Nov. | 37,50 | 37,50 | 37,75 | 37,75 | April | 38,50 38,50 38,50 38,50 |
| Dez. | 37,75 | 37,75 | 38,00 | 37,87 | Mai | 38,50 38,50 |
| Jan. | 37,75 | 38,00 | 38,12 | 38,00 | Umsatz | 20 000 lbs 85 000 lbs |

Tendenz: behpt. ruhig

### Getreide und Futtermittel

Hamburg, 28. August. Die Geschäftsstille am Weizenmarkt hält an. Nur allerfeinste Qualitäten werden aufgenommen. Die Landseite sind bestrebt, den höheren September-Preis zu erreichen und warten ab. Für Roggen ist die Lage ähnlich. Kontingentfreier Roggen ist schlecht unterzubringen. Hafer ist weniger als bisher gefragt, da ab 1. September niedrigere Festpreise in Kraft treten. Wintergerste ist sehr knapp. Sommergerste behauptet.

Weizen, inländischer: Altmärkischer (Basis 76/77 kg per hl) 200 RM, Saale/Magdeburg, (76/77 kg per hl) 206 RM; ausländischer, Manitoba 1 hard 94—95, Manitoba 1 72—81; Roggen, inländischer: Altmärkischer, Basis 72/73 kg per hl 163—164, Mecklenburger 163; Hafer, inländischer: Mecklenburger-Pommerscher Ostholsteiner, alter 186—188, neuer 177—181. — Gerste, inländische: Malzgerste 210—220, Sommergerste für Futterzwecke 185—197, vierzeilige Wintergerste 191—193, zweizeilige Wintergerste 195—197.

Berlin, 28. August. Das Geschäft im Berliner Getreidevorkehr hat sich entsprechend zurückgeschraubt und beschränkte sich auf die Deckung des Bedarfes. Das Angebot war auf der ganzen Linie nur gering, reichte im allgemeinen aber für die verhältnismäßig kleine Nachfrage voll aus. Von Brotgetreide finden hochwertige Weizensorten zur späteren Lieferung frei Mühle Beachtung darüber hinaus werden in der Provinz lastend lebende Mengen sowohl in Weizen als auch in Roggen aufgenommen. Kontingentfreies Brotgetreide hat gegenwärtig nur geringe Verwertungsmöglichkeiten. Am Hafermarkt hat sich die Lage nicht geändert. August-Lieferungen bleiben angeboten, während September-Lieferungen kaum am Markte sind. Auch Futtergersten stehen nur in geringen Maßen zur Verfügung. Feine Braugerstlagen werden, soweit angeboten, nach wie vor aufgenommen. Industriegersten bleiben etwas vernachlässigt. Mehle liegen ruhig.

| Newyork, 28. 8. | | Mais, loco | 91½ | Getrt. Engr. | 1/8—2/0 |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, Rt. | 99⅛ | W'mehl, n. | 7.00 | Kontin. | 8—10 |
| Hartw. | 110⅛ | Schmalz | 7.25 | | |

| Chicago 28. 8. | | Mais | unregln | Dezember | 56⅞ |
|---|---|---|---|---|---|
| Gerste | 42—63 | Sept. | 57⅞ | Mai | 59 |
| Weizen | 99⅞ | Dezember | 57⅞ | Roggen | k. stetig |
| Sept. | 87⅞—⅞ | Mai | 58¼ | Sept. | 41⅞ |
| Dezember | 90⅞—⅞ | Hafer | k. stetig | Dezember | 44 |
| Mai | 96¾—⅞ | Sept. | 19⅞ | Mai | 47⅞ |

### Viehmärkte

Bremen, 28. August. Auftrieb: 540 Rinder, darunter 129 Ochsen, 34 Bullen, 210 Kühe, 141 Färsen, 26 Fresser, ferner 190 Kälber, 149 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 9 Kühe, 2 Kälber. Uebersand: 17 Kühe, 4 Schafe. Marktverlauf in allen Gattungen mittel. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen: a) 40—41 (39—40), b) 37—39 (35), c) 33—36 (27); Bullen: a) 39—41 (34), b) 34—38 (30), c) 30—33 (34), d) 23—27 (25), e) 26—32 (26), f) 15—25 (23); Kühe: a) 40—41 (38), b) 34—39 (30), c) 22—28 (20); Färsen: a) 40—41 (38), b) 34—39 (30), c) 22—28 (20); Kälber (Sonderklasse): 52—53 (58); Kälber (andere): a) 54—60 (50), b) 48—53 (46), c) 42—46 (36); Mastschweine nach Lebendgewicht 45—50 Pfg. je Pfund.

Leer, 28. August. A. Großviehmarkt. Zucht- und Nutzvieh. Auftrieb: 278 Stück. Auswärtiger Handel zahlreich vertreten. Handel: Belebt. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe Sorte I 500—560, II 420—500, III 300—400; Hoch- und niedertragende Rinder I 490—530, II 400—460, III 225—370; jährige Bullen I 490—500, II 390—400, III 180—300; ½jährige Kuhkälber 100—190, ½jährige Bullkälber 120—250; Kälber bis zu 2 Wochen 30 RM. — B. Kleinviehmarkt. Auftrieb: 137 Stück. Handel: Gut. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 14—15, 6 bis 8 Wochen 15—17; Läufer 28—40 RM; Schafe und Lämmer 28 bis 35 RM.

Stade, 28. August. Auftrieb: 187 Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 13—18 RM, 6 bis 8 Wochen 18—22, 8 bis 12 Wochen 23—28; Läuferschweine je nach Güte und Gewicht 28—36 RM. Handel: Mittelmäßig, nicht ganz geräumt.

Husum, 28. August. Auftrieb: 1601 Stück. Hornvieh, darunter 615 Ochsen, 18 Bullen, 676 Kühe und 6 Färsen. Preise (in Rm für 50 kg): Ochsen: a) 40, b) 38—39, c) 35—37; Bullen: a) 40, b) 36—37; Kühe: a) 40, b) 38—39 c) 34—37, d) 28—33; Färsen: a) 40, b) 37—39, c) 34—37. Handel: Regs

Osenabrück, 28. August. Auftrieb: 109 Stück Rindvieh, 780 Schweine. Preise: Milch- und tragende Kühe I 420—480 RM, II 390—420, III 340—380, IV 240—300; Tragende Rinder I 360—400, II 300—340, III 220—260, IV 180—200; Kühe: a) Weide alte Tiere 14—16, b 13 12 Wochen alte 16—22; Läuferschweine 26—31 RM. Handel mit Rindvieh mittel, mit Schweinen mittel bis gut.

Hannover, 28. August. Auftrieb: 118 Ochsen, 47 Bullen, 283 Kühe, 173 Färsen, 356 Kälber, 125 Schafe, 464 Schweine. Unverkauft eingeführt: 14 Schafe, 3 Schweine. Marktverlauf: Gut. Binder geringe Tiere langsam, daß der ganze Auftrieb geräumt wird. Preise: a) 32 bis 37; Bullen: a) 41, b) 38—40; Kühe: a) 39—41, b) 33—38, c) 26—31, d) 18—25; Färsen: a) 40—41, b) 37—39, c) 32—36; Kälber (andere): a) 53—60, b) 46—52, c) 38—45, d) 32—37; Lämmer und Hammel: a1) 45—48, b1) 40—42; Schweine: a1), a2), b) und c) 54; d) 50—51; Sauen: g1) 51 RM.

Lehrte, 27. August. Auftrieb: 1098 Ferkel und 178 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): Bis 4 Wochen alt bis 15 RM, 6 bis 8 Wochen 16—19, 8 bis 12 Wochen 20—27 RM; Läuferschweine 3 bis 4 Monate alt 28—36, 4 bis 5 Monate bis 50 RM. Handel: Sehr langsam.

Chicago, 28. 8. Schweine.

| leichte abr. | 10.65 | schwere nd. | 10.65 | Zufuhren | 9000 |
|---|---|---|---|---|---|
| höchste | 11.65 | höchst. | 11.05 | S. West. | 33000 |

### Käse

Bremen, 27. August. Tilsiter Käse. Um den Bedarf an Tilsiter Magerkäse zu decken, und um die schlafenden Aufträge zu erfüllen, sind eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die zu einer stärkeren Erzeugung führt haben, so daß bereits eine fühlbare Entspannung eingetreten ist. Tilsiter Vollfettkäse ist nach wie vor lebhaft gefragt. Die vom Milchwirtschaftsverband Ostpreußen ermittelten Preise für die einzelnen Güteklassen und Fettgehaltsstufen dürfen nicht überschritten werden und betragen ab ostpreußischer Verladestation im Großhandel bei Abnahme geschlossener Partien: Tilsiter Vollfettkäse, 45 Prozent, F. I. t. „Fett in der Trockenmasse": a) Tilsiter Markenkäse 67 bis 70 RM; b) Tilsiter Käse, Klasse „Fein" 66—68 RM, c) Tilsiter Käse, Klasse „Mittel" 60—63 RM. Fettkäse, 40 Prozent F. i. T.: a) 62—63 RM, Dreifettkäse, 30 bis 50—52 RM, Halbfettkäse, 20 Prz., F. i. T., 46—42 RM, Magerkäse 17 RM in Zentnern.

### Kolonialwaren

Hamburg, 28. August.

Gewürze: Pfeffer liegt eher eine kleinigkeit fester. Für die übrigen Gewürze, besonders für Nelken und Muskatnüsse besteht verstärkte Nachfrage. Paprika wird auf leichtdrumpfiger Preisbasis angeboten. Weißer Mundok-Pfeffer 90, Nelken 75, Muskatnüsse, je nach Größe, 155—265, Paprika, gemahlen, 75—100, Bohnenkaffee, weiß und gelb, 46 RM für 100 kg verzollt, einsch. Ausgleichssteuer, ab Lager Großhandel Hamburg.

Hülsenfrüchte: Von Hülsenfrüchten hatten Bohnen und Linsen weiter feste Marktlage bei leicht abhaufendem Geschäft. Erbsen fanden verschiedentlich bessere Beachtung und waren demgemäß teilweise etwas im Preise erhöht. Preise: Kleine Viktoria-Erbsen, neue Ernte, 25, grüne Erbsen gesch. 24, grüne Splitterbsen 18 RM für 100 kg waggonfrei Hamburg, verzollt.

Getrocknete Früchte: Unveränderte Markt- und Preislage.

Kakaohalbfabrikate: Kakaopulver ist bei guter Nachfrage behauptet. Für Kakaobutter besteht starke Nachfrage des Auslandes. Angebot sehr knapp. Deutsche Kakaobutter prompt und später 2.— bis 2.10, Couverture 90/50 1.35—1.45, Couv-Ersatz 50/45 1.40—1.45, Kakaomasse 1.40—1.55, deutsches Kakaopulver, stark entölt, Höchstpreisgebiet 16—18 Pfr. 1.90—1.25, schwach entölt 1.35—1.55 RM für 1 kg netto. — Rohkakao: Bei guter Nachfrage des Konsums nahm der Markt einen stetigen Verlauf. Accra g. f Hauptsorte Aug./Sept. Abldg. 21/6 auf Sup. Fonsa Arriba Aug./Sept. Abladung 20—ch cif. Sup. Bahia monatliche Abladungen August bis Dezember 22/— bis 22/3 sh c. u. fr. Plant. Trinidad erste Marken Juli/Aug.-Abldg. 31/— c. u. fr. Sup. Epoca Arriba Aug./Sept.-Abldg. 33/6 c. u. fr.

Reis: An den fernöstlichen Rohreismärkten setzten sich bei zunehmender Nachfrage Preisbesserungen bis 3 Pence durch. Hier bewegt sich das zweitbändige Geschäft in engsten Grenzen. Preise unverändert.

Fettwaren: stetig. Preise unverändert.

## Starker Abbau von Bankschulden

### bei den oldenburgischen Spar- und Darlehnskassen

Die Gesamtbilanz der 117 oldenburgischen Spar- und Darlehnskassen liegt jetzt für das Jahr 1934 vor. Der Zuwachs an langfristigen Einlagen gegenüber 1933 belief sich auf 2,7 Mill. RM. Insgesamt werden 29,7 Mill. Spareinlagen, auf 49 226 Eingnaltion der Sparer verzeichnet, ausgewiesen.

Im Kreditverkehr mit den Mitgliedern, deren Zahl sich auf 24 631 belief, konnten die an die Genossenschaften gestellten Ansprüche, soweit sie erfüllbar waren, ohne Schwierigkeiten befriedigt werden, weil der Neuzufluß 4 Mill. RM neuer Einlagengelder die Bereitstellung der dazu notwendigen Mittel gestattete. Die Gesamtausleihungen betrugen 53,6 Mill. RM, davon waren 4,4 Mill. RM festbefristete Hypotheken und Darlehen.

Die neu hereinkommenden Gelder gestatten den Genossenschaften, ihre Bankkredite um 3,5 Mill. auf 12,3 M

Chicago, 28. 8. Schmalz.
Tendenz: stetig | Sept. . . 15.20 | Dezember 15.52½
Mai . . . 12.15 | Oktober . . 15.10 | Juli . . . —

Newyork, 28. 8. Oele und Fette
Schmalz 16.60 | September. 10.16 | Savannah 39.25
Talg, extr. 6.70 | Oktober... 10.11 | Petr. StWC. 16.25
Bw'saatöl 1. —.— | Dezember. 9.92 | N. Y. 12.25
Januar . . 9.91 | Mid. Co. . 9.84
Perpentin 44.25 | Ip. Rohöl 1.55-1.67½

Newyork, 28. 8. Kakao gut beh
Sept. . . . 4.70 | Januar . . . 4.83 | Mai . . . . 4.88
Dezember 4.80 | März . . . 4.89 | Juli . . . . 5.07

## Salzeringe

Bremen, 28. August. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: 27. August: Elsfleth; Dl. Stieglitz, 3. Reise, 621 Kantjes; Wegewarte; Dl. Meise, 3. Reise, 626 Kantjes; Lewe; Dl. Mathilde, 3. Reise, 635½ Kantjes, D Aug. Wilhelm, 3. Reise, 692 Kantjes; Endeu; Dl. Orion, 3. Reise, 705 Kantjes, Mi. Heinr. Broes, 3. Reise, 529 Kantjes, Mi. Gr. Friedrichsburg, 2. Reise, 358 Kantjes, Dl. Prinz Homburg, 3. Reise, 175 Kantjes; Glückstadt: Mi. Donar, 3. Reise, 953 Kantjes. — Insgesamt: 9 Schiffe mit 6351½ Kantjes.

## Seefische

Am 28. August landeten in Wesermünde 12 Dampfer 1 717 190 Pfund frische Seefische, davon brachten aus der Nordsee sieben Dampfer 1 065 100 Pfund, meist Heringe, aus Island fünf Dampfer 652 000 Pfund, meist Goldbarsch, Seelachs und Kabeljau, drei Hochseesegler steuten 3900 Pfund Schollen und Fischisch zur Verteilungen. Die Preise blieben unverändert. Nordsee: Heringe 4—7½, Makrelen 6½—9, Kabeljau 1 14½—18½, II 8—9½, Wittling 8—11½, Seelachs 7½—8½; Island: Kabeljau I 6½—20½, II 7—14½, III 6½—7, Schellfisch I 23½—32, II 20½—25½, Lengfisch 14½—17½, Goldbarsch 5—8½, Austernfisch 14½—15, Dornhai 8—10.

## Kaffee

Bremen, 28. August. Auf schwächere Newyork hin war die Stimmung am Bremer Markt heute wenig erwartungsvoll. Es noch immer an Seglichen Anregungen von seiten der Kaffee bauenden Länder. Das Geschäft war daher heute sehr ruhig. Das Interesse war mit Beginn des Monats im Markt. Das Geschäft mit dem Inland war daher allgemein recht zufriedenstellend.

Hamburg, 28. August, Offerten von Brasilien und Zentralamerika unverändert. Loko-Kaffees hatten befriedigendes Abnutzungsgeschäft nach dem Inland, wobei preiswerte gutröstende Qualitäten bevorzugt wurden. Nach Finnland und Schweden wurden kleinere Partien Brasilkaffees umgesetzt. Preise unverändert.

### Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (Newyork 16,00 netto).
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 33 B 32 G, Mai 33 B 32 G, Juli 33 B 32 G, September 34½ B 33½ G, Dezember 35 B 34 G.

Newyork, 28. 8.
Tendenz unregim | Mai 36 . . . 7.57 | Dezember 4.80
Santos 8.14 | Juli . . . 7.62 | März . . . 4.96 n.
Sept. . . . — | Tagesums. 19000 | Mai 36 . . . 5.10 n
Sept. . . 7.53 n | Kaffee Rio 6.69 | Juli . . . 5.17 n
Dezember 7.68 | Juli . . . — | Tagesums. 22000
März . . . 7.81 | Sept. . . . 4.56

## Zucker

Magdeburg, 28. August. Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 32.70, per August 32.60, 32.62½, 32.70, per September 32.85. Tendenz ruhig.

Newyork, 28. 8. Rohzucker, stetig
Juli . . . . — | Dezember 3.62/66 | März . . . —
Sept. . . . — | Januar . . 3.22 n | Mai . . . .

*) Geld- und Briefnotierungen

Newyork, 28. August. (Neuer Kontrakt): Juli 218 G 214 B, September 220 G 222 B, Dezember 228 G 224 B, Januar 232 G 226 B, März 208 G 204 B, Mai 208 G 210 B.

## Drogen

Drogen, Chemikalien etc. (Hamburg, 28. August.) Glyzerin: Für Termingeschäfte ruhiger gefragt, Preise dem unverändert fest, Zitronensäure: Knappes Angebot, ruhigere Nachfrage. Formaldehyd, Essigsäure: Reguläres Bedarfsgeschäft, Kalibichromate, Natronlauge, Soda, Pottasche: Mittlere Umsätze. Wachse: Marktlage ruhig, nur Candelilla- und Carnaubawachse sehr rege gefragt, bei Letzteren beschränkten Beständen. Harz und Terpentinöl: Lebhafte Nachfrage, geringe Vorräte, Schellack: Tendenz fest aber ruhig. — (St.)

## Metalle

Berlin, 28. Aug. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 48½ RM für je 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walze oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 299, Feinsilber (1 kg fein) 58½—59½ RM.

Standard-Blei für August 21 RM nom. für 100 kg.

Berlin, 28. August. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 139 sh 11½ d gleich 96.6942 RM, für ein Gramm Feingold demnach 3.8971 d gleich 2.70065 RM.

Hamburg, 28. August. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 57½ B 54½ G, Hüttenrohzink 20 nom. B 20 G.

Hamburg, 28. August. Altmetalle. Elektrolytkupferspäne 38½—39½, Schwarzkupfer 38½—39½, Weichmessing 27½, Leichtmessing 21½, Messingspäne 28½, Zinkblech 19½, Aluminiumblech 15.

Größere Kupfererzeugung im Juli. Die deutsche Kupfer-Hüttenerzeugung stellte sich im Juli auf 5196 t gegen 4013 t im Juli. Die deutsche Kupfer-Raffinadeerzeugung (Raffinade und Elektrolyt-Kupfer) betrug im Juli 17 356 t gegen 15 857 t im Juni.

London, 28. August.

| Kupfer (per Tonne) | £ | | |
|---|---|---|---|
| Tendenz: willig | | Aluminium (p. To.) | |
| Standard per Monat | 38¾—¾ | Island * | 100 |
| do. 3 Monate | 39¼—½ | Antimon Regulus | |
| do. Sett. Preis | 38¾ | (per Tonne) | |
| Electrolit | 40¼—¾ | Brennger-Preise | 74—75 |
| best selected | 39½—37 | chines. per * | 44—45 |
| strong sheets | 64 | Quecksilber | |
| Elektrowirebars | 37¼ | (per Flasche) | 13½—¾ |
| | | Platin* (p. 20 Once.) | |
| | | Platin (per Unze) | 3 2—84 |
| Zinn (per Tonne) | | Nickel, reinst. | |
| Tendenz: ruhig | | (sh per Einheit) | |
| Standard per Kasse | 230½—21 | Nickel (per Tonne) | 200—205 |
| do. 3 Monate | 230½—¾ | | 200—205 |
| do. Sett. Preis | 229½ | do. Ausland* (p. To.) | |
| Banka * | 229½ | Wolfbdi. 1. C. Cokes | 18/2—19/8 |
| Straits * | 231½ | 20x24f.o.b.Swansea* | |
| | | (sh. n.ton) per 1081bs) | |
| Blei (per Tonne) | | Kupfervulphat | 15½—16 |
| Tendenz: unregim | | f. i. b.* (per Tonne) | |
| ausl. pr. offiz. Preis | 16 | Cleveland Gutsäure | 67½ |
| do. pr. inoffiz. Preis | 13 | Gr. S. f. o.b. Middlesborough* (sh. p. To.) | |
| do. entl. S. off. Pr. | 16 | | |
| do. entl.S. inoff. Pr. | 15¾—½ | Silber (Pence per | |
| do. Sett. Preis | 16 | Ounce) | 29 |
| Zink (per Tonne) | | do. Lieferung Unnce | 28½ |
| Tendenz: unregim | | Gold (sh und pence | |
| gewöhnl. pr. offiz.P. | 15½ | per Unze) | 189/1150 |
| do. pr. inoffiz. Preis | 13¾—¾ | Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd. | 12.36 |
| do. entl. S. off. Pr. | 15¾ | | |
| do. entl. S. inoff. Pr. | 15¼—¾ | | |
| do. gew. Sett. Preis | 15¾ | | |

London, 28. August. Am freien Markte wurde heute Gold im Werte von ungefähr 330 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 139/11½ sh per Unze fein verkauft.

Newyork, 28. 8.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kupf. el. | 8.09½ | Blei. loco | 4.85 |
| 30/90 % | 8.00½ | Zink. loco | 4.37 |
| Zinn. loco | 49 25 | Silber ausl. | 60.37 |
| | | Weißblech | 5.25 |
| | | Roheis. N 2 | 21.25 |
| | | Roheis. N20 | 20.00 |

## Die Börsen

### Bremer Werte ruhig

Hamburg, 28. August. Die schon seit Tagen zu beobachtende Zurückhaltung übertrug sich auch auf den heutigen Börsenverkehr. Vereinzelt waren wiederum einige Geldbeschaffungsverkäufe zum Monatsschluß zu beobachten. Am Montanmarkt lagen die ersten Kurse ziemlich einheitlich bis ½ ¾ niedriger. Im Verlauf setzten jedoch im Zusammenhang mit dem steigenden Absatz am Roheisenmarkt vereinzelt Rückkäufe ein, so daß sich Erholungstendenzen durchsetzen konnten. Am Elektromarkt traten bei stillstem Geschäft nur unwesentliche Veränderungen ein. Der Schiffahrtsmarkt tendierte stetig, da von der gebesserten Nachfrage für die Aktien der beiden Großreederei en, die je 1/4% gewannen, Anregung ausging. Banken still und zumeist unverändert. Bremer Werte im allgemeinen ruhig bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung. Wendt Cigarren kamen bei einem Umsatz von nur 2 Mille mit 49 zur Notiz. Bremer Wolle stellten sich 1 ¾ niedriger, dagegen Bremer Silberwaren und Bremer Vulkan je 1 ¾ höher. Die nichtamtlichen Hansa-Dampf wurden zu 65 gesucht. Von den übrigen unnotierten Werten blieben Hochseefischerei Nordstern und Norddeutsche Hochseefischerei vernachlässigt, ebenso Deschimag.

In der zweiten Börsenstunde schrumpfte die Umsatztätigkeit auf allen Marktgebieten weiter zusammen. — Der festverzinsliche Markt war ruhig, Industrieschuldverschreibungen fast geschäftslos bei eher nachgebenden Kursen. Norddeutsche Steingut und Deutsche Linoleum von 1926 büßten je ½ % ein.

### Renten etwas lebhafter

Hannover, 28. August. Der Aktienmarkt lag auch heute überwiegend abgeschwächt. Ilseder Hütte verloren unter Schwankungen 1½ %. Hannoversche Straßenbahn wurden 2½ %, Dohrener Wolle ¾ % und Hannoversche Cement ½ % niedriger umgesetzt, ebenso blieben Hemmoor Cement 1 % niedriger angeboten. In Norddeutsche, Vorwohler Cement und Eisenwerk Wilhel wurden die Umsätze zu letzten Kursen getätigt. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in den Goldpfandbriefen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank, der Hannoverschen Bodenkredit- und der Oldenburger Staatsbank vereinzelt etwas lebhafter. Auch Liquidationsbriefe waren wieder gefragt. In Provinzanleihen und Industrie-Obligationen wurden die Umsätze zu unveränderten Kursen vorgenommen. Kalifreiverkehrsaktien waren ohne Veränderungen. Schluß geschäftslos.

### Im Verlauf teilweise erholt
### Renten uneinheitlich

Berlin, 29. August. Ueber der Börse lasten weiter die noch nicht absehbaren Folgen des abessinisch-italienischen Konflikts. Hinzu kommt der bevorstehende Ultimo, der die Neigung zu Glattstellungen verstärkt. Bei kleinsten Umsätzen überwogen wieder die Abschwächungen, die aber heute kaum bis zu 1 ¼ gingen. Stöhr Kamm arn eröffneten bei 9000 RM Umsatz 1 % höher. Schiffahrtsaktien behaupteten sich, ebenso Bankaktien. Im Verlauf nahm die Kulisse vereinzelt Neuanschaffungen vor. Hoesch und Verein. Stahl erholten um ½ %. Etwas stärkerhritten den gestrigen Schlußkurs um ¼ %. Elektrowerte waren Prozentbruchteile gebessert. Für Verkehrswesen bestand weiter Interesse, dagegen kamen Feldmühle ½ % niedriger zur Notiz. Die Schlußnotierungen waren allgemein etwas erholt. Teilweise traten Be-

**Dollar — 2,485 (2,484) RM**
**Englisches Pfund — 12, 56 (12,57) RM**

festigungen bis ½ % ein, so daß die Anfangsverluste zum Teil wieder ausgeglichen wurden. Nachbörslich hörte man Farben mit 156¼, Reichsbank 184¼, RWE. 132¼, Siemens 177½.

Am Kassamarkt der Industriewerte war die Haltung meist schwächer. Bankaktien lagen uneinheitlich. Großbankaktien gewannen bis auf BHG. (minus 1 %) ½ %. Deutsch-Asiatische Bank waren 15 RM niedriger. Steuergutscheine unverändert.

Am Rentenmarkt wurden Younganleihe ¼ % höher bezahlt. Altbesitz gewannen ¼, während Umschuldungsanleihe ¼ % einbüßten. Von Länderanleihen gewannen 27er Baden 20 Pfg., Stadtanleihen brockelten meist ab, Duisburger und Bonner waren ½ % niedriger, Essener und Elberfelder verloren ¼ %. Weiter unverändert lagen Pfandbriefe und Kommunalobligationen, nur Berliner Hypothekenbank stiegen um ¼ und die Kommunalobligationen des Instituts um ¼ %. Dt. Hypothekenbank-Kommunalobligationen waren 15 bis 25 Pfg. höher. Von Industrieobligationen gewannen Leipziger Bier und HEW. je ½, während Leopoldgrube ½ % einbüßten. Umtauschobligationen waren angeboten, RWE. ermäßigten sich um ½ und Hamburger Hochbahn um ¾ %. Auch Dollarbonds lagen schwach, Preußen gingen um ½ % zurück. Privatdiskont unverändert 3 %.

### Nahezu umsatzl.

Frankfurt, 28. August. Bei anhaltender Geschäftsstille zeigten die Kurse der Abendbörse kaum eine Veränderung im Vergleich zu den teilweise erholten Berliner Schlußkursen. Zu Beginn der Börse fanden einige Umsätze lediglich in Farben statt, die sich leicht auf 156½ (156½) befestigen konnten. Am Rentenmarkt blieb es ebenfalls still. Altbesitz nannte man mit 111½ Geld, späte Reichsschuldbuchforderungen mit 96¾. Die 5% und Zinsvergütungsscheine mit 90,70. Im Verlauf trat keine Geschäftsbelebung ein. Auch kurzmäßige Veränderungen waren nicht zu beobachten. Lediglich Farben konnten wieder etwas höher mit 156¾ nach 156¼ umgesetzt werden. Die übrigen Kurse kamen meist auf Basis des Berliner Schlusses zustande und lagen nur vereinzelt um Bruchteile eines Prozentes darunter. Nachbörslich nannte man Farben mit 156¼ bis ½.

### Gedrückt

Amsterdam, 28. August. Der Aktienmarkt verkehrte in gedrückter Haltung, da die Rückgänge an der gestrigen Newyorker Börse verstimmten. Demzufolge sanken amerikanische Werte in Amsterdam unter Newyorker Parität. Das Geschäft in diesen Papieren war ziemlich lebhaft, besonders in Kupfer- und Stahlaktien. Für heimische Industriewerte war die Stimmung geteilt: Philips fester, Unilevers kaum behauptet, Aku gut gehalten. Kautschukwerte schwächer, Tabakaktien unter Abgeben, Zuckerwerte ebenfalls gedrückt; Niederländische Schiffahrts-Union etwas fester. Heimische Staatspapiere im allgemeinen leicht erholt, deutsche Obligationen ruhig und wenig verändert.

## Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 28. Aug.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4% Nederl.-Ind.1934 | 93¾ | 7% Rhein.-Westf. Bd. | |
| 4½% Nederl. 1916 | 99½ | Crd. Bk. Pfd. 5) | |
| 4½% Nederl. 1917 | — | 7% Rhein-Elbe Un. | |
| 7% Disch. Rijks. | | Obl. m. Opt. 1948 | |
| 1949 (Gulden) | 19⅛ | 7% Rh.-Westf. E. Bk. | |
| 5½% Disch. Rijks. | | 5)Abr. Noten | 19⅛ |
| 1965 (Gulden) | 17—16⅞ | 7% Siem. & Halske | |
| 6% Preußen Obl. 52 | — | Obl. 1935 | — |
| 6% Preußen Cons. St. | | 7% Vereis. Stahl. | 26 |
| Obl. 1950 | — | Obl. 1951 | |
| 6% Ditsch. Spark. & | | 6½% Verein. Stahl. | 19¼ |
| Giro-Verb. 1947 | — | Lit. C. 1951 | |
| 7% Pr. Pfdbr.-Bk. | | 7% Rh.-Westf. Electr. | 20 |
| Pfdbr. 1953 | — | Obl. 1950 | |
| 7% Pr. Z. Bod.-Kd. | | 6% Phoenix Gold.- | 16¾ |
| Pfdbr. 1947 | — | Obl. 1960 | |
| 7% Ditsch. Kalisyad. | | 6% Siem.-R.Ob.2930 | 19¼ |
| Obl. S. A 1950 | — | 6% R.W.E.-Ob.1927 | 19¾ |
| 7% Cont. Gummiw. | | Amsterdamsche Bank | 100½ |
| A. G. Obl. 1956 | — | Disch. Rijksbank | — |
| 6% Gelsenkirchen | | Winsheim A.-G. | 39½ |
| Goldnot. 1934 | 82¼ | Algem. Kunststide | — |
| 6% Harp. Bergb.-Obl. | | Amst. Rubb-Cult. Mij. | 109½ |
| m. Opt. 1935 | 22½ | Mdl. Scheepvrt. Unie | 38½—37 |
| 6% L. G. Farben | | Maatl.-Co. Winstd.Pr. | 35¾ |
| Obl. 1945 | — | Nederl. Kabelwerk | 124¼ |
| 7% Mitteld. Stahlw. | | Dt. Reichsschuldbon- | |
| Obl. m. Opt. 1951 | — | fordernungen | — |

## Freundlicher

London, 28. August. An der Effektenbörse herrschte heute ein etwas freundlicherer Grundton, so daß die Spekulation vereinzelt wieder zu Rückkäufen schritt. Im Verlauf waren jedoch die Stabtepapiere wieder angeboten.

### Unregelmäßig

Newyork, 28. August. Nach der gestrigen Abschwächung gestaltete sich der Verlauf auch heute unregelmäßig. Bei kaum stetiger Tendenz ergaben sich unter umfangreichen Verkäufen bereits anfangs Kursabschläge bis 1 Dollar. Auf ermäßigter Basis zeigte sich dann aber lebhafte Kauflust. Einige Papiere blieben dagegen 1 bis 2 Dollar schwächer. Mit Gewinnen von 1 bis 2 Dollar, denen verschiedentlich Verluste in gleichem Ausmaß gegenüberstanden, schloß die Börse unregelmäßig.

## Berliner Devisenkurse

| Bank disk. | Telegraphische Auszahlungen: | Vor-tag | 28. Aug. Geld | 28. Aug. Brief | 27. Aug. Geld | 27. Aug. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | Ägypten 1 ägy. Pf. | 20,988 | 21,046 | 21,046 | 21,046 | 21,046 |
| 6 | Argentinien 1 P.-P. | 0,668 | 0,672 | 0,668 | 0,672 | |
| 2 | Belgien 100 belga | 41,86 | 41,94 | 41,87 | 41,95 | |
| 4 | Brasilien 1 Milreis | 13,922 | 0,189 | 0,141 | 0,189 | |
| 6 | Bulgarien 100 Lev. | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 | |
| 6 | Canada 1 kan. $ | 2,405 | 2,409 | 2,470 | 2,480 | |
| 4½ | Dänemark 100 Kr. | 112,60 | 56,12 | 56,24 | 55,17 | 55,29 |
| 6 | Danzig 100 Gold. | — | 46,93 | 47,07 | 46,99 | 47,09 |
| 4 | England 1 Pfund | — | 12,545 | 12,575 | 12,555 | 12,585 |
| 5 | Estld. 100 estn. Kr. | — | 68,43 | 68,57 | 68,45 | 68,57 |
| 4 | Finnland 100 f. M. | — | 5,44 | 5,45 | 5,445 | 5,455 |
| 4 | Frankreich 100 Fr. | 81,— | 16,44 | 16,48 | 16,44 | 16,48 |
| 7 | Griechenld. 100 D. | 81,— | 2,563 | 2,567 | 2,563 | 2,567 |
| 7 | Holland 100 Gulden | 168,74 | 168,40 | 169,14 | 168,62 | 169,06 |
| 4½ | Island 100 isl. Kr. | 112,50 | 55,49 | 55,61 | 55,54 | 55,66 |
| 4½ | Italien 100 Lire | — | 20,26 | 20,40 | 20,25 | 20,40 |
| 3½ | Japan 1 Yen | — | 0,729 | 0,731 | 0,730 | 0,732 |
| 5 | Jugoslav. 100 Din. | 81,— | 5,684 | 5,696 | 5,684 | 5,696 |
| 6 | Lettland 100 Lats | 81,— | 80,92 | 81,08 | 80,92 | 81,08 |
| 5 | Litauen 100 Litas | — | 41,68 | 41,76 | 41,67 | 41,75 |
| 3½ | Norwegen 100 Kr. | 112,70 | 62,26 | 62,17 | 62,10 | 62,22 |
| 4½ | Österreich 100 Sch. | 79,07 | 48,95 | 49,05 | 48,95 | 49,05 |
| 6 | Polen 100 Zloty | — | 46,99 | 47,09 | 46,99 | 47,09 |
| 5½ | Portugal 100 Esc. | — | 11,19 | 11,21 | 11,20 | 11,22 |
| 4 | Rumänien 100 Lei | — | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| 4½ | Schweden 100 Kr. | 112,50 | 63,64 | 63,77 | 63,70 | 63,82 |
| 4½ | Schweiz 100 Fr. | 81,— | 81,18 | 81,34 | 81,13 | 81,29 |
| 4½ | Spanien 100 Pes. | 81,— | 34,03 | 34,11 | 34,05 | 34,11 |
| 3½ | Tschech. 100 Kr. | — | 10,315 | 10,335 | 10,305 | 10,325 |
| 7 | Türkei 1 türk. Pfd. | 18,456 | 1,978 | 1,982 | 1,978 | 1,982 |
| 4½ | Ungarn 100 Pengö | — | — | — | — | — |
| 7 | Uruguay 1 Gold-P. | 1,04 | 1,039 | 1,041 | 1,039 | 1,041 |
| 1½ | V.St.v.Amerika 1 D. | 4,195 | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,486 |

Am internationalen Devisenmarkt war die Lage im allgemeinen weiter stetig. Sowohl die angelsächsischen Valuten sie auch die der Goldblockländer wiesen kaum Kursunterschiede zegen den Vortag auf. Das englische Pfund liegt weiter fest und stellte sich in Amsterdam auf 7,34¼, in Zürich auf 16,22¾, in Mailand auf 80,27 und in Madrid auf 37,60 Geld. Die Lira war bei anhaltenden Interventionen allgemein behauptet. Die nordischen Valuten blieben unverändert. Später machte sich erstmals eine leichte Abwärtsbewegung der Pfundnotiz bemerkbar. Etwas schwächer lag auch die Tschechen-Krone, während sonst Veränderungen von Belang nicht zu verzeichnen waren.

## Devisen-Schlußkurse des Auslandes

| | | | |
|---|---|---|---|
| Prag, 28. 8. | London | 120,19¼ | Wien 369,90 n |
| Amsterdam | 16,36 | Madrid | 330,25 | Marknoten 790,00 |
| Berlin | 67,90 | Mailand | 187,50 | Poln. Noten 469,00 |
| Zürich | 783,50 | Newyork | 24,12½ | Belgrad 55,5115 |
| Oslo | 603,50 | Paris | 159,35 | Danzig 455,00 |
| Kopenhagen | 526,00 | Stockholm | 619,00 | Warschau 457,00 |

Wien, 28. 8.
Amsterdam 360,26 | Bukarest — | Paris 35,78
Belgrad — | Kopenhagen 127,69 | Prag 21,92
Athen — | London 26,44 | Oslo —
Berlin 213,65 | Madrid 61,226 | Stockholm 155,35
Brüssel 59,49 | Mailand 30,69 | Warschau 100,81
Budapest — | Newyork 530,60 | Zürich 175,70
| Oslo 132,47 | Bukarest 2,50
| | Helsingfors 5,71
| | Danzig 52,00
| | Japan 90,00
| | Privatdisk. Ausland 3¼—3
| | Privatdisk. Inland 3¼—3
| | 6 per 1 Mt. 3—4
| | 6 per 3 Mt. 3
| | 6 per 1 Mt. 2 1/4
| | 6 per 3 Mts. 2 1/4

Zürich, 28. 8.
Paris 20,27 | Notenkurs 57,75 | Stockholm 37,529
London 15,29 | Stockholm 78,45 | Oslo 37,29
Newyork 306,00 | Kopenhagen 67,85 | Prag 26,14
Brüssel 51,62½ | Sofia — | Budapest —
Italien 26,08½ | Prag 12,70½ | Danzig 67,92½
Spanien 42,05 | Warschau 57,92½ | Amsterdam —
Holland 207,45 | Budapest — | Belgrad 7,00
Belgien 123,00 | Belgrad 7,00 | Athen 2,91¼
Wien — | Athen 2,91¼ | Istanbul 2,47½
offiz. Kurs — | Istanbul 2,47½ | Oslo. Bankdiskont 5
Amsterdam, 28.8. | Stockholm 37,529 | Tägl. Geld 4½
Berlin 59,37½ | Oslo — | 1 Monatsgeld. 5
London 26,44 | Budapest — | Terminsätze
Newyork 147,56 | Prag 6,13 | 1 Mt. —
Paris 9,77½ | Danzig — | 3 Mt. —
Belgien 34,87½ | Warschau — | 6 Mt. —
Italien 12,19 | Belgrad — | Privatdiskontsatz 4¼—3
Madrid 25,68 | Athen — | Devisen
Oslo 96,87½ | Yokohama — | per 1 Mt. —
Kopenhagen 85,77½ | Istanbul — | per 3 Mt. —
| | | Dollar
| | | per 1 Mt. —
| | | per 3 Mt. —

Paris, 28. 8.
London 75,11 | Prag 62,90 | Rumänien —
Newyork 15,09½ | Indochina — | Italien —
Brüssel 50,61 | Oslo — | Madrid —
Schweiz 85,26 | Danzig — | Berlin 608,00
Spanien 142,25 | Belgrad — | Belgrad —
Holland 1021,50 | Athen — | Bos.-Lond. —
Oslo 887,75 | Istanbul — | Warschau 296¼
Kopenhagen 887,75 | Offiz. Bank-kurse | Wien —
Helsingfors 83,75 | | Athen —
| | | Oslo —
| | | Privatdiskontsatz 1 Tägl. Geld 2¾
| | | Prolongation 1 Mt. —
| | | 3 Mt. —
| | | Devisen
| | | per 1 Mt. —
| | | per 3 Mt. —
| | | Peseta
| | | per 1 Mt. —
| | | per 3 Mt. —

London, 28. 8.
Newyork 497,45 | Prag 26,21 | Rio a. Lond. 5
Montreal 498,62 | Lettland 15,00 | Buenos aut
Amsterdam 584,25 | Warschau 26,18 | London 1,1875
Paris 75,10 | Buenos Aires 15,00 | London auf Kopenhagen 15,00
Brüssel 29,40 | Rio Janeiro 4,12 | Straitsdollar
Italien 65,68 | Montevideo 29,00 | Straitspfund
Berlin 12,53½ | Mexiko 18,00 | Wochengeld 1,618
Madrid 25,25 | Neuseeland 124,00 | Bankszinsfuß
Spanien 36,24 | Montevideo 19,75 | per 3 Mts. 2½—1¾
Kopenhagen 22,40 | Valparaiso — | Prima Indo-
Helsingfors 19,00 | Buenos aut | deiswechsel
Oslo 19,90½ | London 18,50 | per 3 Mts. 2—2¼
Lissabon 110,14 | Rio de Janeiro 100,12 | Prima Indo-
Helsinfors 226,93 | Tägl. Geld — | wechsel
Prag 119,75 | Privatdisk. 1¾—¾ | per 3 Mts. —
Budapest 25,25 | Discont d. Bk. 4 | Prolongatiouszinssatz Mt
Belgrad 217,00 | v. England* 5 | tägl. Geld ¾
Sofia 300,00 | | |
Moskau 571,75 | | |
Rumänien 652,00 | | |
Istanbul 615,00 | | |

Kopenhagen, 28.8.
London 22,40 | Oslo, 28. 8. | Stockholm, 28.8.
Newyork 451,25 | London 19,90 | London 22,40
Paris 26,95 | Berlin 168,00 | Berlin 183,00
Berlin 30,00 | Paris 26,95 | Paris 29,30
Antwerpen 76,15 | Newyork 402,00 | Brüssel 66,35
Brüssel 52,10 | Amsterdam 272,50 | schw. Plätze 126,20
Italien 147,50 | Kopenhagen 133,70 | Kopenhagen 148,00
Rom 57,15 | Helsingfors 8,90 | Kopenhagen 56,85
Amsterdam 238,00 | Antwerpen 68,80 | Oslo 67,60
Stockholm 115,65 | Stockholm 102,85 | Washington 591,00
Oslo 112,70 | Kopenhagen 89,25 | Helsingfors 8,40
Helsingfors 15,00 | Rom 38,80 | Prag 15,20
Prag 18,00 | Prag 18,90 | Rio de Jan. —
Wien — | Wien — | Berlin —
Warschau 85,65 | Warschau 74,30 | Warschau 74,30

Newyork, 28. 8
Tägl. Geld ¼ | do. 60 Tg. 4.09¼ | Prag 4,19¼
Banksatz. ¼ | Paris 6,62½ | Wien 18,99
Brüssel 1¾ | Brüssel 16,87 | Budapest 20,80
90 Tg. Brief ½ | Rom 8,18 | Belgrad 2,30
90 Tg. Geld ¼ | Madrid 13,72 | Athen 6,94
Pr.Freiverkehr | Zürich 25,64 | Danzig 20,40
nicht. Satz ¾ | Amsterdam 67,52 | Bucn. Aires 33,48
höchst. Satz 1 | Stockholm 25,70 | Rio de Jan. —
Wechs. auf Lond. Chl. 4.97¼ | Oslo 25,69 | Berlin 40,25
| Kopenhagen 22,2

### Ostasiatische Wechselkurse von 28. August

Newyork gegen Japan 29,44. London gegen Japan 1,3¹¹/₁₆ (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.). Bombay 1/16 d. Kalkutta 1/4 d. Hongkong 1,31¼. Schanghai 1,9¼. Kobe 1,2. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

## Konkurse

Bleicherode: Kaufm. Walter Gramann. — Kirchen: Zehn-Länder-Kaffee-Handelsgesellschaft m. b. H., in Retsdorf (Westerwald). — Leipzig: Kaufm. Hans Marschner, Modehaus in Altenberg/Erzgeb. — Magdeburg: Gebr. Schmidt, Herrengarderobenfabrik. — Mannheim: Kaufm. Wilhelm Maier in Fa. Malermank, Hersen- und Knabenkonfektion M. Kafertal. — München: Fa. Emilie Kolb, Wäschefabrik. — Plauen: Kaufm. Fritz Gersdorf sen. — Zülichau: Fa. Hermann Nendico, Bankgeschäft in Schwiebus, Inh. Fritz und Bernhard Nendico.

## Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 28. August

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

### Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

| | 28. 8. | 27. 8. |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen | | |
| 4 Brem. Umtausch | 88½ G | 88½ G |
| 4½ Lübeck 28 | 93 G | 93½ G |
| 6 Reichsk. fg. 35 | 99¾ G | 99.97 |
| 5 Reichspost 33 L. | 103¾ G | 103¾ G |
| 4½ do. 34 L. | 100¾ G | 100¾ G |
| 3 Bremer S 41 | 64 G | — |
| 4 do. 27 | 64 G | — |
| 6 Lübeck Kr. kl. | — | — |
| 6 do. gr. | — | — |
| Bremen Neubeitz | 218¾ G | 218¾ G |
| Hamburg Neubeitz | 104¼ G | 104¼ B |
| Ditsch. Altbesitz | 111.25 | 111.27 |
| Bremen Altbesitz | 110.87 | 110.87 |
| Hamburg Altbesitz | 109¾ B | 109¾ B |
| Provinz- und Kreis-Anleihen | | |
| 4½ Schlesw.-H. Prv. Vd. 28/29 | 93 G | — |
| 4½ do. 30 | — | — |
| Kreditanstalten und Körperschaften | | |
| 4½ Oldb Stch v. 25 | — | 95 G |
| 4½ do. Kom. 1 | 95 B | — |
| 4½ do. do. S. 2 | — | — |
| 4½ do. do. S. 3 | 96¼ G | — |
| 4½ do. do. S. 4 | 97½ B | — |
| 4½ do. do. S. 5 | — | 97½ G |
| 4½ do. Gothr. S. 5 | — | 97 G |
| 4½ do. do. S. 6 | 97½ G | 97½ G |
| Industrie-Obligationen | | |
| 4½ Dt. Schiffbel. 3 | 93 G | 93 G |
| 6 D P G W N | 97 B | 97 B |
| 4½ Hamb. Hypbk. A | 97 B | 97 B |
| 4½ do. B | 97 B | 97 B |
| 4½ do. C | — | — |
| 4½ do. Gstbr. S. 5 | 97 G | 97 G |
| 5½ do. Anteilschein | 7.65 G | 7.70 G |
| 4½ Lüb. Hypbk. 1 | 99¼ G | 99¼ G |
| 4½ do. 2 | 99¼ B | 99¼ B |
| 4½ do. 3. u. 4 | 99¼ G | 99¼ B |
| 4½ do. 5 | 99¼ G | 99¼ G |
| 4½ Pr Ctrbd. 26/27 | 99¼ G | 99¼ G |
| 5½ do. Lit. 26 A 2 | 100¾ G | 100¾ G |
| do. Anteilsch. | 10.1 G | 10.1 G |
| 4½ Pr. Ctrbd. Kom. | — | — |
| 4½ Obl. 26/27/28 | 94 G | 94 G |
| 4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4 | 99¼ G | 99¼ G |
| 5½ do. Liquid. | 101¾ G | 101¾ G |
| 4½ Schl. Holst. Pr. | — | — |
| 4½ do. 27 B 1 | — | 93¾ G |
| 4½ do. Kom. Obl. 2 B 3 | — | 93¾ G |
| Industrie-Obligat. | | |
| Br Tauwerkf. v. 03 | 96 | 96 |
| Dtsch Lin von 1926 | 100¼ | 100 |
| Dt Lin von 1926 | 102¼ | 102¼ |
| Dt Lin Hansa v. 26 | — | — |
| Nordd Steinz v. 27 | 100¼ | 102 |
| Steuergutscheine Gruppe II | | |
| fällig am 1. 4. 1934 | 93.75 | 103.75 |
| fällig am 1. 4. 1935 | 107.75 | 107.75 |
| fällig am 1. 4. 1936 | 109.10 | 109.10 |
| fällig am 1. 4. 1937 | 108.62 | 108.62 |
| fällig am 1. 4. 1938 | 107.75 | 107.75 |

| Bank-Aktien | 28. 8. | 27. 8. |
|---|---|---|
| Adca | 76 | 76½ |
| Comm.- u. Pr.-Bank | 91½ | 92½ |
| Deutsch.-Asiat.-Bk. | 250 | 250 |
| DD-Bank | 93½ | 93½ |
| Dresdner Bank | 81 | 81 |
| Geestemünder Bank | 102 | 102 |
| Hh. Hypothekenbank | 67 | 67 |
| Oldenb. Landesbank | 40 | 40 |
| Pfd. Spar- u. Leihb. | 183

# Rund um den Roland

## SS.-Hauptsturmführer Bronger †

Bremen, 29. August.

Foto: Maack, Vegesack

Wie gestern bereits berichtet, verunglückte SS.-Hauptsturmführer Bronger aus Vegesack tödlich. Unser Bild zeigt den auf so tragische Weise um sein Leben gekommenen SS.-Kameraden.

### Zweimal Pech — zweimal Freude

Gestern feierte ein Volksgenosse in Bremen seinen Geburtstag, der offenbar unter einem besonders glücklichen Zeichen stand. Tags zuvor verlor er unterwegs in der Nähe der Obernstraße einen Pad Quittungen, welche ein bei der Firma Naumann sen. angestellter Fuhrmann auffand und prompt an seinen Besitzer ablieferte. Aber der Volksgenosse hatte nicht allein die Quittungen verloren. Unmittelbar darauf verlor er einen Umschlag, in welchem sich außer einer Reihe von Quittungen noch sechzig Mark befanden. Der Verlierer war, nebenbei gesagt, durchaus nicht etwa ein zerstreuter Professor, sondern der Inhaber einer bremischen Speditionsfirma. Wem sollte es nicht einmal passieren, daß er unterwegs einmal sechzig Mark verliert — sofern er natürlich sechzig Mark hat!?

Aber, heh da! Da blickt sich ein frischer Junge, ein fünfzehnjähriger Lehrling der Rickmers Reismühlenwerke und bekommt den Umschlag. Das Kerlchen überlegte sich nicht erst, was er da zu tun habe. Freudestrahlend fand er bald schon vor der Türe des Eigentümers, um das von ihm Gefundene an seinen rechtmäßigen Besitzer abzuliefern. Natürlich war dies für den Verlierer eine unsagbare Freude, als kurz hintereinander sowohl der Fuhrmann, als auch der Lehrling vor ihm standen und ihm sein verlorenes Eigentum zurückbrachten! Er hat sicher seinen gestrigen Geburtstag doppelt froh gefeiert. Und wenn er sich sicher auch bei der Kaffeetafel in seinem Kreise einige Scherze wegen seiner damit nach gar nicht endgültig erwiesenen Zerstreutheit gefallen lassen mußte — er hat das gerne auf sich genommen und herzhaft dazu gelacht. Denn es ist eine Lust, in einem Volke zu leben, dem so viele treue und ehrliche Menschen angehören, die auch den Rest der übrigen, die den Kern deutschen Wesens noch nicht bewußt erfaßten, durch hie Wucht ihres sauberen Vorbildes bezwingen werden.

### Eine Erklärung des Reichshandwerksmeisters

Der Reichsstand des deutschen Handwerks teilt mit: Verschiedene Vorkommnisse in der letzten Zeit geben dem Reichshandwerksmeister Schmidt Anlaß, ausdrücklich festzustellen, daß irgendeine Bezugnahme auf seine Person, z. B. bei Ankündigung von Neugründungen oder irgendwelcher wirtschaftlicher Unternehmungen oder Anpreisungen irgendwelcher Art und dergleichen mehr nur dann erfolgen kann, wenn eine ausdrückliche schriftliche Zustimmung des Reichshandwerksmeisters vorliegt. Andernfalls entspricht die Bezugnahme auf die Person des Reichshandwerksmeisters nicht den Tatsachen, weshalb für solche Fälle eine ausdrückliche Warnung ergeht.

**Radfahrweg Duckwitzstraße.** Der auf der Westseite gelegene Fußweg in der Duckwitzstraße zwischen Ostiumbrücke und Kirchhuchting ist für Radfahrer freigegeben. Schilder mit der Aufschrift „Fußweg und Radfahrweg" werden aufgestellt.

**70. Geburtstag.** Am heutigen Donnerstag kann Frau S. Pump Wwe., wohnhaft Waltjenstr 60, in seltener Frische und Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag begehen.

**Seltenes Jubiläum.** Wilhelm Bertram, Geschmorenenweg 172, kann auf ein 55jähriges Kassierer-Jubiläum bei einer Krankenkasse zurückblicken.

### Führerschein-Entziehung

Dem Otto Bock, Faulenstraße Nr. 31, wurde der Führerschein wegen wiederholter Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften entzogen.

Dem Wilhelm Heinrich, Osterfeuerbergstraße 54, wurde der Führerschein entzogen, weil er zweimal wegen fahrlässiger Körperverletzung im Verkehr mit einem Kraftfahrzeuge bestraft worden ist. Eine spätere Wiedererteilung des Führerscheines wird von einer nochmaligen verschärften Prüfung abhängig gemacht.

# „Denn wir sind eines Blutes"

### Staatsempfang der auslandsdeutschen Jungen durch Reg. Bürgermeister Heider

Gestern vormittag fand in der großen oberen Halle des Alten Rathauses ein Staatsempfang der auslandsdeutschen Jungen durch den Regierenden Bürgermeister Pg Otto Heider statt. Dazu hatten sich Abordnungen der Fähnlein und Stammführer des Jungvolks, der Gefolgschaftsführer und Unterbannführer der HJ, sowie der Führerinnen des hiesigen WDM mit zehn Fahnen eingefunden. Außer dem Kreisleiter Pg. Blanke waren zahlreiche Vertreter der Partei und der bremischen Regierung, sowie der Landesbischof Lic. Dr. Weidemann bei diesem Staatsempfang zugegen. Ferner Reichsinspekteur Manforth, Gebietsführer Hogrefe, Oberbannführer Minke, der Leiter der Reichsführerschule der HJ in Berlin, Oberbannführer Carl Jung und Oberjungbannführer E. F. Overbeck.

Ein prächtiges Bild boten die mit ihren Fahnen und Wimpeln in die historische Halle einziehenden Jungen. Wer will die vielen Namen nennen, die ihre Herkunft bezeichnen auf einem zurückgelegten Reisewege von 5500 Kilometern?! Aus der Schweiz, Italien und Spanien, aus Brasilien, Argentinien und Chile, Costarica, Paraguay, Cuba kamen sie, von den bremischen HJ.-Abordnungen mit erhobener Rechten bei ihrem Einzug begrüßt.

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Der feierliche Staatsempfang im Rathaus — Foto: Schoofer

Abschied von Bremen — Foto: Tischer

# Das „Kochlöffel-Spalier"

Pg. Jakob Dorst Küchenmeister im Bremer Ratskeller und Betriebszellenobmann der Ratskellerbetriebe wurde gestern mit Amalie Oberreicher in der Liebfrauenkirche getraut. Unser Bild zeigt das Hochzeitspaar beim Verlassen der Kirche. Seine Kameraden von der Küche hatten es sich nicht nehmen lassen dem Paar Spalier zu bilden. So hat sich der Zuschauergeistern nachmittag ein lustiges nicht alltägliches Bild denn die Köche, Gesellen und Lehrlinge in ihrer schmucken Berufstracht führten Kochlöffel, die Zeichen ihres Handwerks, mit sich, um die Jungvermählten darunter hindurch den Weg in eine glückliche Ehe antreten zu lassen

Foto: Roll

## Obst- und Gemüsemarkt

### (Eigenbericht der „Bremer Zeitung")

Die Versorgung mit Obst und Gemüse ist allgemein nunmehr reichlicher geworden, da bei dem Obst jetzt die Ernte des Kernobstes stärker eingesetzt hat, ebenso Pflaumen und Tafeltrauben in größeren Mengen angeliefert werden können, während bei dem Gemüse, ebenfalls saisonmäßig bedingt, jetzt ein größerer Ernteanfall vorliegt. Hinzu kommt bei der Gemüseversorgung, daß teilweise in den Produktionsgebieten durch die erfolgten Regenfälle die Gemüsekulturen sich auch günstiger entwickeln konnten.

Auf dem Obstmarkt lagen an Kernobst insbesondere bei Birnen sehr umfangreiche Angebote vor, wobei entsprechend den vorhandenen Qualitätsunterschieden die Erlöse größere Unterschiede aufweisen. Vereinzelt wurden geringere Sorten im Großhandel in den Verbraucherpreisen schon zu Preisen von etwa 6 RM. aufwärts umgesetzt, während für die besten Tafelqualitäten teilweise noch die Erlöse bis zu 50 RM. und darüber gingen. Allgemein ist aber hier in der letzten Zeit ein fühlbarer Preisrückgang eingetreten, während auf dem Apfelmarkt nur kleinere Preisnachlässe zu beobachten sind. Für Pflaumen und Zwetschen sind die Forderungen in der letzten Zeit ebenfalls merklich herabgesetzt worden, im Zusammenhang mit den bedeutend umfangreicheren Lieferungen der inländischen Produktionsgebiete, zu den ermäßigten Preisen war aber genügend Bedarf vorhanden, so daß sich zuletzt eine stetigere Haltung ergab. In der Hauptsache bewegen sich die Preise zwischen 10 und 20 RM. je 50 Kilogramm, nur für besondere Qualitäten und Mirabellen gehen die Erlöse merklich darüber hinaus. Etwas ruhiger lag auch der Markt für Pfirsiche, doch sind hier keine erheblichen Preisverschiebungen eingetreten. Einen bedeutend größeren Umfang hat inzwischen das Geschäft mit Tafeltrauben angenommen. Neben den holländischen und italienischen Lieferungen haben jetzt auch regelmäßige Versendungen aus Griechenland, Ungarn und Bulgarien eingesetzt, und abgesehen von der hochwertigeren holländischen Ware sind die Preise auf durchschnittlich etwa 20—30 RM. je 50 Kilogramm im Großhandel zurückgegangen.

Auf dem Gemüsemarkt war besonders die Zufuhr von Kohlgemüse reichlicher, und der Absatz vollzog sich bei ziemlich schwachem Bedarf recht langsam, obwohl überall Preiszugeständnisse gemacht worden sind. Am stärksten waren die Preisrückgänge bei Blumenkohl, der jetzt reichlich aus der einheimischen Erzeugung zur Verfügung steht, aber auch Kopfkohl ist ziemlich allgemein um 1—2 RM. je 50 Kilogramm im Preise zurückgegangen. Wesentlich schwächer war ferner die Haltung des Tomatenmarktes, da hier jetzt die Freilandernte in großem Umfang eingesetzt hat. In den letzten Tagen wurden im Durchschnitt meist noch zwischen 6 und 12 RM. je 50 Kilogramm erreicht, nur auf einzelnen Märkten waren die Erlöse noch etwas höher.

Recht ausgeglichen verlief im allgemeinen das Geschäft mit Bohnen, während Gurken und Salat bei dem warmen Wetter sehr gut gefragt waren und schnell geräumt werden konnten, wobei auch gleichzeitig einige Preiserhöhungen eintraten. Etwas rückläufig ist demgegenüber noch die Preisentwicklung im Geschäft mit Wurzel- und Knollengemüse, und ebenso gehen auch Zwiebeln mit der fortschreitenden Jahreszeit langsam im Preise nach.

### Gestellung der Ersatzkräfte für Wehrpflichtige

Verschiedentlich besteht bei Betriebsführern noch Unklarheit wegen der Gestellung der Ersatzkräfte für die im Herbst zum Wehrdienst einrückenden Wehrpflichtigen. Hierzu sei darauf hingewiesen, daß die Arbeitsämter gemeinsam mit den in Betracht kommenden Dienststellen der Wehrmacht die erforderlichen umfassenden Maßnahmen getroffen haben.

Für die Wiederbesetzung der Arbeitsplätze kommen in erster Linie die zur Entlassung kommenden Soldaten in Betracht. Ihre Unterbringung ist auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Reichskriegsminister und dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausschließlich den Arbeitsämtern übertragen, die deshalb in der nächsten Zeit, sobald feststeht, wer einberufen wird, an die Betriebsführer herantreten und geeignete Ersatzkräfte vorschlagen werden, damit die freiwerdenden Arbeitsplätze nicht zum Schaden der Wirtschaft unbesetzt bleiben.

In der gleichen Weise werden die Arbeitsämter den Betrieben auch für die zum Reichsarbeitsdienst einrückenden Arbeitsdienstpflichtigen Ersatzkräfte zuführen und dabei Zug um Zug die zur Entlassung kommenden Arbeitsmänner unterbringen.

Soweit unter den ausscheidenden Soldaten und Arbeitsmännern in bestimmten Berufen ausreichende Ersatzkräfte nicht verfügbar sind, werden die Arbeitsämter für die Unterbringung von noch arbeitslosen älteren Volksgenossen besondere Sorge tragen.

**Ein aufregender Vorfall** spielte sich gestern gegen 15.50 Uhr in den Wallanlagen in der Nähe der Doventorbrücke ab. Ein von einem kleinen Jungen geführter Kindermagen rollte plötzlich den Abhang hinunter und geriet unter die Räder eines Lastkraftwagens. Das Kind kam im Wagen und wurde von einem hilfsbereiten Fahrer in das Diakonissenhaus gebracht, konnte aber bald wieder mit kaum nennenswerten Verletzungen entlassen werden. Dagegen wurde der Kinderwagen völlig zertrümmert.

**Eine erhebliche Kopfverletzung** trug gestern vormittag gegen 9.50 Uhr ein Radfahrer davon, der in der Martinistraße einen Zusammenstoß mit einem Kraftwagen hatte. Der Verletzte wurde zunächst der Unfallstelle Petriho zugeführt, um dann im Milkehaddaus Aufnahme zu finden.

**Spinnstuhl in Brand.** In einer hiesigen Spinnerei und Weberei geriet gestern nachmittag ein Spinnstuhl in Brand. Dank des tatkräftigen Einsatzes der Gefolgschaft konnte der Brand bald eingedämmt und gelöscht werden, so daß die alarmierte Feuerwehr nach kurzer Ueberprüfung wieder abrücken konnte.

**Radfahrerin gesucht!** Am Montag, dem 26. August, um 9 Uhr, wurde eine Radfahrerin auf der Straßenkreuzung Park-Allee/Hodler-Allee im Kreisverkehr von einem Lastkraftwagen angefahren. Das Fahrrad wurde dabei beschädigt. Die Radfahrerin wird gebeten, ihre Anschrift bei einer Reiterpostgetwache oder beim Unfallbezirkat im Polizeihaus, Zimmer Nr. 334, anzugeben.

ROMAN VON HERMANN THIMMERMANN

(1. Fortsetzung)

Berber ging hin und öffnete die Gartenpforte. „Setzt euch hin!" sagte er. „Platz!"

Und dann wanderte er eine Strecke in den Weg hinein, zwischen den Büschen entlang, rang die Hände vor seiner Brust, starrte in die Baumkronen und flüsterte vor sich hin:

„Mein Gott . . . wenn ich nur Mut hätte . . . blindlings . . . daß es so etwas Wunderbares auf der Welt überhaupt . . . überhaupt . . . gibt."

Plötzlich machte er kehrt, rannte zurück, schlug die Tür hinter sich zu und kam atemlos beim Wagen an.

Der junge Landstreicher betrachtete ihn pöttlich. Dann deutete er auf den Park und sagte: „Ich nehme an, daß Sie da drin wohnen und daß es auf dieser hochherrschaftlichen Besitzung sicher ein Auto gibt, ich nehme weiter an, daß Sie nicht selber fahren, und also muß doch ein Chauffeur hier irgendwo in der Nähe sein, was?"

Berber war fassungslos.

Er starrte das Mädchen an.

„Aber natürlich . . ." stotterte er, „aber natürlich . . . daran habe ich gar nicht gedacht . . . selbstverständlich . . . wir haben logar zwei Chauffeure . . . ich werde gleich einen holen . . ."

Matheß stand vor den Kühler ihres Wagens, einen schmutzigen Lappen in der Hand, mit dem sie eine Kerze reinigte, sie sah den jungen Herrn aus ihren strahlenden, großen blauen Augen fröhlich an, und tausend übermütige Lichter zuckten darin. Der leichte Wind wehte in ihren Haaren.

„Lassen Sie nur", bemerkte sie gutmütig, „das ist Ihnen sehr spät eingefallen. Dieser Wandersmann hier soll erst mal die Düse nachsehen. Möchte gerne wissen, ob er recht hat oder nicht."

In diesem Augenblick wurde die Gartenpforte geöffnet und ein dürrer, älterer Herr in einem grasgrünen Anzug und mit einer mächtigen Hornbrille auf der Nase wurde sichtbar, er sah sich aufgeregt um, und dann entdeckte er, was er suchte.

„Berber," sagte er mit scharfer Stimme, „Frau Baronin wartet mit dem Essen. Ich habe Sie schon im ganzen Park gesucht."

Der junge Mann schluckte verlegen.

„Ich kann jetzt nicht abkommen, Herr Abendroth. Die junge Dame hier hat eine Panne. Würden Sie so freundlich sein und einen der Chauffeure herausschicken?"

Herr Abendroth verzog keine Miene.

„Im Landhaus wird jetzt zu Mittag gegessen Frau Baronin würde es sehr übel nehmen, wenn ich die Hausordnung stören würde. Sie wissen, daß Frau Baronin auf die Minute pünktlich ist."

„Nun ja," murmelte Berber mißmutig.

Matheß lächelte.

„Dieser wildgewordene Parkwächter ist also Ihr Erzieher?" fragte sie leise.

„Ja," flüsterte Berber.

„Und wieso heißen Sie eigentlich Berber?" flüsterte Matheß amüsiert zurück, „ich habe diesen Namen noch niemals gehört."

„Ich kann nichts dafür," wisperte Berber.

Herr Abendroth wurde ungeduldig.

„Soll ich Frau Baronin melden, daß Sie keine Lust haben, zum Essen zu kommen?"

„Jawohl!" rief der junge Herr plötzlich „jawohl! Melden Sie das!"

„Bravo!" brüllte der Landstreicher so laut daß alle zusammenfuhren, „das ist einmal ein kräftiges Wörtlein! Bravo! Prächtig!"

Herr Abendroth betrachtete befremdet die Strafengraben-Erscheinung und rückte an seiner Hornbrille.

Er fand es tief unter seiner Würde, sich mit dieser Erscheinung abzugeben.

„Ich weiß nicht", sagte er, „ob Sie sich klar darüber sind, Berber, was Sie damit anrichten. Frau Baronin wird fassungslos sein."

Berber wurde unsicher.

Matheß stampfte mit ihren schönen Beinen ungeduldig auf.

„Bitte, gehen Sie doch. Wahrscheinlich hat Ihre Tante das Fräkschchen schon warmstellen müssen. Kinder müssen ihre regelmäßige Mahlzeit bekommen."

Der junge Herr wurde sehr rot. Nun ist es natürlich ganz unmöglich, dachte er, zu gehen, und beinahe ist es auch unmöglich geworden, ihr das zu sagen, was gesagt werden muß.

„Herr Abendroth," sagte er gereizt, „bitte der Frau Baronin mitzuteilen, daß ich nicht zum Essen komme. Ich werde mir nachkervieren lassen."

Der Erzieher fixierte seinen Zögling mit aufgerissenen Augen an, dann rückte er zum wiederholten Male nervös seine Brille zurecht und wischte sich mit seinem Taschentuch über die Stirn.

„Ich werde es melden," murmelte er, „aber ich bemerke, daß es ein unerhörter Vorfall ist."

Damit schloß er die Gartentür hinter sich, und man hörte seine kurzen eiligen Schritte sich entfernen.

Der junge Landstreicher arbeitete schweigend am Vergaser, den er abgenommen hatte und den er nun auseinandernahm. Matheß sah ihm zerstreut zu und enthielt sich jeglicher Bemerkung. Sie hatte keinen Blick für Berber, der aufgeregt auf der Landstraße hin und her ging.

Die Sonne brannte mit ihrer starken Mittagskraft auf die Landschaft herunter regungslos und schweigend lagen die Aecker, die Wiesen und die grünen Wälder. Hinter der Gartenpforte kauerten die Hunde im Schatten der Büsche, ihre Zungen hingen weit heraus und ihre Augen waren geschlossen vor Faulheit

Berber wanderte unablässig auf und ab. Bisweilen streiften seine heißen Blicke das Mädchen das gelassen und anmutig dem Wanderburschen Werkzeuge hinreichte. Ein unbeschreiblicher Hauch ging von ihr aus, und ihr Anblick machte Berber beinahe wahnsinnig.

Plötzlich gab er sich einen Ruck, blieb stehen, starrte einen Augenblick in den fernen Wald, zögerte noch eine Sekunde, dann trat er auf Matheß zu.

Verwundert sah sie auf.

„Ich möchte Sie etwas fragen", begann er heiser, „es klingt vielleicht dumm . . . ich . . .; bitte halten Sie mich nicht für wahnsinnig . . ."

„Schießen Sie los", ermunterte ihn Matheß nüchtern.

„Gewiß . . . ich . . . wollen Sie meine Frau werden?"

Matheß öffnete leicht die Lippen vor Ueberraschung, und dem Landstreicher fiel eine Kneifzange klirrend zu Boden.

„Ich bin mir bewußt, wie dumm es klingt," stieß Berber hastig hervor, „hier . . . auf einmal . . . ich . . . aber es kommt jetzt darauf an, wissen Sie . . . Sie brauchen bloß ganz kurz zu oder nein zu sagen . . . oder, wenn Sie mich erst mal kennenlernen wollen . . . ich meine . . . es ist ja richtig, daß . . . Sie werden es wohl nicht verstehen . . . aber . . ."

Er brach plötzlich ab. Er hatte sich unretitbar in seinen Satz verstrickt. Auf seiner Stirn standen dicke Schweißtropfen.

Matheß stand noch immer mit leicht geöffneten Lippen und sie hatte in diesem Augenblick zwar immer noch ein sehr schönes, aber nicht gerade ein besonders kluges Gesicht.

Der Landstreicher räusperte sich und sie wandte sich ihm ganz automatisch zu. Er stellte den Schwimmer des Vergasers behutsam auf einen Lappen auf die Erde und dann richtete er sich fröhlich auf.

„Das ist der pfundigste Einfall, den ich jemals mitgemacht habe," sagte er, „und da es nun eins mal in diesem Moment darauf ankommt, möchte auch ich Ernst machen. Wollen Sie meine Frau werden?"

Jetzt fuhr Matheß auf.

Aber der Wanderbursche durchschnitt mit einer heftigen Armbewegung die Luft und fuhr fort: „Ruhig bitte. Anhören. Die Lage ist auf den ersten Blick verdammt komisch. Und Sie denken gewiß, wir machen alle beide einen Ulk. Es wäre ein schlechter Witz. Und was mich betrifft, so mache ich keinen Witz. Mir ist todernst zumute. Allerdings bin ich nicht in der zuständigen Aufmachung. Das gebe ich zu. Ich hatte ja auch keinen Schimmer, daß ich so jemanden treffen würde . . . Und ich muß zuerst eine Erklärung . . ."

Matheß hatte wieder Luft bekommen.

**Am Abend wird man klug für den vergangenen Tag,**
**Doch niemals klug für den, der kommen mag.**
**Friedrich Rückert.**

„Na und also," bemerkte sie gelassen, „die Sonne sticht und man hat schon bessere Scherze mit mir gemacht. Wollen wir uns diesem Vergaser hier zuwenden. Ich muß nämlich allmählich losfahren."

Berber schüttelte den Kopf. „Verzeihung, es kann sein, daß dieser Mann hier sich einen unziemlichen Witz mit Ihnen erlaubt hat. Ich nicht, nein, nein. Ich meine es völlig ernst. Ich frage Sie, ob Sie meine Frau werden wollen?"

„Ich meine es auch ernst und ich frage Sie auch," sagte der Wanderer hartnäckig.

Matheß wurde wütend. Sie wandte sich an Berber und ihre Augen sprühten vor ehrlichem Zorn.

„Nehmen Sie sich in acht, Sie junger Draufgänger! Wenn ich jetzt, so wie ich bin und stehe, zu Ihrer Tante ginge! Dann müßten Sie, ob Scherz oder Ernst, zu Ihrem Worte stehen! Das könnte eine verflucht unangenehme Situation für Sie werden!"

„Wie?" rief Berber „Sie wollen wirklich gleich mit zu meiner Tante gehen?"

„Nein, Sie aberner Mensch. Sie!" schrie Matheß aufgebracht, „das will ich keinesfalls, sondern ich möchte nach Hause!"

„Aber Sie haben doch selber eben gesagt, daß . . ."

„Gar nichts habe ich gesagt", brüllte Matheß, „ich lasse keine albernen Witze mit mir machen!"

Der Landstreicher grinste über das ganze Gesicht und leine tausend Sommersprossen vollführten einen Freudentanz. „Pfundig, pfundig!" sagte er. „Aber wenn Sie mir jetzt gestatten, einige Erklärungen über mich abzugeben, dann . . ."

„Halten Sie den Mund gefälligst!" fuhr ihn das Mädchen an. „hier haben Sie Ihre Mark, scheren Sie sich zum Teufel ich repariere meinen Wagen allein oder ich gehe zu Fuß nach Hause."

(Fortsetzung folgt)

## „Denn wir sind eines Blutes"

(Fortsetzung von vorstehender Seite)

Oberbannführer Minke hielt an den Regierenden Bürgermeister eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung Bremens für Deutschland hinwies und betonte, der beste Dank dieser auslandsdeutschen Jungen bestehe darin, daß sie wieder nach Deutschland kämen, um ihre Blutsverbundenheit mit dem deutschen Volke zu bekennen. Nach dem gemeinsam gesungenen frischen Kampfliede: „Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit!" ergriff der Regierende Bürgermeister Pg. Otto Heider das Wort und führte etwa folgendes aus:

„Meine lieben Kameraden! Wir sind sehr stolz und glücklich, daß für uns auf eurer Deutschlandfahrt auch unsere Stadt besucht haht und bedauern nur, daß ihr euch nur so kurze Zeit bei uns aufhalten könnt! Wir wären froh, wenn ihr hier in die Fußstapfen eurer Väter treten könntet, die über unsere Hansestadt hinausgegangen sind. Wir haben in Bremen eine alte Tradition zu wahren. Deutscher Wagemut zog von hier aus über die Meere. Und für euch, die ihr das Deutschtum im Auslande vertretet und in Zukunft immer wieder vertreten sollt, waren diese Tage sicher ein ganz großes Erlebnis! Denn wir sind eines Blutes, wir gehören zusammen auf Leben und Tod! Leider gibt es auch in unseren Tagen immer noch viele auf Erden, die unser Streben nicht verstehen. Ihr sollt es sein, die diesen hohen Idealismus, der heute unser Deutschland durchpulst, anderen Völkern verständlich machen.

Wir wollen uns nicht in die Dinge anderer Völker einmischen und jedes Volk ist anders. Wir wollen nur, daß deutscher Fleiß, deutsche Einsatzbereitschaft, Opfergröße und deutsche Pünktlichkeit in der Welt wieder geachtet werden! Während viele das, was jetzt in Deutschland vor sich geht, nicht verstehen, hebt ihr das schaffende und das hohe Deutschland jetzt sehen und erleben können. Noch in Jahrzehnten werdet ihr von dem zehren, was ihr in diesen Tagen erleben durftet. Geld immer floß darauf, Deutsche zu sein! Wir wollen die deutsche Ehre, die von verantwortungslosen Gesellen in den Dreck gezogen wurde, wieder säubern. Dazu brauchen wir aber vor allem die deutsche Jugend! Wir in Bremen sind stolz darauf, daß hier die Hitlerjugend dem roten Mob zuerst die Stirne geboten hat. Damals haben die Jungen den Beweis erbracht, daß sie ganze Kerls sind und es auch bleiben werden.

Die Opfer, die unsere Stadt Bremen im Weltkriege gebracht hat, erheben sich weit über den Durchschnitt des Reiches. Zehntausend sind draußen auf dem Felde der Ehre gefallen. Opfersinn und Einsatzfreudigkeit waren von jeher das Erbe der Niedersachsen. Wir sind stolz darauf, Verbindungsglieder zu sein zwischen euch in Uebersee und uns in der Heimat! Wir wollen uns mit ganzer Kraft Deutschland weihen. Was wir dabei erleiden, ist ganz gleichgültig. Wenn wir nicht eintreten für den letzten deutschen Volksgenossen, werden wir uns niemals wieder einen Platz an der Sonne erobern! Unser Führer hat in seiner letzten großen Reichstagsrede erklärt, das deutsche Volk habe wohl immer wieder verstanden, im geeigneten Augenblick für seine vaterländischen Ideale zu sterben, aber es müsse noch mehr lernen, für diese Ideale auch zu leben!

Ich wünsche euch, daß ihr die wenigen Stunden, die ihr hier in unserem Bremen zubringen könnt, dazu benützt, um das zu sehen, was uns Bremer mit der Welt verbindet: Handel und Schiffahrt! Daß ihr ferner genießt den herrlichen Anblick der alten Bauten, die unsere Vorfahren hier erstellt haben. Und ich hoffe, daß diese Stunden in Bremen auch dazu beitragen möchten, daß ihr euch fühlt als lebendige Glieder in dem großen deutschen Vaterlande!"

Im Anschluß an diese kraftvolle Rede von Pg. Otto Heider, die ihre tiefe Wirkung auf die Anwesenden nicht verfehlte, dankte Oberbannführer Minke mit kurzen Worten. Dann wurde das Lied Baldur von Schirachs gesungen: „Vorwärts, vorwärts, schmettern die hellen Fanfaren!" Wuchtig brauste es durch den historischen Saal des Bremer Rathauses: „Ist das Ziel auch noch so hoch — Jugend zwingt es doch!"

Darauf erklärte der Regierende Bürgermeister den Gästen das um 1400 erbaute Rathaus und den kurz vor dem Dreißigjährigen Kriege von Lüder von Bentheim erbauten oberen Saal.

Anschließend unternahmen die jungen Gäste unter der großen, freudigen Anteilnahme der Bremer Bevölkerung eine Rundfahrt durch die mit Fahnen reich geschmückte Stadt, auf der den Jungen vielfach Blumen und Erfrischungen in die Wagen gereicht wurden.

Gegen 10 Uhr traten die einen frischen und fröhlichen Eindruck hinterlassenden Jungen die Weiterfahrt über Rotenburg nach Hamburg an.

Der neue Film:

## „Wenn ein Mädel Hochzeit macht"

Die Lage ist wirklich verzwickt und sorgenvoll, in der sich die junge wie auch resolute Leni Stadtler befindet. Sie hat von ihrem seligen Vater nicht nur einen „Vergnügungspark" (er besteht aus einem Karussel mit Selbstantrieb), sondern auch einen Onkel und Bruder „geerbt", die beide die Arbeit nicht erfunden haben. Um dieser Schlamperei zu entrinnen, entschließen sich Leni und der Onkel, durch einen Heiratsvermittler ihr Glück zu suchen. Der tolpatschige Onkel gerät dabei an einen Grundstücksmakler, der ihn an eine heiratslustige Witwe vermeist. Bei Leni haben die Bemühungen schon weitere Fortschritte genommen. Sie hat in der Zwischenzeit einen leider schon verlobten Gastwirt kennengelernt, der sich entschließt, sich von seiner unglücklichen Bindung frei zu machen und Leni in die Arme zu schließen. Daneben läuft eine dritte Liebeshumoreske, so daß sich die Handlung ziemlich verwickelt gestaltet.

Die Jungmeisterin der deutschen Filmkomik Lucie English, betreut die Rolle der Leni in einer ausgezeichneten Weise. So energisch sie als Geschäftsfrau ihren beiden Angehörigen gegenüber sein kann, so herzig ist sie auch als junge Braut, der es nicht schwerfällt, ihrer früheren Umgebung Lebewohl zu sagen. Fritz Servos sieht man in der Rolle des Onkels zum erstenmal auf einem anderen Gebiet. Seine köstliche Szene ist die Verhandlung mit dem Häusermakler, die ein sprühendes Feuerwerk ausgelassener Komik darstellt. In kleineren Rollen sind u. a. beschäftigt Hans Richter, Kurt Vespermann, Fritz Odemar und Friedel Hanles. Rotraut Richter sieht man zum erstenmal seit dem „Zauz" wieder. Und wenn sich zum Schluß drei glückliche Paare die Hände zum Lebensbund reichen, dann ist eine allgemein befriedigende Lösung dieser sommerlich-romantischen Komödie gefunden, die den Zuschauer ganz auf seine Kosten kommen läßt.

Nach dem Drehbuch von Walter Wassermann der peinlich jede unnötige Länge vermied, hat Carl Boese einen Lachschlager geschaffen, bei dem man sich ausgezeichnet unterhalten kann. Ihm zur Seite standen zahlreiche bewährte Helfer, die wesentlich zum Erfolg beitrugen. Der Komponist des Lönns-Liedes, Karl Blume, führt den musikalischen Teil abwechslungs- und melodienreich durch; der volkstümliche Walzer „Ja, wenn ein Mädel Hochzeit macht", dürfte bald ein beliebter Tanzschlager werden. m

## Frontkameraden!

In diesem Zeichen erfüllt sich das Vermächtnis der Front. Dieses Zeichen der Blutsverbundenheit und Kameradschaft vereinigt alle Frontsoldaten in der NSKOV. (Geschäftsstelle: Papenstr. 24).

Mitglied der NSKOV. kann werden: Jeder Frontsoldat, Kriegsverletzte, Kriegerhinterbliebene, Kämpfer der NSDAP., soweit sie während des Freiheitskampfes Verletzungen erlitten haben. Voraussetzung ist arische Abstammung und Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte. Kameraden, die mit nicht arischen Frauen verheiratet sind, können die Mitgliedschaft nicht erwerben.

## 100jähriges Geschäftsjubiläum

In diesen Tagen kann die Möbelfabrik J. H. Schäfer & Co., Fehrfeld 39/40, ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Im Jahre 1835 von dem Tischlermeister C. F. Schäfer begründet, wurde die Firma von diesem durch 46 Jahre geleitet. In den meisten alten bremischen Häusern, in den großen Geschäftshäusern und vielen Landhäusern finden wir Arbeiten aus der Schäferschen Werkstatt. Auch ausländische Aufträge hat die Firma häufig ausgeführt. In gleicher Zeit mit ihrer Jahrhundertfeier kann die Möbelfabrik auf eine 50jährige geschäftliche Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd zurückblicken. Im Jahre 1885 erhielt die Firma Schäfer den Auftrag, die gesamte Ausstattung des Dampfers „Saale" zu liefern. Es gibt wohl kaum einen Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd, zu welchem die Fabrik Schäfer nicht ihren Teil an der Ausstattung beigetragen hat.

## Notstandsarbeiter machen einen Betriebsausflug

Von einem Teilnehmer an einem Betriebsausflug der Notstandsarbeiter „Walter Kirchhof" wird uns nachstehender Bericht geschrieben:

Goldiger Sonnenschein lag über Bremen, als uns ein Polizeibereitschaftswagen nach Burg brachte. Wir sind Notstandsarbeiter der Baustelle „Walter Kirchhof". Wie war es früher? Saufende Gummiknüppel auf deutsche Volksgenossen, befohlen von der Führung Juda. Heute — „Kraft durch Freude!" Man sieht den in unserem Interesse diensttuenden Polizeibeamten als Freund und Kamerad an. Wir fuhren durch Gropelingen und langten schnell in Burg an. Munter ging's, und in fröhlichster Stimmung über Grambkermoor zur Siedlung „Auf dem Brooke", wo wir Mittagessen einnahmen. Unsere Betriebskapelle kam nicht zu kurz mit dem Spielen. Nachdem die Siedlung besichtigt und zwei Flaschen „Blondes" einverleibt worden waren, gings zum Waldesrand. Lustige Spiele ließen die Zeit schnell vergehen. Die Leine brach, daß der ungeheuren Kraft beim Tauziehen. Dann wurde sich nach „Wilhelmshöhe" in Marsch gesetzt zum Kegeln. Der Betriebsgemeinschaftsmitglied in einigen zu Herzen gehenden Worten die Bedeutung des Tages. SA.-Kameradschaft half den Sieg erringen im Kampf gegen Not und Elend. Dieser SA.-Geist und diese Kameradschaft muß auch alle Betriebe voll durchdringen. Und besonders bei den Notstandsarbeitern. Halten den Kopf hoch!

Nachdem wir in fröhlichster Unterhaltung noch einige Stunden zusammen waren, verfrachtete uns unser freundlicher Polizeikraftfahrer wieder und wir waren pünktlich 21.30 Uhr zurück an der Baustelle. Nationalsozialisten wollen keinen Dank. Hier jedoch sei unseres Kreisleiters Kam. Uhde gedacht, der uns half, wo es ging. Ein herrlicher Tag war zu Ende. Und jetzt schon fragen einige: „Wann wollen wir denn mal wieder raus?"

## Rückgang der Notstandsarbeiten

Der Monat Juli hat, obwohl schon die Zahl der Arbeitslosen um 122 000 zurückgegangen ist, auch einen wesentlichen Rückgang der bei Notstandsarbeiten beschäftigten gebracht. Im Juli wurden rund 50 000 Arbeitskräfte in Fürsorge- und Notstandsarbeiten eingewiesen. Diese Zahl ist wegen der planmäßigen Einschränkung der Notstandsarbeiten gegenüber den Vormonaten erheblich zurückgegangen. Nach der Statistik der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Juli, dem letzten Stichtage, insgesamt 168 474 Notstandsarbeiter bei Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenhilfe beschäftigt. Gegenüber dem 30. Juni d. J. ist der Rückgang bereits recht erheblich; denn zu diesem Zeitpunkt wurden rund 200 000 Notstandsarbeiter beschäftigt. Der größte Teil entfällt mit 30 864 Arbeitern auf den Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland; erst in weitem Abstande folgen mit je rund 18 600 die Bezirke Niedersachsen und Bayern. Die geringste Zahl von Notstandsarbeitern mit rund 6100 weist Ostpreußen auf.

## Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP. BREMEN

### NSDAP.

**Achtung! OG.-Kassenleiter!**

**Dringende Sitzung morgen, Freitag, 30. August, 20.30 Uhr, in der Holler-Allee 79. Sämtliche Kassenleiter, die mit der Kreiskassenverwaltung abrechnen, haben unbedingt zu erscheinen.**

**(gez.): Bommelmann,**
**Kreiskassenleiter.**

**Der Leiter der Hilfskasse gibt bekannt:**

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst (Kraftrad- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorschriftsmäßigen Meldung und Weitergabe der Unfallmeldung nachdrücklich hingewiesen.

Bis zum 22. September 1935 müssen sämtliche Hilfskassenbeiträge für den Monat Oktober 1935 auf das Sparzirkonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, bei der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale), München, überwiesen werden.

In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Postscheckkonto München 8817, Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter und vor allem die Hilfskassenobmänner werden dringend ersucht, für restlose und vollständige Einzahlung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA.-Männer, SS.-Männer, NSKK.-Männer, einschließlich aller Anwärter) zu sorgen, ebenso wie die sorgfältige Nachzahlung aller etwaiger Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragszahlung zur Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung des Führers Pflicht aller Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen.

München, den 26. August 1935.

gez.: Geißelbrecht.

### NS.-Frauenschaft

**Kreisfrauenschaftsleitung**

Die Ortsgruppen werden gebeten, die August-Schulungsbriefe abzurechnen. Es fehlen noch drei Ortsgruppen mit der Abrechnung der „Reden an die deutsche Frau". Verschiedene Ortsgruppen haben die Karten für die Verpflichtung und die Großtagedbung noch nicht abgerechnet.

**Ortsgruppe Buntentor.** Der Frauenschaftsabend am Freitag fällt aus, da wichtige Besprechung der Amtswalterinnen. Die Amtswalterinnen kommen um 20.30 Uhr zu Beginn der Kornstraße. Nächste Zusammenkunft der Frauen am Montag, 2. September, 20.30 Uhr, in der Aula, Brückenstraße (Pflichtabend).

**Ortsgruppe Herdentor.** Am Donnerstag, 29. August, 20.30 Uhr, Werbeabend der NS.-Frauenschaft. Ortsgruppe Herdentor, im kleinen Saal der Centralhallen, Eingang Düsternstraße. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft nehmen geschlossen daran teil. Treffen 20 Uhr, Ecke Kleine Weidestraße.

**Ortsgruppe Arsten und Habenhausen.** Heute, 20 Uhr, Werbeabend der Mütterschule bei Schierholz. Es spricht Fräulein Otto über die Mütterschulung. Es können alle Mütter, Werbende Frauen, auch solche, die nicht in der NS.-Frauenschaft sind, daran teilnehmen.

**Ortsgruppe Walle.** Heute, 20 Uhr, Frauenschaftsabend im Waller Gemeindehaus, Waller Heerstr. 170.

**Ortsgruppe Steintor.** Donnerstag, 29. August, 20 Uhr, Amtswalterinnen-Sitzung in der Schule Vellingstraße.

### NSG. „Kraft durch Freude"

Freitag, 30. August. **Fahrt nach Bad Dreibergen.** Fahrpreis einschl. Mittagessen 3,75 RM. Abfahrt um 8 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 1. September, **Fahrt nach Hamburg** (Bahn). Fahrpreis 3,60 RM. Abfahrt um 8.55 Uhr ab Bremen-Hauptbahnhof. Die Teilnehmer treffen sich um 8.25 Uhr vor dem Lloydbahnhof. Rückkunft 21.56 Uhr.

**Fahrt nach Nettelstedt/Wiehengebirge.** Von Lübbecke, der Perle des Wiehengebirges, findet eine Kammwanderung durch Laub- und Nadelwälder nach dem bekannten Kurort statt. Nachmittags werden die Heimatstyle besucht, welche in diesem Jahr: „Beowulf der Befreier", von Hermann Griebel, spielen. Der Fahrpreis einschl. Mittagessen und Besuch des Freilichtspiels 5,55 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

**Fahrt nach Bad Dreibergen.** Fahrpreis einschl. Mittagessen 3,75 RM. Abfahrt um 8 Uhr ab Dom.

**Kurzreise nach Bad Essen.** Fahrpreis einschl. Eintopfgericht 4,75 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonnabend/Sonntag, 31. August/1. September, **Sommernachtsfahrt nach Helgoland.** Fahrpreis 6,15 RM. Abfahrt um 20.30 Uhr ab Bremen-Freihafen I.

Dienstag, 3. September, **„Ein Ferientag mit Kraft durch Freude", Fahrt mit unbekanntem Ziel.** Fahrpreis einschl. Verpflegung für den ganzen Tag 4,50 RM. Abfahrt um 8 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Mittwoch, 4. September, **Fahrt nach Berlin.** Fahrpreis einschl. Eintopfgericht und Besuch der Freilichtbühne 5,15 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Mittwoch, 4. September, **Fahrt in die Lüneburger Heide** (Walsrode, Fallingbostel). Fahrpreis einschl. Mittagessen 4,30 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 8. September, **Fahrt nach Helgoland.** Dieses wird die letzte Fahrt in diesem Jahr sein. Fahrpreis 4,50 RM. Abfahrt um 5 Uhr ab Bremen-Freihafen I.

Sonntag, 15. September, **Fahrt nach Hannover.** Fahrpreis 3,70 RM. Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.

**Nordfahrt** am Sonnabend/Sonntag, 31. August/1. September, Sonntagskarte Bremen — Nienburg 3,70 RM., von Nienburg per Rad zum Hermann-Löns-See (Braunes Heim). Badeanzug mitbringen. Uebernachten 0,60 RM. Mittagessen 1 RM. Teilfunkt um 15 Uhr am Hauptbahnhof am Sonnabend. Anmeldungen werden im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegengenommen.

### NS.-Volkswohlfahrt

Am Freitag, dem 30. August, findet um 20.30 Uhr im großen Sitzungssaal der Kreisleitung, Holler-Allee 79, eine Arbeitstagung der Organisations- und Propagandawalter aller NSV.-Ortsgruppen und -Stützpunkte statt. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

### Arbeitsdank

**Mitgliedschaft Gatfeld.** Alle Arbeitsdankkameraden treffen sich am Sonnabend, dem 31. August um 20½ Uhr in der Erlenstube, Ecke Erlen- und Richthofenstraße zu einem fröhlichen Kameradschaftsabend. Gute Laune und Musikinstrumente sind mitzubringen!

**Frauengruppe.** Am Freitag, 30. d. M., findet in der Kaufmannsschule, Am Wall, Zimmer Nr. 3, der nächste Kameradschaftsabend statt. Beginn 20.15 Uhr. Kameradinnen, die bereits eine Klettermoste bestellt haben, mögen bis zum 1. September die Restbeträge zahlen, wenn die Westen pünktlich geliefert werden sollen. Der Volkstanzleiter wird an diesem Abend Volkstänze mit uns einüben. Selbstverständlich können dazu alle Kameradinnen erscheinen.

**Bremen-West.** Montag, 2. September, in Grohnde-Gelingen, Restaurant Buchholz, 20 Uhr, Kameradschaftsabend. Es spricht Unterfeldmeister Münchmayer. In der letzten Anzeige war ein Fehler enthalten. Alle Arbeitskameraden sind eingeladen.

## Hör: Reichssender Hamburg

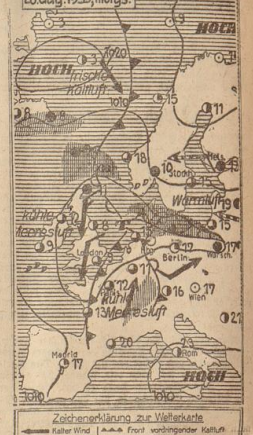
**Donnerstag, 29. August:** 5.40 Zeitangabe, Wetterdienst, Bauernfunk am Morgen. 5.55 Wiederholung von Zeitangabe, Wetterdienst. 6.00 Choral, Morgenspruch; Morgenmusik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterbericht, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Wertstunde für die Hausfrau. 10.15 Volksliedsingen. 11.00 Funkwerbung. 12.00 Wissenswertes für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.30 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Musik im Freien. 17.30 Die Aufgaben des deutschen Theaters in der Gegenwart. 17.45 Bunte Stunde. 18.15 Bitter-Zuckerbunt. 18.45 Frankfurter Abendbörse, Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Die 12. Deutsche Rundfunkausstellung — ein voller Erfolg. 19.15 Unterhaltungskonzert. 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.10 Einmal hin — einmal her! Tanzabend. 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Zeitgenössische Musik.

**Ferner senden: Deutschlandsender.** 18.30 Uhr: Stunde der HJ. 19 Uhr: Und jetzt ist Feierabend. 20.10 Uhr: Ein „Adler" wird flügge. **Berlin.** 20.10 Uhr: Mal hier — mal da. — **Breslau.** 19 Uhr: Hier ist Breslau — Dort ist Gleiwitz! — **Frankfurt.** 20.10 Uhr: Musik und Weltgeschichte. 21 Uhr: „Die Buchholzen". — **Köln.** 19.30 Uhr: Das tägliche Brot. — **Leipzig.** 20 Uhr: „Der Barbier von Sevilla". — **München.** 18.30 Uhr: Was wir in den meinkeschen Jahlagern erlebten. 19 Uhr: Rokoko in Rhythmus. 20.10 Uhr: Ernte.

## Wetterdienst der BZ.

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)**

28.Aug.1935, morgs.




## Kühl, wechselvoll

**Voraussage für den 29. August:** Um Süd drehende schwache Winde, wolkig, vereinzelte Regenschauer, mäßig warm.

**Aussichten für den 30. August:** Bei meist westlichen Winden noch unbeständig, vielfach wolkig, geringe Schauerneigung, meist warm.

**Witterungstabelle vom 28 August**

| Zeit | Barometer | Temperatur | Feuchtigkeit | Wind | Windstärke | Wetter | Temperatur maximum 19.7 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 Uhr | 750.2 | 13,9 | 89 | SSW | 3 | bewölkt | Temperatur minimum 12,4 |
| 14 Uhr | 751,1 | 18,5 | 56 | SSW | 3 | bewölkt | Niederschlag 2,3 |
| 19 Uhr | 751,3 | 15,4 | 72 | SO | 1 | fast bedeckt | |

Wassertemperatur 19,8°

Höhepunkt der Weimarer Tagung

## Festsitzung der Goethe-Gesellschaft

Zu der festlichen Sitzung der Goethe-Gesellschaft am Dienstagvormittag im Deutschen Nationaltheater waren noch zahlreicher als am Vortage Vertreter von Kunst und Wissenschaft, vor allem Vertreter der Goethe-Forschung aus dem In- und Ausland erschienen. Unter den Gästen sah man u. a. auch den französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet.

Der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Universitätsprofessor Dr. Junius Petersen, sprach über das Thema „Goethe-Verehrung in fünf Jahrzehnten". Er gab einen Ueberblick über die Stellung der Neuzeit zu Goethe. Seine Rede war gleichzeitig ein kulturgeschichtlicher Rückblick über die gesamte deutsche Geistesentwicklung der letzten Jahrzehnte. Die Rede klang aus in dem Gedanken, daß Goethe ohne Deutschland ebenso undenkbar ist wie Deutschland ohne Goethe.

Danach überbrachte Staatsrat Dr. Ziegler die Wünsche der thüringischen Staatsregierung. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Mueller und Professor Dr. Beutler als Vertreter des freien Deutschen Hochstift Frankfurt a. M. gesprochen hatten, folgten herzliche Ansprachen derer, die aus dem Ausland nach Weimar gekommen sind, um hier ihre Verehrung Goethes zu bezeugen. Für den Schwäbischen Schiller-Verein sprach dann noch Professor von Günther. Die Glückwünsche der Schwestergesellschaften, die in Weimar ihren Sitz haben, überbrachte Professor Deetjen-Weimar. Musikalische Darbietungen der Weimarischen Staatskapelle rahmten die Veranstaltung würdig ein.

*

### Ueberreichung des Frankfurter Goethe-Preises an Stegemann

Im Staatszimmer des Frankfurter Goethe-Hauses fand am Mittwoch vor einem erlesenen Kreis von Vertretern der Literatur und Kunst die feierliche Ueberreichung des Dem Dichter, Historiker und Politiker Professor Dr. Hermann Stegemann zuerkannten Goethe-Preises durch den Verwaltungsrat des Frankfurter Goethe-Preises statt. Der Dichter konnte zur Entgegennahme des Preises leider nicht erscheinen, da er seit einigen Tagen erneut erkrankt war. So hatte er als seinen Vertreter seinen alten Verleger Dr. Klipper entsandt.

In Vertretung des Oberbürgermeisters würdigte Bürgermeister Linder in einer eingehenden Ansprache die großen Verdienste Stegemanns. „Wenn wir uns zu Stegemann bekennen," so führte er aus, „so tun wir das, weil er als deutscher Mensch mit uns unterwegs verbunden ist. Er ist eine Persönlichkeit im Goethischen Sinne. Wir verehren in ihm den großen Dichter und Menschen von vorbildlichen Charaktereigenschaften.

Verleger Dr. Klipper dankte im Namen des Dichters für die ihm erwiesene Ehrung. Das Kuratorium des Frankfurter Goethepreises könne, so erklärte er, versichert sein, daß von den vielen Ehrungen, die Stegemann je zuteil geworden seien, ihn keine so tief ergriffen habe wie die Auszeichnung mit dem Frankfurter Goethe-Preis.

### Wettbewerb für die beste deutsche Geigenkomposition

Die Marktgemeinde Mittenwald (Oberbayern) veranstaltete anläßlich des 250jährigen Jubiläums des deutschen Geigenbaues ein Ausschreiben für die beste deutsche Geigenkomposition. Die Prüfung wurde vom Berufsstand der deutschen Komponisten durchgeführt. Ausgezeichnet wurde mit dem

1. Preis — eine Meistergeige aus Mittenwald: Robert Moorer, Hamburg, für eine „Sonate für Violine und Klavier in G-dur".

2. Preis — RM. 100.— Hermann Lilge, Marnemünde, für „acht Variationen und Fuge über ein eigenes Thema, Violine und Klavier".

3. Preis — RM. 50.— Dr. Hermann Matius Cobless, für eine „Violin-Sonate in c-moll".

4. Preis — RM. 50.— Richard Kurlch, Königsberg i. Pr., für „Variationen über ein fränkisch-altdeutsches Marienlied für Violine und Klavier".

Die Marktgemeinde Mittenwald beabsichtigt, die preisgekrönten Werke in einem großen Konzert zur Uraufführung zu bringen.

### Neue Musik zu Schillers „Turandot"

Der junge vom Rundfunk bekannte Dirigent, Georg Wäck, ist vom Theater der Jugend in Berlin mit der Komposition einer neuen Musik zu Schillers „Turandot" beauftragt worden.

### Deutschlands älteste Dorfbühne

Das aus dem Jahre 1618 stammende oberbayerische Volkstheater in Kiefersfelden brachte in diesem Jahre das seit über 20 Jahren nicht mehr gespielte Volksstück „Ezelin oder die Hirtenflöte" zur Aufführung, das 1793 von einem einfachen Kohlenbrenner geschrieben wurde.

### Aufträge an niedersächsische Kunstmaler

In dem Bestreben, die lebenden Künstler mehr als bisher zur Ausschmückung öffentlicher Bauwerke heranzuziehen und sie dadurch zu neuen Schaffen anzuregen und in ihrer Arbeit zu unterstützen, hatte kürzlich Landeshauptmann Dr. Wessner namens der hannoverschen Provinzialverwaltung unter niedersächsischen Kunstmalern einen beschränkten Wettbewerb für 4 Wandgemälde für den Wartezraum der Landesfrauenklinik in Hannover ausgeschrieben. Den 16 für den Wettbewerb aufgeforderten niedersächsischen Künstlern, von denen sich 14 beteiligt haben, waren als Themen gestellt: „Mutter und Kind" und „Das Glück der Familie". Preisgerichtet und damit zur Ausführung bestimmt wurden die Arbeiten der Maler Horchler (Klein-Süntel), Reinecke-Altenau (Hannover), Thiede (Hannover) und R. Weber (Hannover).

### Richard-Wagner-Fest in Großgraupa

Das musikhistorisch bedeutungsvolle Haus in der unweit der sächsischen Hauptstadt gelegenen Ortschaft Großgraupa, in dem Richard Wagner im Jahre 1846 während der Dresdener Opernferien seinen „Lohengrin" komponierte, bleibt nach der Uebernahme durch den Richard-Wagner-Verein Großgraupa der Nachwelt als Gedenkstätte erhalten. Den Abschluß der Einweihungsfeierlichkeiten des „Lohengrin-Hauses" bildete ein Richard-Wagner-Fest.

Akademische Berufungen und Ehrungen

## Deutsche Wissenschaft im Auslande

Professor Dr. Th. Naegeli, Oberarzt der Chirurgischen Klinik an der Universität Bonn wurde von der Societa Piemontese di Chirurgia in Turin zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Der Professor für indische und iranische Philologie, Dr. Wilhelm Geiger-München, hat anläßlich der 25. Jahrthundertfeier der Geburt des Buddha die geprägte japanische Ehrenmedaille erhalten.

Der Professor der Chemie Dr. Richard Anschütz-Bonn ist auswärtiges Ehrenmitglied der Royal Society of Edinburgh geworden.

Der Königsberger Gynäkologe, Professor Dr. Benthin hielt an den chilenischen Staatsuniversitäten in Santiago und Concepction Vorträge.

Der Leiter der klassischen Philologie Dr. Bruno Snell-Hamburg wird einen Gastvortrag an der Internationalen Schule für Philosophie in Amersfort-Holland halten.

Oberingenieur Otto Klein-Leipzig hat einen Ruf als Professor für die deutsche Sprache an die Technische Hochschule in Montevideo angenommen.

Der Professor und Kustos am Museum für Völkerkunde in Berlin Dr. Ferdinand Lessing hat eine Berufung auf den Ägyptisten-Lehrstuhl der kalifornischen Universität in Berkeley angenommen.

### Sammelt deutsche Volksgebete!

Das Salzburger Institut für religiöse Volkskunde hat einen Aufruf für das ihm angegliederte Volksgebet-Archiv erlassen, der zur Sammlung deutscher Volksgebete aufruft. In diesem Aufruf wird ausgeführt, daß im Gegensatz zum deutschen Volkslied das deutsche Gebet, wie es das Volk aus seinem eigensten Leben heraus spricht und weiterspricht, bis heute von der Forschung wie auch von der Sammlung fast ganz unberücksichtigt geblieben ist, obgleich es auch genau so wie das Volkslied ein nicht zu überschendes Dokument der Volksseele bleibt. Das Volksgebet ist ebenfalls ein Spiegel des Volkslebens. Das neue Archiv beabsichtigt eine große Sammlung von Volksgebeten, seien sie von historischem oder gegenwärtigem Charakter aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet anzulegen. Das Archiv will der wissenschaftlichen Erforschung des Volksgebets dienen.

### Gründung eines Konfuzius-Museums

In der chinesischen Stadt Ch'ü-fu ist ein Konfuzius-Museum gegründet worden. Dieses Museum wird in erster Linie Dokumente aller Art aus der Zeit des Konfuzius und anderer Autoreden wird hier das Zentrum der Familiengenealogie errichtet und ferner sollen diese Dokumente eingehend nach geprüft werden Das Haupt der Familie ist gegenwärtig der 74. direkte Nachkomme des Konfuzius. Gleichzeitig ist von der chinesischen Regierung eine große Summe für die Restaurierung des Konfuzius-Tempels zur Verfügung gestellt worden.

### Das Augustheft der „Westmark"

**Monatsschrift für deutsche Kultur. Westmark-Verlag Heidelberg**

Das neue Heft der zum ihrem dritten Jahrgang entgegengehenden Monatsschrift erfreut den Leser diesmal durch die große Anzahl der behandelten Stoffgebiete, die in ihrer reichen Abwechslung der kommerlichen Jahreszeit entsprechen.

Volkstum und Landschaft, Musik und Malerei, Dichtung und Geisteswissenschaft werden in den verschiedenen Aufsätzen von namhaften Mitarbeitern behandelt, unter denen besonders Bruno Nauckers Beitrag „Die deutsche Arbeit als Ausdruck des Volkstums" überragende Gesichtspunkte aufzeigt.

Aus dem Unterhaltungsteil des Heftes seien u. a. der Humorsachdichter Albert Bauer einen Aufsatz aus einem neuen Roman zur Verfügung stellt, sei die politischsatirische Dierfabel Der Esel Bedewein' des Flämischen Dichters Felix Timmermans, reich illustriert von Otto Dill, besonders hervorgehoben.

Außer vielen Bildern und Gedichten zeigen die kulturpolitischen Abhandlungen und Buchbesprechungen „Bücher der Grenze" sowie die politische Monatsübersicht, daß die „Westmark" ein geistiges, kulturelles und künstlerisches Rüstzeug bietet, wie es gerade in einer deutschen Grenzlandschaft für niemand entbehrlich ist.

# Die Kinderreichenfrage im völkischen Staat

## Zur bevorstehenden Kundgebung der Kinderreichen am Sonnabend in der Union

**Anläßlich seiner Anwesenheit in Bremen spricht am kommenden Sonnabend, dem 31. August, 20.30 Uhr, der Landesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen im Gau Weser-Ems, Pg. Büsing, in einer Kundgebung in der Union über das Thema: „Bevölkerungspolitische Aufgaben im nationalsozialistischen Staat". Alle kinderreichen Eltern, alle Freunde der Kinderreichen sollten nicht versäumen, sich diesen aufschlußreichen Vortrag anzuhören.**

*

Vom Reichsbund der Kinderreichen wird uns aus diesem Anlaß geschrieben:

Der Reichsbund der Kinderreichen ist ein Kampfbund, der sich für die Rettung und völlige Wiedererrichtung der vollwertigen kinderreichen Familie einsetzt. Hier ist es mit der materiellen Hilfe im Einzelfalle nicht getan, auch nicht mit vermehrter Wohlfahrtspflege, sondern die erbgesunde kinderreiche Familie muß heraus aus dem gesamten Unterstützungsgebiet. Es kann deshalb nicht Endziel sein, ihnen von heute auf morgen zu helfen, sondern ihre Unterstützungsbedürftigkeit muß überhaupt beseitigt werden. Der kinderreichen Familie muß die Geltung, die Daseinsgrundlage und der Platz in der Volksgemeinschaft erkämpft werden.

Es ist Aufgabe des NSV., die gesunden, tüchtigen, kinderreichen Familien zu sammeln und zu einem mutigen Bekenntnis ihres Kinderreichtums zu vereinigen, denn die Kraft des Familiengedankens ist so stark, daß die kinderreichen Familien allein durch solches Bekenntnis zur führenden und vorbildlichen Schicht unter den gesamten deutschen Familien werden.

Wir haben als Volksgemeinschaft alle Ursache, uns einer Revision des herkömmlichen Mitleids, das die Kinderreichen niemals wollen, zu befleißigen und es zum mindesten auf die Grundlage völkischen Denkens zu erheben: Vor allem gilt es, dem gesunden Volkstreil nach Kräften vorwärts und zu voller Entfaltung zu verhelfen. Er soll nicht leiden unter dem Mitleid mit dem Untüchtigen. Gegenstand des Mitleids zu sein, danach verlangt kein gesunder oder gesund denkender Mensch und erst recht nicht des öffentlichen Mitleids, das der Betroffene eher als beleidigende Brandmarkung denn als Wohltat empfindet. Wenn aber trotzdem Viele an die Kinderreichenfrage mit aufrichtigem Mitleid herantreten, dann kennen sie die verantwortungsbewußte, erbgesunde kinderreiche Familie nicht, sind oft selbst verhärtet, sonst müßten sie diese kinderreichen Familien ihres Kinderseegens und Elternglücks wegen beneiden. Es gehört allerdings viel Opfermut und Entsagung dazu, mit Willen und im Bewußtsein der Tragweite eine starke Kinderzahl heranzuziehen. Aber ist nicht der Opferbereitschaft und der Hingabe unserer Großeltern das Deutsche Heldengeschlecht des Weltkrieges entsprossen? Den echten kinderreichen Eltern ist's nicht um Mitleid zu tun, sie wissen, daß sie mit den ihren nicht untergehen und bekennen sich mit Stolz zum Kinderreichtum. Aufgedrängt wirkt solches Mitleid peinlich. Es gebärt tiefes Verständnis und feiner Takt dazu, Mitgefühl gegenüber der Not solcher kinderreicher Familien zu betätigen, ohne diese zu verletzen.

Für die breite Allgemeinheit gilt die Not der Kinderreichen oft noch als selbstverschuldetes Elend, sie selbst als „unverständliche Sonderlinge". Für sie ist die Kinderreichenfrage in der sinnlich organisierten Fürsorge und deren Ergänzung durch private Zulagleistungen gelöst.

Die Kinderreichenfrage ist das Kernstück alles völkischen Denkens. Völkisch eingestellt sein heißt die Volkserhaltung, heißt den lebendigen Volkskörper zum Träger und Mittelpunkt aller inneren und äußeren Politik, aller Gesetzgebung und Regierungstätigkeit machen. Vom völkischen Standpunkt aus erscheint der gesunde, deutschstämmige Kinderreichtum als das allerwertvollste Gut, als erste Voraussetzung jeder Politik, die erbgesunde Volksfamilie aber als wertvollster Volksteil. Wer innerlich nicht davon überzeugt ist, oder zweifelt, ob nicht vielleicht doch eine Einschränkung des Kinderzeugens der Neubelebung der Wirtschaft zugute käme, kann sich nicht zu den völkisch Eingestellten rechnen, denn er hat vom Wesen der völkischen Einstellung noch keinen Hauch verspürt. Es gibt verschiedene Arten von Hilfsbedürftigen, denen der völkisch Denkende mit ganz verschiedener Einstellung gegenüber tritt. Dieser sieht einen grundlegenden Unterschied: oder er einem Erbkranken, oder er einem durch Verschwendung in Not geratenen oder ob er einem Manne gegenübersteht, der unverschuldet ins Elend kam. Hier ist verständnisvoll abzustufen. Legt man als Maßstab die Leistung für das Volksganze an, dann heben sich zwei Gruppen heraus, die ihre Not weder eigener Schuld, noch widrigem Geschick, sondern dem opfermutigen Einsatz für die Volksgemeinschaft verdanken und die wir deshalb nicht unter den Wohlfahrtsempfängern sehen wollen:

Die Kriegsbeschädigten, die fürs Vaterland Gut und Leben einsetzten, denen wir bis zum Tode Dankbarkeit und Anerkennung schulden, und die Kinderreichen, die die Zukunft Deutschlands tragen und die in mühseligen Jahren der Sorgen und Entbehrungen dem Volk gesunden Nachwuchs heranführen. Das ganze Volk muß sich heute auf diesen Standpunkt stellen; wir müssen wieder dazu kommen, daß es ein Stolz wird, viele gesunde Kinder zu haben, daß erbgesunde kinderreiche Eltern nicht nur als solche geachtet, sondern sogar beneidet werden. Für die materielle Entlastung ist bereits viel geschehen und es wird noch mehr geschehen. Die Aufbaupolitik muß und wird Gesundungspolitik sein und nicht Fürsorge. Sie wird die erbgesunde, kinderreiche Familie wieder zu Ansehen und ihre Bedeutung dem ganzen Volke zum Bewußtsein bringen, somit auch die soziale Stellung der Kinderreichen heben. Es wird sich um die Schaffung von Rechten und nicht um die Gewährung von Unterstützungen handeln.

Die Kriegsbeschädigten haben Anspruch auf Versorgung, nicht auf Fürsorge; der völkische Staat wird den erbgesunden Vollfamilien Hilfe als erworbenen Rechtsanspruch bieten, der ihrer Opferleistung für den völkischen Wiederaufbau angemessen und für die Erhaltung der Volksgemeinschaft notwendig ist. Nicht Mitleid, nicht Fürsorge, nur völkischer Aufbau, so steht die Kinderreichenfrage im völkischen Staate aus. Die Kinderreichen müssen wieder als das anerkannt und geachtet werden, was sie sind, dann kommen wir auch zu einer lebendigen Familienpolitik, wie unserem Führer Adolf Hitler sie vorschwebt und die er mit den Worten meint: „Ich werde die Familienpolitik einbauen als Fundament in die Staats- und Wirtschaftspolitik".

Die
**„Bremer Zeitung"**
ist die kommende Zeitung aller Bremer Volksgenossen! Denn wer sie liest muß bekennen, daß die hohen Ziele des Nationalsozialismus durch die Bremer Zeitung am klarsten und eindeutigsten vertreten sind!
Wer noch nicht regelmäßiger Bezieher der BZ. ist, bestelle ab 1. September die parteiamtliche Tageszeitung der Bremer Nationalsozialisten, die kampferprobte
**„Bremer Zeitung!"**

# Gut, richtig und billig Kochen lernen

## Bremerinnen! Hinein in die Aufbaukurse der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft

Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk beginnt im September erstmalig mit den hauswirtschaftlichen Aufbaukursen, an denen sich alle Frauen beteiligen können, die schon die Grundkenntnisse der einfachen Küche beherrschen. Die Kurse werden abends abgehalten und umfassen zwölf Doppelstunden. Die Teilnehmergebühr beträgt für die gesamte Kursdauer 8 RM., dabei können die selbst zubereiteten Gerichte gegen einen geringen Unkostenbeitrag mit nach Hause genommen werden.

Die Aufbaukurse sollen die Teilnehmerinnen bis zur vollständigen Beherrschung des gesamten Kochens führen. Sie umschließen außerdem Spezialkurse für Rohstoffzubereitung und vegetarische Küche, Einmachkurse, Fischkochkurse und Weihnachtsbäckerei, Tischdecken und sonstiges Anrichten der Speisen.

Auch einen Webkursus wird die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im kommenden Winterhalbjahr durch sachkundige Lehrkräfte abhalten lassen.

Anmeldungen zu den Aufbaukursen nimmt schon jetzt die Kreisleitung der NS.-Frauenschaft, Holler Allee 79, entgegen, dort ist auch alles Nähere über Ort und Zeitpunkt der Kursusabende zu erfahren. Eine frühzeitige Anmeldung ist dringend erwünscht, damit ein Ueberblick über die Zahl der Teilnehmerinnen und damit eine geregelte Verteilung auf die Kurse möglich ist.

Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft bietet mit ihren Aufbaukursen allen Frauen und Mädchen eine einzigartige Gelegenheit, ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse in verschiedener Richtung zu erweitern und zu festigen. Die Bremerinnen werden diese Neueinrichtung dankbar begrüßen, die jeder Frau, ob Hausfrau ob Berufstätige, ein dauerndes praktisches Wissen vermitteln. Schon jetzt liegen zahlreiche Anfragen vor, deshalb sei nochmals auf rechtzeitige Anmeldung hingewiesen.

### Wohnungsbau ist wieder rentabel

In seinen neuesten Vierteljahrsheften (Heft 2, Teil A) beschäftigt sich das Institut für Konjunkturforschung sehr eingehend mit den Aussichten, die in der Zukunft für private Investitionen gegeben sind. Ein wesentlicher Faktor ist dabei die Entwicklung des Wohnungsbaues, die sich in letzter Zeit sehr günstig gestaltet hat.

Auf dem Wohnungsmarkt macht sich die Knappheit des Angebots um so schärfer bemerkbar, je mehr infolge der Zunahme der Eheschließungen und der allgemeinen Wirtschaftsbelebung die Nachfrage gestiegen ist. Trotz der nachhaltigen staatlichen Förderung des Wohnungsbaues in den letzten beiden Jahren reicht der Reinzugang an Wohnungen weder aus, um den laufenden Bedarf zu befriedigen, noch auch, um das während der Wirtschaftskrise nur latent gewordene, seit Jahren vorhandene Defizit zu decken. Da die Bausolten kaum geneigt, die Zinsfolgen für Hypotheken aber nach der Zinskonversion vom Frühjahr 1935 gesunken sind, dürfte es gegenwärtig wieder durchaus rentabel geworden sein, Wohnungen auch ohne Staatshilfe zu bauen. In der Tat hat der Wohnungsbau, der sich zu Anfang des Jahres, zum Teil infolge Wegfalls der Umbauten, nur langsam belebte, im zweiten Vierteljahr kräftig zugenommen und das Vorjahresergebnis weit hinter sich gelassen. Nach der neueren Entwicklung zu urteilen, dürfte der Produktionswert des Wohnungsbaus im gesamten Jahr 1935 voraussichtlich ebenso hoch sein wie im Vorjahr.

### Schaufenster sind keine Anschlagsäulen

Mitte dieses Monats ist durch die Presse eine Verlautbarung der Fachgruppe Außenwerbung in der Reichsgruppe Handel veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Fremde Plakate im Schaufenster" — „Aushang nur gegen Werbeabgabe", die geeignet ist, Unklarheiten über die für den Bogenanschlag geltenden Bestimmungen des Werberates der deutschen Wirtschaft zu klären. Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft stellt daraufhin folgendes fest:

Die Wirtschaftswerbung durch Bogenanschlag (Plakate) ist außer an der Stätte der eigenen Leistung nur an den eigens dafür bestimmten Stellen (Anschlagsäulen und Tafeln einer jeden Ortschaft) zugelassen. In Schaufenstern dürfen nur dann Bogenanschläge angebracht werden, wenn in diesen Anschlägen für Waren oder Leistungen geworben wird, die in dem gleichen Geschäft angeboten oder verkauft werden. Wirtschaftswerbung durch Bogenanschlag für fremde Unternehmen, für die das Geschäft, in dem der Aushang des Bogenanschlages erfolgt, nicht Stätte der eigenen Leistung ist, ist unterlagt. In einem solchen Fall kann ein Anschlaghaken im Innern der Geschäfte nur in der Weise angebracht werden, daß der Bogenanschlag von der Straße aus nicht sichtbar ist. Erhält der Geschäftsinhaber für den Bogenanschlag sowohl für Anschläge an der Stätte der eigenen Leistung als auch für Anschläge im Innern des Raumes ein Entgelt (in bar oder durch Sachleistungen, wozu auch Frei- oder Vorzugskarten oder ähnliche Leistungen zählen), so ist die Werbeabgabe nach den Bestimmungen der 2. Bekanntmachung vom 1. 11. 33 mit 2 Prozent zu entrichten.

Die Schaufenster der Einzelhandelsgeschäfte sollen durch eine geschmackvolle Warenauslage für den Kauf der in dem Geschäft angebotenen Waren werben. Das Schaufenster kann diese Aufgabe nur voll erfüllen, wenn alle Wirtschaftswerbung, die mit der Art des Geschäftes nichts zu tun hat, aus dem Schaufenster herausbleibt. Die Geschäftsinhaber werden nochmals aufgefordert, die Bestimmungen des Werberates der deutschen Wirtschaft über den Bogenanschlag in den Schaufenstern zu beachten. In Fällen von Uebertretungen behält sich der Werberat der deutschen Wirtschaft vor, gegen die betreffenden Werbungtreibenden und Geschäftsinhaber weitere Maßnahmen zu ergreifen.

### Der Leser spricht:

#### Wohltat wird Plage!

Wie unter Umständen eine wertvolle Erfindung und volkstümliche Einrichtung einem mit der Zeit auf die Nerven fallen und zur Last werden kann, zeigt ein von mir schon häufig gemachtes Erlebnis innerhalb des Häuserblocks Hornerstraße—Felsenfeld. Wer wollte es einem Volksgenossen verargen, wenn er nach des Tages Arbeit abends sein Radio einstellt und sich erfreut an den verschiedenen Darbietungen, die es da zu vernehmen gibt! „Doch furchtbar wird diese Himmelskraft, wenn sie der Fesseln sich entrafft." Das heißt, wenn es Volksgenossen gibt, die entgegen dem Verbot bei offenem Fenster ihr Radio einstellen und nun nicht selten diese Sendungen über sich und die wenig erbaute Nachbarschaft im Fortissimo ergehen lassen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß hier eine volkserzieherische Predigt kehr wohl am Platz ist. Man bedenke doch einmal, daß es immer in einem so großen Häuserviertel eine Anzahl von Menschen gibt, die infolge von Krankheit, oder von Sorgen, die sie gerade bedrücken, oder durch die Notwendigkeit geistiger Arbeit es nicht ertragen können, wenn da aus einem lieblichen Nachbarfenster heraus die schmetternden Schallwellen ungebeten an ihr Ohr dringen, und sie diesem Zustande wehrlos preisgegeben sein sollen. Man nehme doch ein wenig mehr Rücksicht auf andere Volksgenossen. Vor kurzem mußte ich erleben, daß da in meiner nächsten Nachbarschaft ein Volksgenosse so lange das Radio bei offenem Fenster in höchster Stärke laufen ließ, bis die Ergebnisse der Süddeutschen Klassenlotterie bekanntgegeben wurden. Bums, stellte er auf einmal ab. Welchen Lärm hätte es auch erst gegeben, wenn sich das große Los gewonnen worden wäre! Ist es an sich schon eine ausgemachte Geschmacklosigkeit, das Radio allzulaut einzustellen, so ist es einfach ungehörig, dies bei offenem Fenster zu tun. Mancher Volksgenosse bedarf hier sicher noch einer gewissen Erziehung, bis er das notwendige Feingefühl seinen Mitmenschen gegenüber aufbringt. Aber ich möchte doch hoffen und wünschen, daß diese Geschmacksverirrungen bald aufhören und man nicht mehr auf solche rücksichtslose und lästige Weise das Radio als eine Plage und Qual zu empfinden genötigt ist. Wenn wieder einmal eine Lärmbekämpfungswoche veranstaltet werden sollte, werde ich den Antrag stellen, daß auch dieses Kapitel als eine Erziehungsfrage für alle diejenigen, die es noch nötig haben, aufgerollt wird!

Ein Gegner sinnlosen Lärms.

**Renderung in der Postbeförderung nach Südamerika.** Der Dampfer „General Artigas" fährt am 3. September (anstatt 31. August) von Bremerhaven und am 5. September (anstatt 6.) von Lissabon nach Südamerika. Infolgedessen fällt er für die Beförderung der nichtseitigen Drucksachen ab Bremerhaven aus. Den Dampfer werden nur Sendungen auf Verlangen des Absenders zugeführt. Der Postschluß über Lissabon für Briefsendungen nach Nordbrasilien (Belém) tritt infolge der Renderung beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 6. September um 12.30 Uhr ein.

**Postnachnahmeverkehr mit Luxemburg.** Der Höchstbetrag einer Nachnahmesendung aus Deutschland nach Luxemburg wird von sofortig an auf 500 RM. festgesetzt. Die Bestimmung, daß im Verkehr mit Luxemburg von einem Absender an denselben Empfänger täglich nur eine Warensendung gegen Nachnahme zulässig sei, wird aufgehoben.

**Luftpostsendungen nach Erythräa.** Luftpostsendungen nach Erythräa werden künftig mit der Luftpost Khartum—Massaua—Asmara befördert, die im Anschluß an die England-Südafrika-Linie verkehrt. Der außer den gewöhnlichen Gebühren zu entrichtende Luftpostzuschlag beträgt für je 5 Gramm 20 Rpf. Ueber die gegen Absendegelegenheiten erteilen die Postanstalten Auskunft.

**Schnelldampfer „Europa"** des Norddeutschen Lloyd, Kapitän C. Schirf, heimkehrend von Neuyork, trifft voraussichtlich Freitag, 30. August, vormittags 9 Uhr, in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

**Nächster Postschluß für Briefpost nach Neuyork** am 29. August beim Postamt 6 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Newyork" über Cuxhaven um 4 Uhr, über Cherbourg um 19.30 Uhr; für den Dampfer „Rumbania" über Cherbourg am 23 Uhr und am 30. August über Cherbourg um 12.30 Uhr.

## Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

**Deutscher Sprachverein.** Treffen morgen, Freitag, 20¼ Uhr, Jakobskelle.

### Abschied von Mimi Ricken

Als die Neustädter SA. in den Jahren des schwersten Kampfes im Ringen um ein neues und freies Deutschland der Kommune gegenüberstand, da bedurfte es eines unmenschlich starken Bekenntnismutes zur Idee unseres großen Führers. Während die braunen Sturmscharen mit stetig wachsender Kraft überall in unserer Stadt die Volksgenossen aus ihrem beschaulichen Dasein aufweckten und wachtrommelten, standen ihnen gleichgesinnte deutsche Männer und Frauen ebenso aktiv zur Seite und erfüllten ihre heilige Pflicht für eine bessere deutsche Zukunft. So mancher Quartiergeber, so manche Quartiergeberin, Besitzer der nicht sehr zahlreichen Sturmlokale war darunter.

Bereits in den Jahren 1929 und 1930 bekannte sich die Wirtin Pgn. Mimi Ricken, Inhaberin des bekannten Sturmlokals in der Meterstraße, zur nationalsozialistischen Bewegung. Alltäglich trafen sich bei ihr die jungen braunen Kämpfer, denen sie eine fürsorgliche Mutter war. Nicht nur, daß sie unbekümmert aller Boykottbestrebungen der Marxisten aller Schattierungen ihre Wirtschaft der SA. geöffnet hielt, stellte sie darüber hinaus in einer opferbereiten Weise ihre Wohnung zur Verfügung, die den SA.-Männern in den schwersten Jahren vor seigen Raubmordüberfällen der roten Horden Unterschlupf gewährte. So erwarb sie sich ein unvergängliches Verdienst um die örtliche Entwicklung unserer Bewegung.

Völlig alleinstehend — ihr Mann war vor sechs Jahren gestorben — schloß die tapfere Mitkämpferin vor einigen Tagen ihre Augen für immer, tief und ehrlich betrauert von allen Nationalsozialisten Bremens. Zu der Trauerfeier hatten sich gestern vormittag im Krematorium eine große Anzahl SA.- und SS.-Männer neben zahlreichen Mitgliedern der NS.-Frauenschaft und den politischen Leitern der Ortsgruppe Neustadt-Süd eingefunden. Damprediger Pastor Raum zeichnete in seiner Trauerrede ein lebendiges Bild von der Entschlafenen, die den Kampf und die Treue in den Mittelpunkt ihrer Lebensanschauung gestellt hatte. Bei der aus unserer Mitte Scheidenden träfe das Dichterwort vom Helden des Alltags in seiner tiefsten Bedeutung zu, denn hier sei ein Kampf von einer Namenlosen gekämpft worden, die niemals an die weitere Oeffentlichkeit getreten sei, nur von dem fanatischen Willen der Erhaltung und Neugestaltung unseres Vaterlandes und Volkes beseelt, so daß sie mit dem Bibelwort sprechen dürfe: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf beendet, ich habe Glauben gehalten!"

Nach dem Gebet senkte sich der Sarg unter feierlichem Orgelspiel langsam in die Tiefe. Mag die Mitkämpferin auch nicht mehr unter uns weilen, das Andenken an Mimi Ricken wird bleiben, solange es einen Dank für Treue und Kampf gibt. m.—

**Wenn die Soldaten ....**

dann marschiert keine Söldnertruppe, dann marschiert das deutsche Volksheer.

Die Verkündung des Wehrgesetzes war ein Markstein in der Geschichte des nationalsozialistischen Staates, war ein Zeichen kraftvoller Aufwärtsentwicklung, getragen von dem Geist der nationalsozialistischen Idee.

Das ist der Geist, der keine Widerstände kennt, das ist der Geist, der im Kampf erstarkten nationalsozialistischen Presse.

Für jeden Nationalsozialisten ist sie Rüstzeug im Kampf um die innere und äußere Freiheit des Vaterlandes.

**In keinem Hause darf sie fehlen!**

Bestellen Sie deshalb noch heute die parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens, bestellen Sie noch heute die

**Bremer Zeitung**

**Bestellschein**

Hiermit bestelle ich zum 1. September oder 1. Oktober 1935

**die „Bremer Zeitung"**

Bezugspreis Reichsmark 2.30 monatl., einschl. Bestellgeld, bei 7tägiger Freilieferung.

Name .....

Beruf .....

Straße ..... Nr. .....

Bremen, den .....

# Zwei Festtage des Bremer BDM.

## Zum Sportfest des BDM. und JM. am 31. August und 1. September

Foto: HJ. — Gebiet 7 — Nordsee

Der Reichsjugendführer hat am Anfang des Jahres gesagt: Zwei Drittel der Ertüchtigung der HJ. soll körperliche Ertüchtigung sein! Danach richteten die Mädel vom Untergau 75 ihre Arbeit aus. An den Turnabenden, die jedes BDM.-Mädel besuchen muß, wird in froher Kameradschaft Arbeit am Körper geleistet. Da gibt es kein: „Ich will das nicht!" oder „Ich mag nicht!", jedes Mädel arbeitet freudig mit. Und wenn das eine oder andere noch etwas ungeschickt ist, weil es, bevor es zum BDM. kam, lange nicht mehr geturnt hat, schadet das gar nichts! „Steifböcke", über die man sich lustig macht, kennt man in dieser Kameradschaft, in der einer dem anderen hilft, nicht! Man will auch nicht durch Spitzenleistungen einzelner, die weit über die Menge hervorragen, Eindruck machen, sondern man will unsere Mädel durch Körpertüchtigung gesund und stark machen, daß sie den Platz, auf den sie gestellt sind, ausfüllen und nicht weichlich und schlapp umkippen und aufgeben. Das ist der Sinn dieser Körperertüchtigung.

Im Sommer dieses Jahres prüften sich die Mädels auf dem „Fest der deutschen Jugend" in sportlichen Wettkämpfen. Nun treten sie mit ihrem Untergausportfest, einer Zusammenfassung aller Gebiete der Körperertüchtigung, vor die Oeffentlichkeit und geben so ihrem Geist und Willen auch nach außen hin Ausdruck.

**Besucht am Sonntag das große Untergausportfest des BDM.!**

Die Festfolge der beiden Tage sieht folgende Veranstaltungen vor:

Vorabend 31. August 1935 auf dem Domshof. Beginn um 20 Uhr. Lied: Weit faßt die Fahnen weehen ... Sprechchor: Wir sind die Jugend ... Es spricht die Führerin des Obergaues 7 (Nordsee) Lilia Petersen. Es spricht der Standartenführer Köwing: Hitlerjugendlied.

Sonntag, 1. September, Untergausportfest auf der Bremer Kampfbahn. Beginn 10 Uhr vormittags. Lied: Auf hebt unsere Fahnen ..., Spruch: Hilf bauen ..., Flaggenlied, Begrüßungsansprache: Untergauführer Irmgard Staschen, Körperschule: 500 Mädel, Bodenturnen: 120 Mädel, Staffettenlauf der BDM.-Ringe, BDM.-Mannschaftswettkampf: 50 Mädel, JM.-Mannschaftswettkampf: 250 Mädel, Lied: Wir sind jung, die Welt ist offen ... Volkstanz: 300 Mädel (100 BDM.-Mädel und 200 Jungmädel), Siegerverkündigung und Schlußwort: Untergauführerin Irmgard Staschen, Hitlerjugendlied.

# Niedersachsen-Rundschau

## Fleisch aus dem Meere — Heringe

Große Heringsschwärme haben sich auf den Fischgründen der Nordsee eingefunden. Eine Flotte von etwa 500 Fischdampfern und Loggern übt die Schleppnetz- und Treibnetz-Heringsfischerei aus. Die Dampfer spüren die Schwärme auf und fangen die Heringe mit dem Schleppnetz; die Logger legen Netzwände aus. Wetterharte Seeleute kämpfen Tag und Nacht um die Beute, die überreich durch die Fluten zieht. Aber das Meer gibt seine Schätze nicht mühelos preis. Sturm und Wetter bringen die Fischer immer wieder in Gefahr und jeder Mann an Bord muß sein letztes hergeben, wenn der Heringsfang im Gang ist. Dafür bringen die Heringe aber dem Fischer und seiner Familie Arbeit und Brot. Auch Tausende von Frauen sind in den Betrieben der Fischindustrie mit der Verarbeitung der Heringe beschäftigt.

Der Hering bringt aber nicht nur Verdienstmöglichkeiten, er verkörpert auch das Fleisch des Meeres. Er ist gesund, gut und billig; er wird durch seine mannigfaltigen Zubereitungsarten dem Verbraucher niemals eintönig und seine Herrichtung erfordert keine langwierigen Kochvorbereitungen. Der Hering ist also durch alle seine Eigenschaften das gegebene Volksnahrungsmittel. Jeder hierfür ausgegebene Pfennig kommt ausschließlich der deutschen Volkswirtschaft, deutschen Arbeitskameraden zugute.

## Bremens Umgebung

### Bassum

**Nährstandschau in Bassum.** Für die große Nährstandsausstellung, die am 6. September in Bassum abgehalten und zu einem „Tag des Kreises" ausgestaltet wird, sind bereits Tausende von Karten verkauft worden, so daß man mit einem Massenbesuch rechnen kann. Die Nährstandschau besteht aus einer Tierschau sowie einer Ausstellung bäuerlichen Brauchtums.

### Delmenhorst

**Winterprogramm des Goethebundes.** Der Vorstand des Delmenhorster Goethebundes hielt im Bahnhofshotel eine Sitzung ab, bei der auch der Ortsgruppenleiter der NS.-Kulturgemeinde, Diplomingenieur Plate, zugegen war. Eingangs berichtete Oberstudiendirektor Kluckhohn über den Kassenbestand. Im Anschluß daran fand eine Aussprache über das Vortragsprogramm des kommenden Winters statt. Oberstudiendirektor Kluckhohn unterbreitete den Mitgliedern eine sehr reiche Auswahl künstlerischer, wissenschaftlicher und musikalischer Vorträge. Nachstehende Veranstaltungsfolge fand Genehmigung: Drei Musikabende, drei wissenschaftliche Abende und zwei Vortragsabende. In der lebhaften Aussprache wurde von dem Leiter der hiesigen Ortsgruppe der NS.-Kulturgemeinde, Plate, auch die Frage der Zusammenarbeit der NS.-Kulturgemeinde mit dem Goethebund angeschnitten. Oberstudiendirektor Kluckhohn, der Vorsitzende des Goethebundes, sprach sich ebenfalls für eine enge Zusammenarbeit bei den kulturellen Veranstaltungen aus. Die Mitglieder des Vorstandes stimmten der Zusammenarbeit ebenfalls zu und beauftragten Oberstudiendirektor Kluckhohn, mit der NS.-Kulturgemeinde alle Einzelheiten zu regeln.

### Burgdamm

**Die neue Molkerei Lesum-Burgdamm.** Der Molkereiumbau der Molkerei-Genossenschaft Lesum-Burgdamm geht seiner Vollendung entgegen. Der größte Teil der bäuerlichen Milcherzeuger hat sich der Molkerei-Genossenschaft bereits angeschlossen. Die Absatzbedingungen sind infolge der Nähe des Bahnhofs und der Stadt günstig. Es können etwa 12 bis 20 000 Liter Milch zur Annahme gelangen. Die Bewertung der Milch geschieht in der Menge nach Kilo, in der Güte nach Fett-Prozenten, Reinheit und Frischezustand bzw. Säuregrad. Die Versorgung der Frischmilchverbraucher ist Aufgabe der Molkerei. Diese bedient sich bezirksweise eingesetzter Milchverteiler. Sie sind die Treuhänder des Nährstandes zur Befriedigung des Bedarfs der Verbraucher an Milch und Milcherzeugnissen.

### Vegesack

**Jungbann-Sporttag.** Der kommende Sporttag des Jungbanns 2/285 „Teufelsmoor" gab Veranlassung, auf einer Führertagung in der Jugendherberge am Uffel die nötigen Vorbereitungen zu besprechen. Gilt es doch, nicht weniger als 500 bis 600 Pimpfe in den Wettkampf zu bringen. Der Jungbannführer Werner van den Bergh hatte zu dieser Sitzung eingeladen. Als Gäste waren Bürgermeister Pg. Meyhöl, Staatsrat Pg. Denker und der Propagandaleiter der Ortsgruppe der NSDAP., Pg. Bauer, erschienen. Die zu treffenden Maßnahmen für eine reibungslose Abwicklung der Durchführung dieses Tages bildeten den Hauptpunkt der Besprechungen. Die auf diesem Sporttag ermittelte beste Jungenmannschaft des Jungbannes wird unseren Kreis auf dem großen Gebiets-Sportfest in Bremen vertreten. Die Wanderplakette des Jungbanns zu erkämpfen, die im Besitz des Fähnleins Ritterhude ist, gibt besonderen Anlaß für das für diesen Tag vorherrschende Interesse. Eingeleitet wird der Tag mit einer Morgenfeier um 9.30 Uhr. Alsdann beginnen die Jungenschaftskämpfe. Für die Stamm-Mannschaft wird außerdem noch Handball und Raufball stattfinden. Ein Zeltwettbauen wird zum ersten Male gezeigt werden und viel Interesse erwecken. Kampf- und Scherzspiele werden für weitere Unterhaltung sorgen. Spielmannszüge und Fanfarenzug warten zwischen den Spielen mit flotter Musik auf. Gleich nach 12 Uhr wird der Jungbannführer die Siegerverkündung vornehmen.

## Nordwestdeutschland

### Oldenburg

**Polizeihundeprüfung des Gaues Niedersachsen-Nordsee.** Der Gau Niedersachsen-Nordsee des Reichsverbandes für Sach-, Gebrauchs- und Polizeihunde hielt in Oldenburg auf dem Bümmerstedter Exerzierplatz die Gauprüfung für Polizeihunde ab, zu der nur die schon bisher erfolgreichen Spitzentiere zugelassen waren. Der interessanten Prüfung wohnten Mitglieder der Züchtervereine aus dem ganzen Gau bei. Die Prüfung war vielleitig, sie umfaßte Suchen einer Spur von 800 Meter Länge, Ablegen, Schußgleichgültigkeit, Leinenfügigkeit, Futterverweigern, Vorausjenden, Hürdensprung, Mannarbeit, Hieb- und Schußfestigkeit.

### Diepholz

**Altes Bauerngehöft eingeäschert.** In Neustadt bei Wagenfeld hat ein Brand gewütet, der so groß und vernichtend war, wie ihn die Gemeinde seit Jahren nicht mehr erlebt hat. Das Feuer brach in der mit Heu bis oben gefüllten Scheune des Bauern Cording aus und griff mit ungeheurer Schnelligkeit um sich. Durch den Wind wurden Funken auf das strohgedeckte Wohnhaus und den Stall geworfen und zündeten. An ein Bekämpfen des Feuers war bei der Trockenheit und dem herrschenden Wassermangel nicht zu denken. Man mußte sich darauf beschränken, das durch Funkenflug gefährdete Häuslingshaus zu schützen. Die anderen drei Gebäude sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Außer den Gebäuden gingen sämtliche Erntevorräte an Korn und Heu sowie landwirtschaftliche Maschinen verloren.

### Rinteln

**Hundert Jahre Weserlied.** Hundert Jahre sind verflossen seit dem Tage, an dem der junge Dichter Dingelstedt im Gasthaus Reese zu Rinteln das allen Deutschen bekannte Weserlied gedichtet hat. Zur Erinnerung an die hundertjährige Wiederkehr dieses Tages veranstaltete der Vereinigte Männerchor Rinteln im Garten des Gasthofes eine schlichte Feier, in deren Mittelpunkt das von dem Chor Rimmingsroll vorgetragene Weserlied stand. Von dem mit frischem Grün geschmückten Dingelstedt-Denkmal hielt Lehrer Winter eine kurze Ansprache, in der er an die Einweihung des Dingelstedt-Denkmals im Jahre 1931 erinnerte, die durch die Uebertragung auf die nord- und westdeutschen Sender viele Tausende von Volksgenossen im Geiste vereinigt habe. Wie damals stünde auch in der heutigen Feier das Lied im Mittelpunkt, das Franz von Dingelstedt hier in diesem Hause verfaßt habe und das jedem Deutschen im In- und Auslande ans Herz gewachsen sei. Mit der Feier wolle man auch eine Dankesschuld abtragen nicht nur gegenüber dem Verfasser, sondern auch gegenüber dem Komponisten des Liedes, dessen Weise nicht minder dazu beigetragen habe, die Herzen aller Deutschen zu erobern. Nachdem das Weserlied verklungen war, sang der Chor noch das von seinem Dirigenten Reinhardt verfaßte Lied „Dort unten rauschet die Weser". Ein zwangloses Beisammensein der vielen Gäste, bei dem der Chor und einige Solisten unsere schönsten Volkslieder zu Gehör brachten, bildete den Ausklang der Feier.

# Bilder des Tages

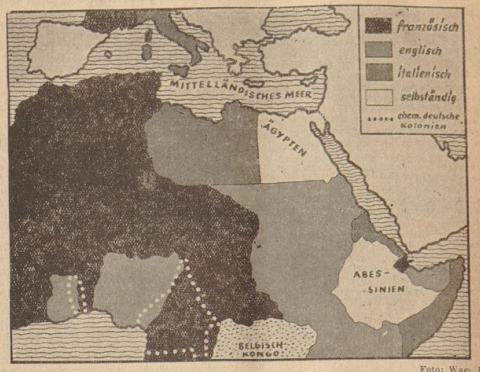



Foto: Wagnberg

**Die Interessengebiete in Afrika.** Bei der Zuspitzung des italienisch-abessinischen Konfliktes ist es einmal wichtig, zu sehen, wie sich die Haheitsgebiete in Afrika zwischen England, Frankreich und Italien aufteilen. An Hand der Karte erkennt man, daß eine kriegerische Lösung der Abessinienfrage leicht zu einer Einmischung auch der anderen an Afrika interessierten Mächte führen kann.

Foto: Weltbild (1)

**Von den Groß-Manövern Italiens bei Bozen**

Panzerwagen im Manövergelände — Deutsche Offiziere als Gäste

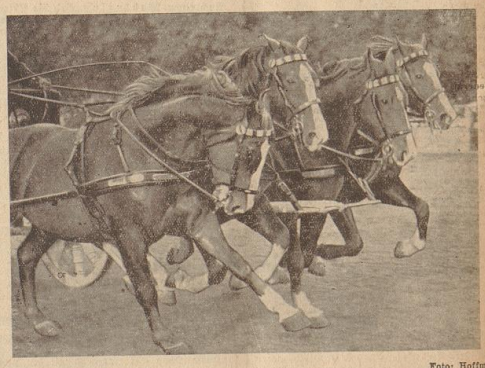


Foto: Hoffmann

**Vom Reit- und Fahrturnier im Landgestüt Kreuz,** zu dem das Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse) auch eine Schaunummer stellte: Hengste des Gestüts in der Quadrille der leichten römischen Rennwagen.

# 20000 hören Frau Scholtz-Klink

### Die Kundgebungen der NS.-Frauenschaft Gau Weser-Ems in Cloppenburg und Leer

Zu einem Appell von unvergeßlicher Eindrucksstärke gestalteten sich die beiden Großkundgebungen der Gaufrauenschaft Weser-Ems am Dienstag im südlichen und nördlichen Teil unseres Gaues. Tausende von Frauen wurden mit Sonderzügen und Autobussen nach Cloppenburg und Leer gebracht, und die weit über Erwarten große Teilnahme an den beiden Kundgebungen erwies aufs neue die unbedingte Einsatzbereitschaft und Gefolgschaftstreue unserer Frauen, die dem Ruf aus Oldenburg Folge geleistet hatten. Auch Bremen entsandte eine starke Abordnung von 450 Teilnehmerinnen, die unter Führung der Kreisfrauenschaftsleiterin am Dienstag vormittag mit zwanzig Sonderomnibussen die Fahrt nach Cloppenburg antraten. Dort waren Straßen und Marktplatz festlich geschmückt. Von Minute zu Minute rollten am frühen Nachmittag die Omnibusse aus allen südoldenburgischen Kreisen an, SA., Arbeitsdienst, Motorstandarte, Hilterjugend und BDM. waren auf den Beinen, um die Kundgebung vorbereiten und durchführen zu helfen. Gleichzeitig mit den Frauen trafen auch etwa 80 SS.-Reiter in Cloppenburg ein, wo sie zu Ehren der Frauenschaftsveranstaltung zwei Tage Rast machten, um dann die letzte Etappe des Sternrittes nach Bremen zurückzulegen.

Die riesige Markthalle war über und über mit Fahnen und blühendem Heidekraut geschmückt; unheimlich schnell waren die endlosen Bankreihen besetzt, hunderte mußten die Kundgebung im Freien über den Lautsprecher erleben. 8000 Frauen waren zur Stelle, sämtliche Kreisleiter der Umgegend, darunter Kreisleiter Blanke-Bremen, weiter Vertreter der Parteigliederungen, der Behörden und des Staates, waren zugegen, als die Reichsfrauenführerin eintrat, mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. In ihrer Begleitung befanden sich Gauleiter Röver, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Ministerpräsident Joel und die Gaufrauenschaftsleiterin Weser-Ems, Friedel Klausing.

Nach kurzen, herzlichen Begrüßungsworten des Cloppenburger Kreisleiters Pg. Meier und der Gaufrauenschaftsleiterin nahm Gertrud Scholtz-Klink das Wort:

Sie wandte sich zunächst gegen die kleinliche Jchbegrenztheit der Menschen, die alles für falsch halten, was über ihr Begriffsvermögen hinausgeht: „Ausschlaggebend für den Ewigkeitswert des Nationalsozialismus im deutschen Volk ist aber heute die Frage, ob wir als Menschen groß, stark und stolz genug sind, um jeder unter Bestes auf eine einheitliche Linie zu bringen im Interesse des Volksganzen. Es gibt noch manche, die den 30. Januar 1933 als ein Kinderspiel belächeln möchten, als ob es nie in Deutschland die Gefahr des Bolschewismus gegeben hätte. Ihnen täte es gut, heute recht oft den Blick nach dem Osten zu lenken, um zu erkennen, von welcher Weltpest uns der Führer befreit hat. Wir wollen wieder lernen, auch in einer harten Zeit nicht Gott für unsere Schwächen verantwortlich zu machen, sondern ihn in stolzer Demut anzurufen in dem Bewußtsein: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!"

Mit warmen Worten gedachte die Reichsfrauenführerin des einzigartigen Hilfswerks der Studentinnen, die während ihrer Semesterferien in den Fabriken arbeiten, um ihren werktätigen Schwestern eine mehrwöchige, bezahlte Erholungszeit zu ermöglichen. „Hier steht die Frau, daß eine Gemeinschaft aller Volksschichten neben ihr steht, um ihr zu helfen; sie erkennt, daß wir keine verantwortungslosen Phantasten sind, die unerfüllbare Ideale predigen. So kann man Idealismus und materielle Not auf einen Nenner bringen; und das können die Frauen, die die Gemeinschaft des Volkes höher stellen als ihr eigenes Ich."

Auch über die falsche Mädelerziehung der vergangenen Zeit sprach die Reichsfrauenführerin. Diese Zeit hat es verstimmt, die Frau auch als politische, verstehende Kampfgefährtin des Mannes heranzuziehen; sie wertete Aeußerlichkeiten, wo es um die Erweckung des Mutterbewußtseins im weitesten Sinne ging. „Im nationalsozialistischen Arbeitsdienst möchte die Mädelgeneration heran, die sich beim Eingehen einer Ehe nicht über Mahagoni- oder Eichenmöbel den Kopf zerbricht, sondern die sich, wenn es sein muß, die ganze Aussteuer aus Kisten selbst zurechtzimmert!

Der Mutterinstinkt lehrt, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Als Mütter der Nation müßt ihr ihn wieder wach werden lassen, dann werdet ihr auch merken, wenn man unwesentliche Dinge benutzt, um euch vom Wesentlichen abzulenken. Heute geht ein Suchen nach neuen Formen des religiösen Erlebens durch Deutschland. Dabei meinen viele, der Nationalsozialismus wolle hier einen Glauben zerstören, dort einen neuen aufrichten. Der Nationalsozialismus hat den Menschen in seiner ganzen Lebenshaltung zur Wahrhaftigkeit gezwungen, er hat ihn auch dazu gebracht, in seinem Verhältnis zu Gott wieder einmal wahrhaftig zu werden. Man kann den Glauben nicht aus einer Form in die andere verlegen, ohne ihren Inhalt lebendig zu machen. Unsere Aufgabe ist es, zu lehren, daß Gott selbst wesentlicher ist als die Formen, in die wir ihn bisher hineingekleidet haben. Der wirkliche Nationalsozialist kann nur ein gottgebundener Mensch sein, denn die Grundlage des Nationalsozialismus ist die Volksgemeinschaft, und der einzige Pfeiler, auf dem sie steht, die Liebe. Diese Liebe ist Gott, und man muß sie in sich zu so starkem Erleben bringen, daß sie aus der ganzen religiösen und politischen Haltung spricht. Wenn aus dieser unerschütterlichen Haltung heraus Männer und Frauen des Volkes in unerschütterlicher Verbundenheit stehen, dann erst haben wir jenes Reich deutscher Nation in Herrlichkeit und Ewigkeit."

In tiefer Ergriffenheit hatten die Frauen den Worten ihrer Führerin gelauscht. Als Frau Scholtz-Klink dann Abschied nahm, um sich zur Großkundgebung nach Leer zu begeben, wollten die begeisterten Heilrufe kein Ende nehmen; erst als Gauleiter Röver das Rednerpult bestieg, legte sich der rauschende Beifall. In einer kurzen, markigen Ansprache wandte er sich gegen den politischen Katholizismus und seine getarnten Vertreter, die auch in diesem Lande ihre heimliche Wühlarbeit trotz aller Warnungen noch nicht eingestellt hätten. Er rief die Frauen auf, in fester Gemeinschaft mit den Männern und in steter Wachsamkeit dieses Uebel der Volksgemeinschaft auszurotten.

Die gewaltige Kundgebung, die durch musikalische Darbietungen des NS.-Arbeitsdienst-Orchesters und der Mädel vom Arbeitsdienst ausgestaltet wurde, schloß mit dem Gelang der Nationalhymnen. Am Spätnachmittag traten die Frauen die Heimreise wieder an. wl.

Foto: Schoefer

Unser Bild zeigt einen Teil der Bremer NS.-Frauen vor ihrer Abfahrt nach Cloppenburg

## Deutscher Bauernfunk

**Donnerstag, 29. August**

Deutschlandsender: 11.30 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. „Recht und Scholle". Die Hofübergabe im Erbhofrecht, von Sieffe Siefken und Otto Friedrich.

Breslau: 11.45 Uhr: Für den Bauern. „Das Getreidewirtschaftsjahr 1935/36 unter besonderer Berücksichtigung der Landesbauernschaft Schlesien" von Dr. Fritz Matzelt.

Königsberg: 15.35 Uhr: Für Elternhaus und Schule. „Im Dorfkindergarten". Provinzial-Jugendleiterin Erna Rosenberg. 18.40 Uhr: Zwischen Land und Stadt. „Die Zimmerzucht, die „Poesie" des Landmannes" von Carl Rehs.

Stuttgart: 11 Uhr: Hammer und Pflug. „Die Reinigung des Getreides".

Leipzig: 11.45 Uhr: „Herbstbestellung und Düngung" von Dr. W. Selke.

# Arbeitstagung der HJ. auf der Iburg

### Oberbannführer Walter Eismann sprach

Der Führer des Gebietes Nordsee, Gebietsführer Lühr Jogrefe, hatte die Bann- und Jungbannführer zu einer Arbeitstagung auf die alte Feste Iburg im Teutoburger Walde zusammengerufen. Nach der Eröffnung durch den Stabsleiter, Oberbannführer Walter Eismann, ergriff der Gebietsführer zu längeren Ausführungen das Wort. Einleitend wies er auf die Bedeutung gerade dieser Landschaft hin, die in der deutschen Geschichte zum ersten Male den siegreichen Kampf um die Befreiung der arischen Rasse von fremdem Einfluß gesehen hatte. Noch einmal unterstrich der Gebietsführer den Totalitätsanspruch der Hitler-Jugend, den sie nie aufgeben werde. Nach zwei Richtungen hin solle die Schulungsarbeit der HJ. in der kommenden Zeit vertieft werden: nach der historischen Seite hin, um die große Geschichte unseres Volkes in der Jugend weiterleben zu lassen, und nach der biologischen Seite hin, die die Rasse als den Höchstwert anerkennt und sie deshalb erhalten muß. Diese Arbeit wurde im Verlauf der Tagung sofort in Angriff genommen durch den Vortrag des Abteilungsleiters für weltanschauliche Schulung, der über die nationalsozialistische Geschichtsauffassung sprach und dabei besonders auf die Arbeiten Darrés hinwies. Einen weiteren Vortrag hörten die Führer über die biologischen Fragen vom Arzt des Gebietes Nordsee. Der Abteilungsleiter für körperliche Ertüchtigung besprach dann eingehend das vom 26. bis 29 September 1935 stattfindende Gebietssportfest. Weiter sprach der zuständige Referent über das Flugwesen in der HJ. Den Abschluß bildete eine Anweisung über die Werbung für die Reichszeitung „Die HJ.". Eine längere Ansprache am Abend im Rittersaal stärkte dann noch eine ganze Reihe von Einzelfragen.

## Der Flachs als Kulturpflanze

In diesem Jahr ist der Flachs seit langer Zeit wieder zum ersten Male in größerem Umfang angebaut. Sicher hat sich mancher an der blauen Farbenpracht der Flachsblüten erfreut und die weitere Entwicklung und Bearbeitung des Flachses mit Interesse verfolgt. Der Flachsbau in Deutschland war in den letzten Jahrzehnten arg zurückgegangen, beinahe völlig verschwunden, so daß er der jüngeren Generation nur noch vom Hörensagen bekannt war. Mancher wird vielleicht sogar auf den Gedanken gekommen sein, daß der Flachs jetzt erst eingeführt worden sei und in Deutschland bisher gar nicht angebaut wurde. Das ist nun nicht der Fall! Der Flachsanbau ist eine uralte deutsche Bauernkultur, die in vergangenen Zeiten hoch in Blüte stand. Fahrt nur einmal hinaus aufs Land und fragt die ganz Alten danach. Sie wissen über den Anbau des Flachses und seine Verarbeitung noch recht gut Bescheid und aus ihren Erzählungen geht hervor, daß der Flachsbau mit seinen Sitten und Gebräuchen noch heute tief im deutschen Bauerntum verwurzelt ist.

Schon in der germanischen Götterkunde wird der Flachs erwähnt. Frau Berchta oder Frau Holle stellt man sich immer mit dem Spinnrad vor. Sie ist auch bis in die heutige Zeit das Kennzeichen der deutschen Bauersfrau geblieben. Die germanischen Sänger schildern die Töchter des Landes: Augen so blau wie die Flachsblüte, Haare so lichtgelb und schimmernd wie die Flachsfaser. Und die Göttin Frigga fährt auf ihrem Himmelswagen, dessen Zugtiere mit Flachssträngen angeschirrt sind. Auch in den Heldensagen des Mittelmeergebiets wird der Flachs erwähnt. Hier spielt des öfteren der Leinenpanzer eines aus dem Norden kommenden blonden Volkes eine große Rolle.

Eine hochstehende Flachskultur haben wir bereits in der jüngeren Steinzeit, wie die Funde in den Pfahlbauten in der Schweiz beweisen. Bei den Ausgrabungen entdeckte man hier gut erhaltene Reste von groben und feinen Flachserzeugnissen, wie Fäden, Seile, Schnüre, Netze, Gespinste und Gewebe. Diesen Funden folgen eine Reihe anderer aus der historischen Zeit, die ebenfalls den sicheren Beweis erbrachten, daß der Flachs früher weit verbreitet war und seine Heimat in den nordischen Ländern hat.

WOCHENBEILAGE DER BZ. **Kleingarten und Siedlung** DONNERSTAG, 29. AUGUST

Für den September:

# Garten- und Kleintierzüchter-Arbeiten

**Im Obstgarten:** Nach der Beeren- und Steinobsternte folgt in diesem Monat die Haupternte des Kernobstes. Man darf nicht wahllos die Sorten ernten, da das Obst bei zu frühem Pflücken auf dem Lager welk wird, bei zu später Ernte dagegen der Geschmack nachläßt und das Fruchtfleisch teigig und mehlig wird. Eine Sorte ist pflückreif, wenn sich der Stiel durch leichtes Drehen vom Fruchtkuchen löst, die Kerne braun werden und die Früchte ihre charakteristische Farbe bekommen. Niemals darf man die Früchte ohne Stiel ernten. Ehe die Früchte eingelagert werden, sortiert man sie; wurmstichige und kleine Früchte kommen in den Hausobst zur Verwertung, die übrigen werden so gelagert, daß bei den Aepfeln der Stiel nach unten und die Blüte nach oben kommt. Während man die Aepfel nur in 4—5 Schichten übereinander packen kann, darf man die Birnen nur in zwei Schichten übereinander lagern, da sie leichter Druckstellen bekommen. Hat man genug Platz, dann empfiehlt sich jedoch Einzellagerung. Die Lagerräume seien kühl und nicht allzu trocken, damit die Früchte nicht schrumpfen. Petroleum und andere Stoffe, von denen die Früchte Geschmack annehmen könnten, gehören nicht in den Obstkeller. Die Kulturarbeiten des Monats sind Bodenbearbeitung, Unkraut- und Schädlingsbekämpfung. Leimringe werden gegen den Frostspanner gelegt. Die Schattenmorellen werden im Anfang des Monats oder im Frühjahr beim Beginn der Saftzirkulation geschnitten.

**Im Gemüsegarten:** Auch in diesem Teil des Gartens ist der September ein reicher Erntemonat. Gemüse, das eingewintert werden soll, sät man bei günstiger Witterung möglichst lange draußen stehen. Bei schönem Wetter werden die Zwiebeln aufgenommen und zum Abtrocknen liegen gelassen, dann gesäubert und an einem trockenen und kühlen Orte gelagert. Die Mieten und Kellerräume werden für die Aufnahme des Wintergemüses vorbereitet. Ein häufiger Fehler, den man oft beobachtet, ist das Entblätternd der Tomaten, wodurch die Früchte sehr an Geschmack verlieren. Dagegen kann man den Tomaten jetzt die Spitze fortnehmen. Abgeernte Beete darf man nicht liegen lassen, sondern muß sie für den Winter gut Schollen umgraben. Erntereifkhnde gräbt man, so weit sie nicht von Krankheiten befallen sind, unter, oder bringt sie auf den Kompothaufen. Eine Ausnahme hiervon bilden Kartoffelkraut, Spargelkraut und Kohlstrünke, besonders wenn diese von der Kohlhernie oder dem Kohlgallenrüßler befallen sind. Solche Abfälle verbrennt man oder vergräbt sie in ein tiefes Loch.

**Im Ziergarten:** Die Herbstblüher sind im allgemeinen hohe Stauden; um nicht Aepfel über Bruch durch Stürme zu haben, muß man sie immer wieder nachbinden. Die Dahlien stehen jetzt im Vollflor. Derjenige, der sich neue Sorten anschaffen will, holte man Umschau bei den Züchtern oder auf den Ausstellungen, da man sich über den Wert einer Neuheit besser an Ort und Stelle als nach Katalogen unterrichten kann. Wenn die Blütenpracht auch noch nicht zu Ende ist, so muß man doch schon wieder an das nächste Jahr denken. Die »Blumenzwiebeln werden gelegt, die Tiefe richtet sich nach dem Durchmesser der Zwiebeln, etwa dreimal so tief wie dieser. Die im Vormonat ausgesäten Frühjahrsblüher werden auf besondere Beete pikiert und bei eintretendem Frost leicht mit Fichtenzweigen zugedeckt. Der Trieb der Zimmerpflanzen läßt allmählich nach, es muß auch vorsichtiger gegossen werden; empfindliche Pflanzen werden schon Anfang des Monats in das Zimmer gebracht. Umpflanzen sollte man die Zimmerpflanzen jetzt nicht mehr, sondern erst im nächsten Frühjahr.

*

Der September steht im Zeichen der Generabreinigung sämtlicher Geflügelställe. Diese Arbeit muß mit der größten Sorgfalt vorgenommen werden. Voraussetzung ist, daß die Inneneinrichtung, wie Sitzstangen, Legenester usw., herausnehmbar ist, was in guten Ställen selbstverständlich sein sollte. Alle diese Gegenstände werden außerhalb des Stalles geschneert, man läßt sie möglichst in der Sonne trocken. Auch Wände, Fußböden und Decken sind gründlich mit heißer Sodalösung abzuschrubben. Einzelne Reparaturen, wie Ausbessern der Wände, Ausbesserung von Dächern und Fenstern, sind gleichzeitig vorzunehmen. Der gesamte Stall wird dann mit Kalkmilch, der etwas Kreolin zugesetzt ist, angestrichen. Gut bewährt hat sich ein kleiner Zusatz von Schmierseife, wodurch der Anstrich besser haftet.

Die Mauser tritt im September in stärkerem Maße auf. Die im Vormonat gegebenen Ratschläge sind weiterhin zu beachten. Besonders bewährt haben sich fetthaltige Futterbestandteile, z. B. Talggrieben, Leinsamen und Sonnenblumenkerne. Die Verabfolgung von Schwefelblüte ins Futter ist dagegen trotz vielfach bestehender gegenteiliger Ansicht zwecklos. Futterumstellungen sind möglichst zu vermeiden. Mausernde Hennen sind gegen Witterungseinflüsse sehr empfindlich und entsprechend zu schützen.

Alle irgendwie überzähligen Tiere sollte man jetzt ausmerzen, da sie nur unnütze Fresser sind. Es muß immer wieder gefordert werden, daß die Geflügelbestände unbedingt jung zu erhalten sind. Alte Tiere verschont man vor dem Schlachtmesser nur dann, wenn sie sich durch besondere Leistungsfähigkeit auszeichnen. Den etwa notwendigen Zukauf von Zuchtgeflügel, insbesondere von Hähnen, sollte man jetzt vornehmen, das Angebot ist vor Eintritt des Winters am größten und die Preise dementsprechend niedrig.

Für Gänse, Enten und Puten gelten im wesentlichen die August-Mitteilungen. Bei den Muskenten wird immer wieder der Fehler gemacht, die Tiere zu lange zu halten. Aelter als zehn Wochen dürfen diese jedoch nicht werden, da die Zunahmen dann nur noch gering sind. Man denke an die alte Bauernregel: Die Enten fressen sich selber auf. Die eigentliche Gänsemast beginnt jetzt, nachdem die Junggänse auf der Weide, vor allem auf den Stoppelfeldern, eine entsprechende Vorbereitung erfahren haben.

Im Ziegenstall muß der nunmehr notwendige Bedeckungsbock zur Rauhbutter genau so, wie das im Frühjahr angetobt der Fall ist, allmählich vorgenommen werden. Die Dickzeit beginnt. Die jetzt eintretende Haarung gibt Veranlassung dazu, wieder einmal auf die Notwendigkeit einer regelmäßigen Hauptkäse hinzuweisen. Zeitweiliges Putzen ist dringend notwendig. Die Milchleistung wird dadurch, wie zahlreiche Versuche in einwandfreier Weise gezeigt haben, unbedingt erhöht.

Auch die Kaninchen stehen im Haarwechsel. Eine kräftige Fütterung ist anzuraten. Gut bewährt haben sich kleine Gaben von Leinmehl oder Sonnenblumenkernen, die ein glänzendes Fell hervorrufen. Zeitweiliges Kämmen und Bürsten darf nicht vergessen werden. Auch die Krallenpflege verdient Beachtung. Ueberzählige Tiere sind auszumerzen, selbst wenn sie kein erstklassiges Fell aufweisen. Die Futterkosten bis zum Winter sind zu hoch, als daß sie durch einen höheren Erlös beim Verkauf der Felle wettgemacht werden könnten.

Foto: Schönbohm

**Eine preiswert herzustellende Kleingarten-Laube**

Aus der diesjährigen Ausstellung „Sommerblumen am Funkturm" in Berlin

### Verschluß an Kleintierstallungen

Bei den Kleintierstallungen, Kaninchenställen, Futterkisten, leichten Gartentüren oder Hühnerstalltüren usw. verwendet der Kleinsiedler und Bauer gewöhnlich einfache, glatte Haken, die beim Schließen der Tür in eine Oese fallen müssen. Das Schließen der Tür ist so auch ganz einfach, man drückt bei hochgehobenem Haken die Tür herein und läßt den Haken fallen; geht dann der

Haken aber ordentlich stramm in die Oese hinein, ist das Oeffnen der Türen häufig recht schwierig, weil man den Haken meistens nicht noch anfassen kann. Dies läßt sich nun sehr leicht abändern, wenn bei der Herstellung der Haken, die ja meistens aus Draht oder Eisen erfolgt, eine Art Schleife oder Verbreiterung angebracht wird. Wehrkosten entstehen gar nicht, und der Kleinsiedler wird solche Haken ja auch meistens selbst herstellen. An dieser Verbreiterung oder Schleife kann der Haken dann gut angefaßt werden.

### Ein Schuhabstreicher für den Garten

Ein Schuhabstreicher ist für den Garten ebenso wichtig und notwendig wie für das Haus, denn bei feuchtem Wetter bleibt viel Erde an den Schuhen haften und wird dann mitgetragen. Man stellt sich diesen Abstreicher auf folgende Weise her: Zwei starke Pfosten von 50 Zentimeter Länge werden bis auf 15 bis 20 Zentimeter tief in den Boden geschlagen, so daß sie 20 bis 30 Zentimeter voneinander entfernt stehen. Dann schraubt man quer darüber ein Stück Bandeisen. Diese einfache Vorrichtung wird gute Dienste leisten und kostet nur die Arbeit, denn das benötigte Holz und Eisen sind meist vorhanden. Es gibt in Bremen mehrere Kleingartenbezirke, in denen der schwere Boden diese Einrichtung besonders bei nassem Wetter geradezu fordert. J. Schn.

### Wie lassen sich Maulwürfe vertreiben?

In harmloser Weise lassen sich Maulwürfe vertreiben, indem man ihre Wühlgänge mit recht stinkiger Jauche, recht alter Heringslake, Wasser, in dem Fischabfälle verfaulten, oder auch mit Petroleum- oder Karbolineumwasser verpestet. Auch Kalcium-Karbidstücke, in die Gänge eingeworfen, wurden bei alsdaldigem Zutreten der letzteren gelegentlich mit Erfolg zur Vertreibung der Maulwürfe verwendet. Wer aber den Maulwurf durchaus für entbehrlich hält und Abhilfe nicht schon mit dem Schlingen- oder Fallenfang erzielt, dämmt den Bestand am wirksamsten mit Hilfe von Schwefelkohlenstoff ein. Das ist eine in jeder Drogerie oder Apotheke erhältliche, sehr feuergefährliche Flüssigkeit, deren schwerer Dampf bis in die Tiefen der Maulwurfsbaue vordringt und hier, da er ein sehr starkes Atemgift ist, den Maulwurf erstickt. Man tränkt damit Watteballschen, schiebt sie in die Gänge, verschließt diese wieder mit Erde und dichtet die Oberfläche durch leichtes Ueberbrausen mit Wasser gegen die abhandene Tätigkeit von Wind und Sonne.

# Etwas von der Obstbaumpflege

**Gute Behandlung, gute Ernte — Vom Wässern und anderen Dingen**

Die vergangenen Wochen waren vielerorts — wie im allgemeinen allfährlich —, so auch in diesem Jahr recht mager an durchdringenden Niederschlägen. Unsere Obstbäume benötigen aber, soweit sie vor allem noch Früchte tragen, zurzeit ganz erhebliche Mengen von Wasser. Welche Mengen — das ist schwer zu sagen. Das richtet sich nicht nur nach den Grundwasserverhältnissen, der Bodenart, sondern auch nach der Nutzung des Bodens durch Zwischen- oder Unterkulturen. Auf jeden Fall ist es aber richtig, nicht mehrfach kurz hintereinander kleine Gaben von kaum einigen 100 Litern zu geben, sondern lieber in größeren Abständen durch eine Menge von 1000 und mehr Litern je Baum eine gründliche Bewässerung mit entsprechender Tiefen- und Nachwirkung vorzunehmen.

Bei der Bewässerung dürfen aber auch die jungen und namentlich die im vorigen Herbst oder diesem Frühjahr neu gepflanzten Bäume, die sich mit ihrem Wurzelwerk noch fast ausschließlich in den oberen, der Austrocknung ganz besonders ausgesetzten Bodenschichten befinden, nicht vergessen werden.

Die Art (= Technik) der Bewässerung kann, nein muß sogar — je nach den gegebenen Verhältnissen — unterschiedlich durchgeführt werden. Bei Obstanlagen in Grasland werden zum Zweck der Bewässerung größere Rasenstücke je nach Größe des Baumes in einem Umkreis von 3,5 und mehr Metern herausgenommen, um dem Wasser tiefes und schnelles Eindringen zu ermöglichen. Es empfiehlt sich auch, zu diesem Zweck die Rasenarbe mittels einer Egge ein wenig aufzureißen. — In Obstanlagen ohne Gras oder andere Bun. bereits angesäten Unterkulturen wird im Bereich der Kronentraufe ein Graben ausgeworfen, der gegebenenfalls mehrfach mit Wasser zu füllen ist; nach der Bewässerung aber natürlich wieder zugeschüttet werden muß. Dort, wo die Anlage nicht durch einen natürlichen Wassergraben durchquert wird oder mit einer Wasserleitung versehen ist, an die gegebenenfalls nicht nur Schläuche oder Rohrleitungen, sondern auch Beregnungsapparate angeschlossen werden können, muß das benötigte Wasser z. B. mittels fahrbarer Tonnen oder Jauchefässern herangeschafft werden. Dies ist ein mitunter gewiß mühevolles Unterfangen, das — falls es durch die besonderen Umstände nicht zu teuer wird — dennoch gemacht werden sollte und vielleicht in diesem Jahre mehr wertbestimmähnlich geringer Obsternte erst recht, weil Güte und Menge durch die Bewässerung — ebenso wie das Ausleichen des Fruchtbehanges, das z. B. beim Kernobst noch jetzt vorgenommen werden kann — nicht unerheblich in günstigem Sinne beeinflußt werden.

Es gilt aber auch Obstanlagen oder Standorte von Obstbäumen, bei denen auf eine Bewässerung, sei es wegen der vorhandenen Unterkulturen, sei es wegen der Schwierigkeit oder gar Unmöglichkeit der Beschaffung oder des Heranschaffens des notwendigen Wassers, verzichtet werden muß. In diesen Fällen muß der Boden nach wie vor durch fleißiges Hacken in besonderem Maße frei von Unkraut und Verkrusten gehalten werden, um dem Boden die eigene Feuchtigkeit soweit wie möglich zu erhalten.

### Der Gummifluß der Steinobstbäume

**Wie äußert sich der Gummifluß?**

Aus der Rinde der Stämme und Aeste und selbst der einjährigen Zweige und aus den Früchten brechen perlen- bis klumpenähnliche Gebilde hervor, die zuerst wasserhell bis braungelb und dickflüssig sind, später aber zu harten Knollen erstarren. Auch im Innern der Aeste und Zweige, am Fruchtstein und im Fleisch von Zwetschen und Pflaumen bilden sich derartige Gummimassen.

Neben dem Auftreten von Pilzen und Bakterien spielen zweifellos physiologische Störungen eine Rolle. Auf alle Fälle müssen Zuteilpflanzen und falscher Schnitt vermieden werden. Nachteilig wirken auch zu schwere Böden und hoher Grundwasserstand. Ganz besonders wird die Gummibildung durch Verwundungen der Pflanzenorgane wenn auch nicht ausschließlich angezeigt, so doch in hohem Maße begünstigt, und zwar, wenn diese Verwundungen zur Zeit lebhafter Stoffwanderung eintreten, also in der Zeit des Wachstums. Solche Wunden entstehen z. B. durch Schneiden, durch Anfahren, Tierfraß usw. Am empfindlichsten sind hierin die Süßkirschen, weniger die Aprikosen, Pfirsiche und Sauerkirschen.

**Was tut man gegen Gummifluß?**

Das Wichtigste ist die Vorbeuge, also das Abstellen der Ursachen, die vorstehend genannt wurden. Eine übermäßige Stickstoffdüngung muß unterbleiben. Statt dessen sind eine reichliche Kalkgabe, die alles Steinobst nötig hat, ferner Kali und Phosphorsäure, unentbehrlich. Bewährt hat sich ferner das weiteren das Reinigen der kranken Stellen mit verdünntem Essig und das Verbinden mit einem in Essig getränkten Lappen, der nach einiger Zeit erneuert werden muß. Gute Erfolge sind auch mit dem Schröpfen der Bäume erzielt worden. Rechts und links von der Wunde werden zwei etwa fingerlange Schnitte durch die gesunde Rinde bis fast auf das Holz geführt.

Das Ritzen der Rinde wird außerdem als Vorbeugungsmittel empfohlen. Während der Ruhezeit des Baumes ist jede Gummiflußstelle bis auf das gesunde Holz auszuschneiden und die Wunde sorgfältig mit Baumwachs oder Steinkohlenteer zu verschließen. Zur Gesunderhaltung der Rinde trägt schließlich eine mäßlich mehrmalige Bespritzung mit wasserlöslichem Obstbaumkarbolineum in einer 10prozentigen Lösung während des blattlosen Zustandes der Bäume wesentlich bei. In zahlreichen Fällen bestätigt die Praxis, daß auch das Bestreichen ausgeschnittener Gummistellen mit verdünntem Obstbaumkarbolineum (20—30 %) gute Ergebnisse gezeitigt hat.

# Nützt das Fleisch des Waldes

**Eßt Pilze! — Allerlei Wissenswertes vom Steinpilz bis zum Pfifferling**

Als schmackhaftes Nahrungsmittel erfreuen sich die Pilze großer Beliebtheit. Doch ist es aber immer nur eine beschränkte Zahl von Pilzfreunden, welche diese Kinder des Waldes hochschätzen, während andere aus Furcht vor Vergiftung eine unüberwindliche Abneigung gegen die Pilze zeigen. Schade, denn die Pilze sind ein recht wohlschmeckendes und nahrhaftes Genußmittel. Auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Pilze wird leider noch lange unterschätzt, und so kommt es, daß ungeahnte Mengen von wertvollen Speisepilzen in jedem Jahre in den deutschen Wäldern verkommen.

Allgemein bekannt sind wohl Steinpilz und Pfifferling, viele kennen auch noch Champignon und Morchel. Daß es aber noch eine große Anzahl anderer wertvoller Speisepilze gibt, die in größeren Mengen auftreten, ist den meisten Menschen unbekannt. So mancher könnte ein gutes Mittagessen und sogar lohnenden Verdienst durch Sammeln dieser Massenpilze finden.

Neben den schon erwähnten bekannten Pilzen ist besonders wertvoll der Echte Reizker, den wir im Sommer und Herbst im Walde unter Fichten, Kiefern und Wacholder, aber auch in Birkenpflanzungen finden. Unverkennbar ist er an seinem rötlichen, gezonten Hute und an der roten Milch, die beim Durchbrechen aus seinem Fleisch quillt. Beim Transport werden diese Pilze häufig unansehnlich, grün und ölig-fleckig. Als Pilzschnitzel gebraten sind Reizker eine hochwertige Speise, mit Perlzwiebeln und anderen Gewürzen gekocht und in Essig eingelegt, liefern sie als Pilzsalat mit Bratkartoffeln eine gute Abwechslung beim Abendessen.

Viel häufiger noch findet man die wenig bekannten Krempflinge. Zu ihnen gehören jenen man sie als Gärten, Parkanlagen und im Walde sammeln. Ihre flachen, ölingrauen Hüte sind am Rande umgerollt, umgekrempelt. Sie bekommen beim Anfassen dunkle Druckstellen. Auch sie sind besonders gute Braten geeignet. Sie haben dann einen leicht säuerlichen Geschmack und liefern ebenfalls sauer eingelegt einen vorzüglichen Pilzsalat. Sehr geeignet sind sie zum Trocknen. Roh darf man Krempflinge aber nicht essen.

Unter Birken findet man die hohen Birkenpilze und die kattilichen derben Rotkappen. Beide sind kenntlich am graubraunrötlich geschuppten Stiel oder gefärbten Stiel. Wohl wird das Fleisch der Rotkappe beim Schmoren schwarz, so daß die Hausfrau darüber staunt, was sie angerichtet hat, doch beeinträchtigt die Farbe den Wohlgeschmack in keiner Weise. Ob die Pilze rot oder grün aussehen, ob sie beim Druchrechen blau werden, bersagt für die Ehbarkeit oder Giftigkeit nichts. Alter Aberglaube aber ist es, wenn Hausfrauen etwas durch Mitkochen einer Zwiebel oder durch einen silbernen Löffel die Giftigkeit eines Pilzgerichtes erkennen wollen. Nur genauste Kenntnis der einzelnen Pilzarten schützt vor Vergiftungen. Auch es ist nicht schwer, ein paar Dutzend Pilze kennenzulernen.

Obere Reihe von links nach rechts: Totentrompete, Birkenpilz, Morchel, Pfifferling, Bovist, Fliegenpilz (giftig!), Becherling. — Untere Reihe von links nach rechts: Schirmpilz, Reizker, Steinpilz, Schopftintling, Grüner Knollenblätterpilz (giftig!)

Da sind weiter die Maronen, Vettern des großen Steinpilzes, dunkelbraun. Ihre grünlichen Röhren werden beim Anfassen bläulich grün. Große Mengen gen lassen sich von diesen Pilz leicht sammeln. Man hüte sich aber, den Gallenröhrling mit Maronen oder Steinpilz zu verwechseln. Bei ihm besagt die Kostprobe mehr als umständliche Beschreibung. Erfahrene Sammler erkennen ihn an bräunlichen, ziemlich stark ausgeprägten Stielnetz.

Im Herbst findet man an Baumstümpfen in großen Kolonien den Hallimasch. Er ist an den dunklen Schuppen auf der bräunlichen Hutoberseite und an dem Ringe um den Stiel leicht kenntlich und kaum zu verwechseln. Gelegentlich zu empfehlen ist die Verwendung des Hallimasch als Pilzbratlingen. Man wiegt die gekochten Pilze, mischt sie mit Semmelmehl, Ei und Gewürz und brät sie scharf.

Neben vielen anderen Speisepilzen benötigen den Herbstmaß auch die Ritterlinge. Unter ihnen sind besonders schmackhaft die Grünlinge. Der Kenner schätzt vor allem Grünlingssuppe. Zu großen Hexenringen treten die Violetten Ritterlinge, die Veilchen-Ritterlinge und die Nebelgrauen Trichterlinge auf. Ein einziger Ring liefert häufig einen gefüllten Korb.

Mißtrauen, aber gewundrungend ist das Sammeln von Mousserones. Sie sind kenntlich am pfenniggroßen bräunlichen Hut, dem zähen, dünnen, bräunlichen Stiel, vor allem am Knoblauchgeruch. Man findet sie noch ausdauernden Regengüssen unter Birken im Grase und auch im Straßengraben. Mancher Arbeitslose kann durch sie wertvollen Verdienst erhalten, wenn er sie trocknet und zum Verkauf anbietet. Frantreich sieht diesen Gewürzpilz in großen Mengen aus. Wenig bekannt sind die Moggipilze oder Filzigen Milchlinge, die getrocknet, in geringen Mengen zugesetzt, Suppen und Tunken angenehm würzen.

Wenn man den Nährwert der Pilze bedenkt, so ist es wohl etwas übertrieben, vom „Fleisch des Waldes" zu sprechen. Tatsächlich aber können sie bei vielen Gerichten das Fleisch ersetzen oder strecken. Vor allem aber sind sie sehr wertvoll durch ihren Vitamingehalt, ist doch das antirachitische Vitamin D vieler Waldpilze in anderen Speisen selten.

# Die Düngung im Kleingarten

**Von staatlich geprüftem Gartenbautechniker Heinz Pohl**

Die Grundlage jeglicher Düngung sind Stallmist und Kompost, als Träger der Humussubstanzen und des Bakterienlebens im Boden. Auf leichten Böden wird der Stallmist im Frühjahr 20 Zentimeter tief untergegraben, auf schweren Boden schon im Herbst, und zwar gibt man ungefähr 200 Kilogramm auf 100 Quadratmeter alle 3—4 Jahre. Die Jauche entfällt sehr wenig Phosphorsäure, denn jetzt handelt noch Superphosphat zu. Jauche darf nur verdünnt während des Wachstums und nur bei gut durchgefeuchtetem Boden gegeben werden, sonst treten Wurzelschädigungen ein. Ein gutes Ersatzmittel für den Stallmist bildet der Kompost. Die Komposterde entfreut aus allen pflanzlichen Abfällen aus Haus und Garten, auch Kleinviehmist und Straßenkehricht können zur Kompostbereitung gut verwendet werden. Um eine schnellere Zersetzung zu bewirken, streut man einzelne Schichten von Kalkhalt bazwischen und deckt dann den ganzen Haufen leicht mit Erde ab, um das Austrocknen zu verhindern. Der Kompostbaufen soll die Breite von 2 Metern und die Höhe von 1,50 Metern nicht überschreiten, dadurch ist eine gute Durchlüftung gewährleistet. Zweimal jährlich umgearbeitet, ist die Kompoterde dann nach zwei Jahren verwendungsfähig namentlich zur Verbesserung von rohen Böden.

Da nun aber Stallmist und Kompost nicht alle die für die Pflanzen unbedingt notwendigen Nährstoffmengen enthalten, muß der Kleingärtner, dem ja große Mengen von Stallmist oder Kompost nicht zur Verfügung stehen, zu den künstlichen Düngemitteln greifen. Großen Anteil am Aufbau des Pflanzeneiweißes hat der Stickstoff, der als Ammoniakstickstoff und als Salpeterstickstoff im Handel ist. Der Ammoniakstickstoff ist die langsam wirkende Form, weil er erst im Boden in Salpetersäure umgewandelt werden muß, damit die Pflanzen ihn aufnehmen können. Hierher gehören die log. Vorratsdünger, neben Hornmehl und Blutmehl das schwefelsaure und salzsaure Ammoniak, von denen man 40 bis 50 Gramm auf den Quadratmeter gibt. Der Salpeterstickstoff ist die schnellwirkende, als Kopfdünger geeignete Form, man gibt 60 Gramm pro Quadratmeter; dann der Leunalaipeter, 40 Gr. pro Quadratmeter, wirkt schnell und nachhaltig; der hochwertigste Stickstoffdünger ist der Harnstoff, 30 Gramm pro Quadratmeter. Der zweite wichtige Pflanzenbaustoff, der Phosphor, wird aufgenommen in Form von Phosphorsäure und ist bei jungen Sämlingen sowie zur Ausbildung der Früchte und Samen unbedingt erforderlich. Für den Kleingärtner kommen in erster Linie drei Formen in Frage: das Superphosphat als schnellwirkender Kopfdünger, 30 Gramm pro Quadratmeter, ist aber nicht für saure Böden geeignet; das Thomasmehl und Rhenaniaphosphat als Vorratsdünger, 50 Gramm pro Quadratmeter finden ihres Kalkgehaltes wegen auf sauren Böden Verwendung. Das Kali, ein weiterer unerläßlicher Nährstoff, wirkt qualitätssteigernd. Es erhöht es z. B. den Zuckergehalt bei Möhren und verstärkt die Farbe bei Mohrrüben und Rotkohl. Große Kalziehrer sind alle Obstbäume, Kartoffeln und Rübenarten. Der Kalk als letzter Nährstoff ist zum Aufbau der grünen Zelle nötig, er macht den Boden lüftiger durch Förderung des Bakterienlebens. Der Aetzkalk ist am wirksamsten für schwere Böden, er wird im Herbst gegeben, und zwar 200 bis 500 Gramm pro Quadratmeter, Kohlensaurer Kalk oder Kalkmergel wirkt milder und wird auf leichteren Böden im Frühjahr gestreut, 200 bis 400 Gramm pro Quadratmeter. Die große Bedeutung des Kalkes liegt in der Bindung der Säuren und Neutralisation des Bodens.

Alle künstlichen Düngemittel werden in die Bodenoberfläche eingehakt oder eingehackt, ebenso die Komposterde als Krumendüngung.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

# Besuch bei Professor Hans Groß

## Vom neuesten Schaffen des Bremer Kreiskulturwartes

Das Glück, mit einem unablässig schaffenden Künstler zwei Stunden hindurch zusammensein zu können, verpflichtet zu Dank und ist eine Quelle innerer Bereicherung. Professor Hans Groß, der Lehrer an der Nordischen Kunstholzschule in Bremen, ist solch eine Persönlichkeit, die keine Zeit hat, müde zu sein. Aus dem Wollen seiner künstlerischen Begnadung schöpfend und im dauernden Bewußtsein seiner Verpflichtung für Bremen und das deutsche Volk schafft er unermüdlich seine Kulturwerte. Dabei hat Professor Groß selbst die nicht jedem Künstler widerfahrende Freude, daß sein selbstloses und großangelegtes Schaffen, vor allem durch das neue Deutschland, weitem Verständnis begegnet. Mancher große Geist mußte in vorigen Zeiten als Einsamer vergeblich um dieses innerste Verstehen Ringen. Hans Groß ist ein Eigener, aber zugleich so volksverbunden in seiner ganzen Persönlichkeit, daß sich in seiner Seele die deutsche Sehnsucht und die deutsche Glaubenskraft in wundersamer Weise spiegeln und in seinen Werken eine bewundernswerte und ehrfurchterweckende Gestaltung erfahren.

Mit schlichter Freundlichkeit empfing mich der Künstler und geleitete mich in sein weiträumiges Atelier im Obergeschoß. Da bannten mich zunächst zwei riesige Wandteppiche, von Professor Groß entworfen und unter seiner Leitung bis in die feinsten Einzelheiten hinein ausgeführt. Ein zunächst ganz übermältigender Anblick! Zu den bedeutendsten Werken der deutschen Kultur im frühen Mittelalter gehören die Wandteppiche, welche in den Klöstern von Wienhausen bei Celle und in Halberstadt gefertigt worden sind. Inzwischen sind Jahrhunderte vergangen, in denen diese ausgeprägte Technik nicht mehr ausgeübt wurde. Aber gleichwohl ist instinktiv dieses alte Kunstempfinden wieder erwacht. Das sehen wir nun deutlich an diesen Wandteppichen von Hans Groß in der Nordischen Kunstholzschule. Hans Groß kannte die wertvollen alten Sachen nicht und hat die Kunstwerke aus eigener Eingebung heraus geschaffen.

Zwei Teppiche hängen in der Kunstwerkstatt, welche das Schicksal eines Volkes darstellen. Der Isenbrand-Teppich mit den Motiven einer alten dithmarsischen Sage und dann der prachtvolle „Teppich der Bewegung" mit Darstellungen der jüngsten Gegenwart. Der Isenbrand-Teppich stellt in acht Bildern den tragischen Verfall eines uralten Geschlechtes dar. Der Teppich der Bewegung geht in seinen Bildmotiven aus von den Heldenopfern der blühenden deutschen Jugend bei Langemarck und zeigt dann die aus diesem gewaltigen Opfergang herauswachsende Idee des Dritten Reiches, anfänglich geglaubt und erkämpft von den ersten Getreuen und dann immer mächtiger zur Lawine anwachsend, unter deren unwiderstehlicher Kraft ein morsches und faules System zusammenbrechen und ersticken mußte. Das abschließende und zugleich zukunftweisende Bild ist die deutsche Mutter, welche ihr junges Kind in das Licht des kommenden Deutschlands hineinhebt. Dieses letztere Bild ist umrankt von den tiefsinnigen Worten: „Aus Nacht und

Arbeit am Teppich „Deutscher Opfergang" Foto: Rell

Schweigen, aus Not und Sterben leuchtet du, loderndes Feuermeer, ewiges Werden!"

Ist der Muttergedanke der Schwerpunkt in den völkischen Gedankenwelt des Künstlers, so ist das religiöse Problem im letzten Grunde der treibende Motor seines gesamten Schaffens. Wie aus Urtiefen klingen die wuchtigen Worte in seinem Mysterium „Das ewige Werden", in welchem alle Register einer sich nach Einheit mit dem Allgegenwärtigen sehnenden Seele laut werden. Eine Reihe von lebensgroßen Kasein-Gemälden vervollständigen das Bild des Künstler-Menschen Hans Groß. Die Gemälde entstammen teilweise biblischen Motiven und sprechen außerordentlich an. In dem zehn Meter hohen Backsteinmonument Ilenbrand sieht man den unerschöpflich arbeitenden Künstler von der Seite seiner großangelegten Schau der Dinge und Gestaltung der Idee.

Ernst Schlee hat eine kleine, aber wertvolle Schrift über den „Altar der Arbeit" im Dithmarscher Landesmuseum, eine monumentale Arbeit von Prof. Groß, geschrieben, dessen Hauptbild „Die Familie" ist. Was der bildenden Kunst lange versagt war, nämlich Altäre zu schaffen, ist eine besondere Vollmacht dieses Künstlers. Gegenwärtig arbeitet er an einem großen „Deutschen Altar", welcher in seinen einzelnen Gemälden einen besonders tiefen Einblick in die Seele von Hans Groß vermittelt. Hier steht der Meister als Künder des völkischen Aufbruchs der Nation und der kultischen Neugestaltung unseres religiösen Lebens vor uns. Selbst tief mit seiner engeren Heimat am Strande der Nordsee verwachsen, ist Prof. Groß der berufene Deuter echten vaterländischen Glaubens und eisernen Zukunftswillens. Dies kommt besonders in den Flügelgemälden zur Darstellung, welche den tapferen Aufbruch des jungen Geschlechtes mit seinen hellen Fanfaren zeigen und nicht zuletzt in dem gewaltig eindrucksvollen Bildnis, welches den Mittelpunkt der völkischen Weltanschauung des Künstlers zeigt, der deutschen Mutter. Sie reicht aus ihrem Schoße der deutschen Idee die ewig junge Gefolgschaft und die einsatzbereite Kämpferschar, der Deutschland alles gilt. „Wenn die Kirche das Dritte Reich ablehnt", so sagte der Künstler ernst und nachdenklich, „so werden wir Deutschen uns unsere eigene Religion und unseren eigenen deutschen Kultus schaffen müssen — deshalb sind wir aber noch lange keine Heiden; denn wir glauben mit Inbrunst und Leidenschaft an einen Gott!"

Nach dem reichen Erlebnis dieses Einblicks in die innere und äußere Werkstatt des Künstlers gab mir Professor Hans Groß in seiner Eigenschaft als Kreiskulturwart und Kreisobmann der NS.-Kulturgemeinde noch wertvolle Hinweise auf die Bedeutung und Aufgaben der NS.-Kulturgemeinde mit auf den Weg.

*

Prof. Groß führte ungefähr folgendes aus: „Die NS.-Kulturgemeinde ist die einzige vom Führer und seinem Stellvertreter anerkannte Organisation, welche das kulturelle Gut des deutschen Volkes zu schützen und zu pflegen berufen ist. Ihre Aufgabe ist somit eine ganz gewaltige. Das große Vertrauen des Führers verpflichtet uns, diese Aufgabe mit an die erste Stelle unserer Lebensarbeit zu stellen. Wir alle kennen noch jene Zeit, welche bewußt die Wahnsinnsidee propagierte, daß der Künstler ein Einzelwesen wäre und überhaupt mit seinem Volke und mit seiner Rasse nichts zu tun habe. Für seine subjektive Einstellung habe der Grundsatz Geltung: „Erlaubt ist, was gefällt!"

Der Führer hat uns aus dieser Irrlehre herausgerissen und uns unsere völkisch-kulturelle Verpflichtung aufgezeigt, in der wir das Volk und die Volksgemeinschaft als die tragenden Fundamente aller Lebensgebiete erkennen müssen. Künstlerisches Empfinden, Kunstsinn und künstlerische Fähigkeiten haben mit der äußeren Schulbildung, wie wir hier immer wieder feststellen können, an sich gar nichts zu tun. So wenig, wie ein schulmäßig „gebildeter" Mensch dadurch schon in Wahrheit ein wirklich gebildeter Mensch, nämlich ein fester Charakter ist! Eine Fülle von kunsthandwerklicher Begabung schlummert noch ungeweckt in allen Kreisen unseres Volkes und es ist unsere schönste Aufgabe, diese Kräfte aufzuwecken und sie durch Hingabe und liebevolle Führung dem Volksganzen dienstbar zu machen. Je mehr wir den deutschen Menschen zur bewußten Erkenntnis seiner in ihm liegenden Fähigkeiten und zu deren Einsatz für das völkische Leben führen, desto mehr werden wir ihm auch behilflich sein, eine Persönlichkeit und ein ganzer und sauberer Charakter zu werden!"

Prof. Groß wies dann noch auf die nationalsozialistische Kunst- und Kulturpflege Bremens im kommenden Winter hin, die eine Fülle von Darbietungen derart vorgesehen hat, daß weiteste Volkskreise an dem Kunstschaffen der Nation frohen Anteil nehmen können. Am besten werden die Gedanken des Künstlers von den trefflichen Worten gekennzeichnet, die seiner eigenen Feder entstammen und die er als Kreiskulturleiter dem Winterworthaben der NS.-Kulturgemeinde voranstellt: „Jedes große Werk ist die Schöpfung der besten zusammengeballten Kräfte eines ganzen Volksstammes, welche durch die Tat eines einzelnen, von der Natur auserlesenen Menschen, Form und Gestalt bekommen. Nur, wenn das Volk instinktiv zum Träger dieser Kraft wird und die Blutsoffenbarung erkennt, stehen wir vor dem Anbruch einer arteigenen Kultur!"

Dr. —k.

## Den „Wachsweichen" ins Stammbuch

**. . . Denn sobald es Erwerb gilt, kann es leicht dahin kommen, daß, wo der Vortheil es heischt, allerlei niedrige Mittel, Einverständnisse, Koalitionen u. s. w. angewandt werden, um, zu materiellen Zwecken, dem Falschen und Schlechten Eingang und Geltung zu verschaffen; wobei es nothwendig wird, das entgegenstehende Wahre, Aechte und Werthvolle zu unterdrücken.**

Arthur Schopenhauer.

## Die Fahrt ins Blaue

Das ist, als seien wir wieder wie Kinder geworden. Weißt du es noch? . . . Wenn der Abend gekommen war und wir in den Betten lagen, im dunklen Zimmer, so plötzlich aus der Welt in die Einsamkeit geworfen, wenn keine Uhr mehr schlug, keine Stimme mehr sprach, . . da träumten wir ins Dunkel hinein mit wachenden Augen! Das Undurchdringliche war nicht mehr undurchdringlich, das Unsichtbare war nicht mehr unsichtbar, wir schufen uns selber die Gestalten und dachten die Welt uns, wie sie zu sein hatte.

Wir flogen über Länder und Meere, wir sahen die Erde unter uns und sie sah wie die Landkarte aus, die wir in der Schule kennengelernt hatten: aufgeteilt in bunte Flecke, in Tiefen und Erhöhungen, Flußläufe und Eisenbahnstränge, Wälder und Städte, Burgen und Dörfer . . . „Auf der Burg Narreneck flattert die Fahne!" sagte du, „was mag dort sein?" Siehst du den Zug nicht, der sich aus dem Tale heraufbewegt? Hörst du die Klänge der Musik nicht? . . . Wir sind längst weiter, die Ferner tut sich auf, die blaue Ferne, und Sterne tanzen im All.

Gleich über unsern Köpfen: dies ist der Polarstern, er glänzt und flimmert im Uebermaß, als wüßte er, daß um ihn sich das Gewölbe dreht. Und dort der Große Bär! . . Wir grüßen zum Siebengestirn hinüber, wir fahren mitten durch seine Sterne, durch, — wer könnte das sonst, als wir?

Dann aber wurden die Worte seltener. Vielleicht, daß einer noch sprach, indessen der andere längst schlief. Versunken war die Erde mit ihren Tiefen und Erhöhungen, mit ihren Flußläufen, Eisenbahnsträngen, Wäldern, Städten, Burgen und Dörfern . . . Versunken die Sterne und Sonnen . . . Und bald auch versank dies alles mit.

In schlaflosser Nacht denke ich heute bisweilen daran zurück, wie das gewesen war, da wir als Kinder die Fahrt ins Blaue angetreten hatten . . Auf der Burg Narreneck flattert heute keine Fahne mehr . . . Ich suche nach Bildern, ich suche nach den einstigen Schwebe-Armen und finde sie nicht mehr. Es braucht lange, bis ich von dieser Erde loskomme. Es braucht lange, bis sich mein Schwebegeug vom Boden hebt und mit mir die Fahrt ins Blaue antritt.

Wilhelm Kunze.

# „Bitte die Fahrkarten!" / von Anton Barghorn

Die kleine Geschichte einer Wette war zu Ende, als Frank Stein oder Stone, wie seine Gefährten ihn nannten, seine letzten fünf Dollar dem glücklichen Gewinner aushändigte.

Ich hatte Stein in New-Orleans getroffen, wie man sich so trifft in der Fremde. „Hallo, Landsmann, wie geht's? Wohin?" Wir saßen bald an einem Tisch zusammen.

Frank Stein war kreuz und quer durch die Staaten gepilgert, hatte mal hier etwas gearbeitet und dort sich die Welt angesehen. War unter allerlei Anstrengungen durch unwirtliche Gegenden gekommen und hatte oft die letzten Wagen rollender Transportzüge ungesehen zur Weiterbeförderung benutzt. Wie ein regelrechter Tramp, immer auf Ausschau nach günstiger Gelegenheit. Davon erzählte er mir und kam dabei auf die Geschichte der Wette und den langen Tom zu sprechen.

„Sie können es glauben, Landsmann", begann er, „es sind meine letzten fünf Dollar gewesen, aber der lange Tom hat sie redlich verdient. Es gibt da nicht viel zu erzählen. Wir trafen uns am Ufer des Flusses oberhalb der kleinen Station. Mein Gefährte Pitt und ich waren gerade dabei, an einem Feuer unsere Mahlzeit zu bereiten, als er auf der Bildfläche erschien. Pitt zeigte auf den langen Kerl, der auf unseren Lagerplatz zukam, und ich dachte bei mir, der wird bei euch abkochen wollen. Mir waren schon viele sonderbare Käuze auf meinen Wanderungen begegnet, aber dieser schien mir der sonderbarste zu sein.

Das Auffälligste an ihm war sein großer runder Hut, den er mit vollendeter Grandezza trug und bei seiner Begrüßung in weitem Bogen schwenkte. Im übrigen war seine Bekleidung weit mitgenommener als unsere. Die Art seiner Begrüßung war ohne Zweifel zutraulich. „Ich denke, Ihr werdet denselben Weg vor Euch haben, wie ich, Gentlemen", redete er uns an. „Ihr wollt gewiß ebenfalls mit dem Dampfboot flußabwärts nach X?" Nach diesen Worten ließ er sich an unserem Feuer häuslich nieder.

Nun hatte er unsere Absicht allerdings recht gedeutet. Wir warteten auf den Flußdampfer. Wir wollten allmählich wieder der Küste und größeren Städten näherkommen. Unser neuer Gefährte hatte uns bald mit seiner Person und dem, was uns zu wissen not tat, bekannt gemacht. Er war natürlich vollkommen abgebrannt und unsomehr bewunderten wir seine fröhliche Laune. Wir hatten doch wenigstens unser Fahrgeld und einiges zu verzehren für die nächsten Tage. Er wollte nun ebenfalls den Dampfer benutzen, und — wenn wir nichts dagegen einzuwenden hätten — würde er die Reise mit uns gemeinsam machen. Dabei leuchteten seine Augen spitzbübisch unter dem Rand seines mächtigen Hutes zu uns herüber. Daß er seinen Cent in der Tasche hatte, davon hatte er uns erzählt, aber nicht, womit er die immerhin etwas ausgedehnte Reise auf dem Fluß bezahlen wollte. Pitt machte eine diesbezügliche Bemerkung und dachte vielleicht an den kärglichen Bestand seiner eigenen Kasse.

Unser Gegenüber machte darauthin eine großartige Bewegung. „Oh, Gentlemen, hab keine Sorge, wir machen die Reise in guter Gemeinschaft. Ihr braucht nicht zu befürchten, daß ich Euch anpumpen werde. Zwar habe ich im Augenblick keinen „blutigen Cent", wie ich Euch schon sagte, aber ich wette mit Euch um meinetwegen fünf runde „American Dollar", daß ich ohne Fahrkarte die Reise ebenso bequem und sorglos machen werde, wie Ihr, meine Herren." Diese Dreistigkeit brachte mich beinahe in Zorn. Der Kerl glaubte, uns aufziehen zu können. Aus Boshheit ging ich auf diese Wette ein. Ein Handschlag, und nun würden wir ja sehen, was kommen würde. Pitt schüttelte ungläubig den Kopf. An die Methoden einer blinden Fahrt war auf dem River bestimmt nicht zu denken. Entweder war der lange Tom ein ausgekochter Spitzbube oder ein fürchterlicher Dummkopf, obgleich wir beides nicht recht mit seinem Auftreten vereinigen konnten.

Einige Zeit später fanden wir uns pünktlich auf dem Anlegeer ein. Der kleine Dampfer legte an, und wir kauften unsere Fahrkarten. Plötzlich war der lange Tom im Gedränge der Abfertigung verschwunden. Wir stiegen über den Landungssteg an Bord und fanden auf dem Vordeck zwischen Gepäckstücken und allerlei Passagieren noch Plätze für uns. Das herrliche Wetter war richtig geschaffen für eine solche Dampferfahrt. Das Schiff hatte kaum abgelegt, da stand unser Gefährte wieder vor uns und lachte uns an. Er grüßte hierhin und dorthin, nickte zum Kapitän auf die niedrige Brücke hinauf und ging umher. Ueberall war sein großer Hut zu sehen.

Nun waren wir doch gespannt darauf, wie die Sache weiter verlaufen würde. Am anderen Ende des Decks begann der Steuermann die Fahrkarten zu kontrollieren. Wir hatten ein wunderbar ruhiges Gewissen, aber wo würde Tom nun bleiben? — Der stand plötzlich an der Reling und hatte eifrig zu gucken. Er lehnte weit über die Bordwand und schaute angestrengt über die Wasserfläche des Stromes, bis sogar der Kapitän darauf aufmerksam wurde und zu ihm hinunter sah. Was möchte es dort nur zu sehen geben? Aber ach, dieses Unglück — ein unterdrückter Schrei unseres Toms und ein kräftiger Fluch hinterher. — Der schöne Hut entfernte sich mit großer Geschwindigkeit vom Schiff und schwamm auf der Oberfläche des Stromes. Er war dem Tom einfach vom Kopf geweht. Der Kapitän hatte den Vorfall bemerkt und schüttelte bedauernd den Kopf. Solch ein schöner Hut. Tom schien untröstlich, obgleich nicht viel los war mit dem alten Sombrero.

Der Kontrolleur erschien auf dem Vordeck, und wir zeigten unsere Karten vor. „Bitte, mein Herr". Bald darauf kam Tom an die Reihe. — Sie wissen vielleicht, Landsmann, daß es hier in den Staaten vielfach Sitte ist, in Eisenbahnzügen und auf den Flußdampfern, die Fahrkarte an die Kopfbedeckung zu stecken. So hat man sie jederzeit griffbereit, und das Fahrpersonal braucht nur dahin zu sehen, um sich von dem Vorhandensein zu überzeugen. Oft sind die Leute sogar so zuvorkommend und machen daraufhin einen Fahrgast auf sein nahes Ziel aufmerksam, wenn er etwa eingeschlafen ist, und sein Hut im Gepäcknetz liegt. Mit diesem Umstand hatte Tom gerechnet. Nun hatte er also keinen Hut mehr und behauptete, seine Fahrkarte sogleich bei Antritt der Reise daran befestigt zu haben. So etwas ist nun durchaus glaubwürdig, aber in diesem Fall zweifelte der Steuermann denn doch etwas an der Wahrheit, schon im Hinblick auf den wenig Vertrauen erweckenden Aufzug unseres Gefährten. Es wäre dem Tom auch wohl noch dreckig gegangen, wenn in diesem Augenblick nicht der Kapitän, der ja als Zeuge auftreten konnte, von der Brücke herunter rief.

„Alright, Mister Mate, die Sache mit dem Hute stimmt genau, ich habe es selbst gesehen. Es ist alles so in Ordnung." Oh dieser Erklärung seines Vorgesetzten gab sich der Steuermann schnell zufrieden. Er bedauerte den armen Tom um den Verlust seines Hutes und wandte sich dem nächsten Reisenden zu. Solch eine Sache konnte vorkommen. Sagen Sie selbst, Landsmann, kann jemand etwas dafür, wenn ihm ein tückischer Windstoß den Hut vom Kopfe reißt und über Bord legt? — Die Reise verlief weiterhin in bester Stimmung, und als wir in X. das Dampfboot verließen, nickte Tom freundlich zum Kapitän hinauf. „Leben Sie wohl, Sir!" So war der Tom. Und dann habe ich ihm die fünf Dollar ausgehändigt. Eine Wette bleibt eben eine Wette."

Damit schloß Frank Stein seine Erzählung. Nun wollte er versuchen, eine Chance auf einem Schiff zu bekommen, das ihn in die Heimat bringen sollte. Wir haben uns die Hände geschüttelt und Abschied genommen. Dann habe ich beim Wirt die Zeche bezahlt. Denn — wie gesagt — es waren seine letzten Dollar gewesen, die er dem langen Tom auszahlen mußte.

Die meisterlich gewebten Friese des Monumentalteppichs von der „Wulf-Isenbrand-Saga" Foto: Thaulow-Museum, Kiel

# „Sünnekring, bind uns den Ring!"

Dieses Kapitel ist stark gekürzt, dem Roman von Ulrich Sander „Kliffsommer" entnommen. Er kostet broschiert 3 Mark, in Ganzleinen 4 Mark und erscheint jetzt im Propyläen-Verlag.

Im Westen leuchtete der Abendhimmel noch wie Purpur und Schwefel.

Die Welt stand still und wartete.

Weit hinter den Wäldern ging ein roter Mond auf und glühte aus dem Dunst des heißen Tages.

Die See lag wie ein Spiegel so glatt und schien gespannt zum Kliff zu lauschen.

Der Festzug, dem sich die Leute der „Hohen Düne" angeschlossen hatten, teilte sich zum Ring um den Holzstoß.

Vormann war in diesem Jahr, gewählt durch stumme und selbstverständliche Wahl, Erich Jonas, der mit Elsbeth Jonas, seiner Base, ging und auch nicht von ihr lassen konnte noch wollte, weil sie schon zu tief ineinandergelebt waren. Im Dorf war man gegen dies Paar und verbaute ihm die Ehe. Auch die Eltern hatten alles versucht, es zu trennen, im Guten und im Bösen. Aber die jungen Leute ließen nicht mit sich reden. Das sei ihre Sache, was einmal aus ihnen würde. Verheiratet wären sie doch wohl noch nicht.

Heute war jedenfalls Sünnekring, und er, Erich Jonas, war Vormann, eine Ehre auch für sein Mädchen, das ein wenig befangen, aber hoheitsvoll und strahlend, neben dem Riesen stand.

Da sprang er vor und sagte den alten Spruch auf:

„Sünnekring
Tretet ein in den Ring!
Sünnekring!
Spring, Feuer, spring!"

Damit ward er das brennende Scheit in das geteerte Stroh, daß die prasselnde Flamme sich in den Holzstoß fraß.

Die Paare faßten sich und sangen zum Rundtanz in seltsamem, fast unheimlichem Takt die heute nicht mehr verständlichen Worte. Die Burschen fragten, und die Mädchen antworteten:

„Fährt ein Wagen?" „Wagen fährt!"

„Ziehen Schwäne?" „Schwäne ziehn!"

„Hörst du Klage?" „Klage höre!"

„Brennet Feuer?" „Feuer brennet!"

„Findest Stein du?" „Stein gefunden!"

„Hörst du Lieder?" „Lieder höre!"

„Bandest Ring du?" „Ring gebunden!"

Dann vereinigten sich die Stimmen zu einem raschen Rundtanz, daß die Röcke flogen und die Düne dröhnte:

„Sünnekring,
Bind uns den Ring,
Such uns den Stein,
Brenn uns das Feuer,
Sing uns die Lieder,
Bind uns den Ring,
Sünnekring!"

Der Ring jagte um das Feuer, bis der Vormann Einhalt gebot. Längst sind die alten Lieder gesammelt und von den Gelehrten um und um gewendet worden, daß man den alten Sinn noch zusammenbekäme.

Es war sicher mehr Sinn in den Worten, als es den Anschein hatte, nur die Erde war eben inzwischen älter und kälter geworden, die Menschen kleiner und ärmer.

Kurz vor Mitternacht gebot der Vormann Halt. Ein jegliches Paar mußte an den Rand des Kliffs treten und mit einem Spruch seinen am Feuer entzündeten Sünnekring die Düne so hinunterwerfen, daß der sprühende und sich drehende Reifen möglichst bis in die See lief. Wessen Ring unterwegs umfiel oder liegenblieb, der würde im neuen Jahr kein Glück haben.

Dann sprangen die Paare über das zusammensinkende Feuer, immer und immer wieder. Jauchzend und kreischend flogen die schönen, heißen Mädchen mit wehenden Röcken und funkelnden Augen neben ihrem Schatz über den qualmenden Glast. Wer zu kurz sprang oder sofperte, dem geschah nur recht. Der konnte aber auch nicht mit einem Mädchen umgehen und so lieben, wie es von jeher Sitte und Uebung auf dem Kliff war.

Als das Feuer zusammengefallen war und nur noch die glühende Kruste knackte und knisterte, zog sich Paar auf Paar zurück. Manche gingen in den Saal, manche in die Düne oder an den Strand.

Ein herber Duft stieg aus dem Grund.

Die See lauschte wie atemlos.

Hoch im Norden leuchtete es, als wolle die Sonne schon wieder aufgehen.

Leises Lachen kam aus dem Busch. Ein verhaltener Schrei tönte in die verschwiegene Nacht. Und es ziemte sich von alters her, daß nicht einer dem anderen in die Quere kam, wenn er nicht eine Faust im Gesicht haben wollte.

Einmal im Jahr war ja nur Sünnekring.

Ein Paar aber ist aus dieser Nacht nicht zurückgekommen: Erich Jonas, der Vormann dieses Jahres, und sein strahlendes und hoheitsvolles Mädchen, Elsbeth Jonas.

Sie hatten gewollt, daß dies ihre letzt Sünnekring sei. Ihnen war das Leben längst leid gewesen, aber vorher war es noch nicht so weit. Voneinander lassen wollten sie nicht, zusammenkommen konnten sie nicht, und so fand sie, aneinandergebunden, mit einem schweren Stein an den Füßen, in die See gegangen. Gegen Morgen.

Erst am Abend hat man sie gefunden.

Sie standen noch zwischen dem ersten und zweiten Riff.

Ulrich Sander